7. Jahrgang, Nr. 70 — Mittwoch, 11. März 1936 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM. zuzügl. 43 Pfg. Postgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Ausgabe Halle

Die MNZ. ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. — Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Der erste Aufmarsch zur Volkswahl

Dr. Goebbels in einer wuchtigen Kundgebung über die Erfolge des Führers und der Partei

Berlin, 11. März. Mit einer machtvollen Kundgebung in der Deutschlandhalle wurde am Dienstagabend durch den vom Führer bestellten Reichswahlleiter der Partei, Reichsminister Pg. Dr. Goebbels, der Wahlkampf eröffnet. Die Tatsache, daß die nahezu 20 000 Volksgenossen fassende größte Berliner Versammlungshalle schon eine Stunde vor Beginn polizeilich geschlossen werden mußte, ist eines unter vielen Merkmalen, wie stark das deutsche Volk durch den Aufruf des Führers zur Reichstagswahl am 29. März mitgerissen wurde. Außer in der Deutschlandhalle wurden im Gau Berlin an nicht weniger als 230 Stellen Parallelversammlungen durchgeführt.

Nach der Kundgebung begab sich Dr. Goebbels noch an den alten traditionellen Versammlungsort der Großberliner Nationalsozialisten, dem Sportpalast, der ebenfalls bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Kundgebung verdient besondere Beachtung, weil in ihr der Reichswahlleiter der NSDAP die Parole bekanntgab, unter welcher die Partei in diesen Wahlkampf eintritt, um das Votum des letzten deutschen Volksgenossen für den Führer zu erlangen. Rund um das weite Oval der Deutschlandhalle standen die Wahlparolen: Der Führer gab Deutschland die Freiheit! Die Garnisonen Deutschlands sind Garnisonen des Friedens! Deine Ehre: „Treue dem Führer". Deutschlands Dank: Das Ja für den Führer.

Der Berliner Gauleiter gab in seiner nahezu zweistündigen Rede ein umfassendes Bild über die gesamte innen- und außenpolitische Arbeit des Nationalsozialismus seit der Zeit der Machtergreifung. Die Rede Dr. Goebbels' wurde des öfteren durch brausende Beifallsstürme unterbrochen, die sich stellenweise zu steigerten, daß der Minister minutenlang an der Fortführung seiner Rede verhindert war.

Deutschland wegweisend

In seiner großangelegten Rede zur Eröffnung des Wahlkampfes hob Reichsminister Dr. Goebbels einleitend hervor, daß die großen Erfolge des dreijährigen nationalsozialistischen Aufbaues nur errungen werden konnten, weil Deutschland den Parlamentarismus westlicher Prägung abgeschafft hat. Es unterliege keinem Zweifel, so rief Dr. Goebbels unter lebhaftester Zustimmung aus, daß sich die sogenannten westlichen Demokratien in bezug auf Volksverbundenheit an der Regierungsform in Deutschland ein Beispiel nehmen könnten.

„Es gibt heute in Europa keine Regierung" — erneute stürmische Beifallskundgebungen unterstrichen diese Feststellung —, „die so volksverbunden wäre wie die unsere! In keinem anderen Lande dürfte die Regierung das Volk so oft auffordern, an die Wahlurne zu treten."

Wenn der Führer nun das deutsche Volk erneut zu einer Wahl aufrufe, so tue er es in der Ueberzeugung, daß er ein wahrhaft gutes Gewissen vor seinem Volk haben kann. Und wenn die Emigranten in anderen Ländern immer noch den Eindruck zu erwecken suchen, als sei das nationalsozialistische Regime nicht im Lande verwurzelt, so werden wir ihnen erneut beweisen, daß das Gegenteil der Fall ist. „Wir werden ihnen zeigen, daß die eine Partei, die wir heute statt der Dutzende vergangener Parteien besitzen, um so enger und verantwortungsvoller mit dem Volk verbunden ist. Denn jenen Parteien weint das deutsche Volk keine Träne nach.

Es ist ja trotzdem an der Gestaltung seines Schicksals aufs engste beteiligt, indem es eine starke Führung mit der Gestaltung dieses Schicksals beauftragt, die Mut und Vertrauen genug besitzt, dem Volk immer wieder Gelegenheit zur Abgabe eines Urteils zu geben.

Im übrigen kommen wir ja nicht nur in Wahlzeiten zum Volk. Ununterbrochen haben wir in diesen drei Jahren mitten im Volk gestanden, haben auch unpopuläre Entschlüsse als notwendig klarzumachen versucht, haben Rechenschaft abgelegt und auf den Ernst der Lage verwiesen. So manches Opfer konnten wir fordern in dem Bewußtsein, die notwendige Gefolgschaft zu finden. So kann es nicht ausbleiben, daß tatsächlich der Wille des Volkes in der Führung seinen plastischen Ausdruck findet.

Deutschland vor der Machtübernahme

Dr. Goebbels zeigte dann in eindrucksvollen, mit beweiskräftigen Zahlen belegten Worten, wie der Führer im Januar 1933 Deutschland vorfand und wie sich diese Lage bis heute grundlegend geändert und gebessert hat. Wie grundlegend sie sich gebessert habe, könne man daraus ersehen, daß das deutsche Volk heute kaum noch wisse, wie Deutschland einmal ausgesehen habe. Als der Führer an die Macht gerufen wurde, stand das Reich im wahrsten Sinne des Wortes vor dem Ruin. Wir hatten sieben Millionen gezählte Arbeitslose. Handel und Wandel waren bis auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Die fürchterlichsten sozialen Notstände herrschten in den breiten Massen und die Regierung stand dem tatenlos und energielos gegenüber.

Man wußte gar nicht mehr, wer regierte. Die Regierungen wechselten jeden Monat. Die Finanzen des Reiches, der Länder und Gemeinden befanden sich in einem verzweifelten Zustand. Ein Drittel des Bauerntums stand vor der wirtschaftlichen Katastrophe. Der ganze deutsche Land- und Grundbesitz ging in die Hände des internationalen wurzellosen Leihkapitals über. Die Jugend der Nation stand verzweifelt vor den Arbeitslosenämtern und war eine billige Beute des Verbrechens und des internationalen Kommunismus. Die deutsche Kultur befand sich in einem fürchterlichen Zustand. In Berlin spielten nur noch drei Theater. Unsere deutsche Kultur, Presse, Film, Theater, wurde fast ausschließlich von internationalen Juden repräsentiert.

Dem Verfall nahe

Wenn eine Regierung nur den leisesten Versuch machte, gegen die internationalen Tributdiktate Stellung zu nehmen, mußte sie gemärtigen, von der Presse an das Ausland denunziert zu werden. Die Regierungen machten überhaupt keine Pläne mehr, weil sie wußten, daß die Pläne doch nicht durchgeführt werden konnten.

Die Parteien sahen nicht auf das große Ganze, sondern lebten von der Not des Landes. des. Der internationale Bolschewismus schnellte bis auf weit über 100 Reichstagsmandate hinaus, so daß sich am Ende die große politische Auseinandersetzung in Deutschland nur noch zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus abspielte.

Das Reich selbst stand vor dem innerpolitischen Zerfall, nicht nur bedroht von den Parteien und vom internationalen Bolschewismus, sondern bedroht auch von den Ländern.

Das Ausland baute seine Pläne auf die innerpolitische Schwäche des Reiches auf. Wir saßen im Völkerbund nur geduldet. Jedes Diktat mußte angenommen werden. Wenn eine Regierung nur den geringsten Widerstand wagte, fielen ihr entweder die Län-

Aufbruch zum 18-Tage-Kampf

Gauleiter Jordan eröffnet den Wahlkampf im Gau Halle-Merseburg

Bericht unseres U. D.-Schriftleitungsmitgliedes

Halle, 11. März. Gauleiter Staatsrat Rudolf Jordan hatte für Dienstag mittag das gesamte Führerkorps der NSDAP und aller Gliederungen des Gaues Halle-Merseburg zu einer Tagung in die Gaustadt Halle gerufen. Sämtliche Führer und Unterführer der Politischen Leitung, der SS, der SA, der HJ, des NSKK und des Arbeitsdienstes versammelten sich im „Reichshof". Aus allen Kreisen, aus den entlegensten Ortsgruppen waren sie gekommen, um die Parole für den Wahlkampf vom Gauleiter in Empfang zu nehmen. Der große Saal des „Reichshofes" war nicht imstande, die mehr als 2500 Führer zu fassen.

Gauleiter Staatsrat Rudolf Jordan schilderte in seiner anschaulichen und lebendigen Art mit wenigen Worten die Erfolge des Nationalsozialismus seit der Machtübernahme. Er stellte eindringliche Bilder plastisch hin, machte die alte Kampfzeit lebendig, erinnerte daran, daß unser Gau immer der Kampfgau war, und forderte den Einsatz aller Energien in dem Wahlkampf der 18 Tage. Nach grundsätzlichen Ausführungen, nach zu Herzen gehenden Appellen und nach Aufrufen und Treuegelöbnissen der Führer der Parteigliederungen wurde die Wahlschlacht im Gau Halle-Merseburg für eröffnet erklärt.

*

Lange schon vor Beginn der Tagung spürte man im ganzen Gau, insbesondere aber in der Gaustadt Halle die besondere Bedeutung des Tages. Wagen auf Wagen mit Uniformierten aller Gliederungen rollte an, SA-Führer, SS-Führer, Politische Leiter, Arbeitsdienstführer, NSKK-Führer, HJ- und Jungvolk-Führer; es war ein vielfältiges bewegtes, buntes Bild. Die sonst so stillen Straßen um den „Reichshof" waren mit Wagen überfüllt; es herrschte ein lebhaftes Auf und Ab.

Nach der Führerrede vom Sonnabendmittag wußte schon jeder Pimpf, um was es geht. Mit Spannung wurde schon die große Rede Dr. Goebbels erwartet. Dem Ruf des Gauleiters aber folgte man mit Eifer und strengster Pflichttreue, spürte doch ein jeder, der Gau Halle-Merseburg geht als erster in Front.

Oftmals in diesen Jahren ist der „Reichshof" Versammlungsort und Stätte schöner Weihestunden gewesen, selten aber wohl waren die Räume so schön, so feierlich geschmückt. Das Rot der Fahnen glutete und leuchtete in eigener Art, das Hakenkreuz strahlte als unerschütterliches Zeichen, das Tannengrün gab Weihe und Ernst und freudvolles Verlangen. Im Grün der Bühne, neben dem Bildnis des Führers, stand die eiserne Wacht der SS. Eine Ehrenwache.

Um 14.45 Uhr mußte alles auf den Plätzen sein. Da saßen sie beieinander, die alten Kämpfer der SA neben den jüngsten Jungvolkführern, die Männer mit den Ehrenzeichen neben dem schwarzen glatten Rock, neben dem Dunkelgrün des Arbeitsdienstes. Eine große einige Gemeinschaft war es. Glatte gestraffte Gesichter sah man. Erwartung und Spannung war überall. Ein Ruf hatte sie herbeibestimmt, ein Wille sie zusammengefügt. So war Erwartung und Spannung schon wie ein Signal.

Den langen Weg bis zum Straßenrand stand der Arbeitsdienst Spalier.

Kampffahnen marschieren ein

Da tönt ein Ruf, ein „Achtung" gibt letzte Straffheit. Die Führer kommen.

Gauleiter Jordan, Standartenführer von Alvensleben, Brigadeführer Sauke, Gebietsführer Reckewerth, Gauarbeitsführer Simon und als Gast Gruppenführer Kob schreiten durch das Spalier, gehen die Treppen hoch. Ein Wald von Fahnen folgt ihnen. Die Standarten der SS und der SA, die Sturmfahnen, die Ortsgruppenfahnen, Fahnen der HJ, des Jungvolkes, des Arbeitsdienstes und Wimpel des NSKK.

Wie ein Mann steht der ganze Saal. Eisern sind die Arme aufgereckt. Atemlos still ist es. Selten hörte man den Fahnenmarsch so ernst so feierlich.

Fahnen ab! Alles ist auf den Plätzen. Tiefste Stille herrscht. Die Führer sitzen oben beieinander. Tausende blanker Augen blitzen zu ihnen hinüber. Tiefste Stille, feierliches Schweigen. Während draußen ein strahlend schöner Sonnentag den Auftakt der großen 18 Tage Kampfzeit liebevoll umspielt, beginnt die Verpflichtung der großen Stunde würdig mit Orchestermusik: Das Vorspiel zur „Stummen von Portici".

Gauleiter-Stellvertreter Pg. Tesche eröffnet mit knappen Worten die Tagung.

Der Gauleiter spricht

Die starke Stimme dringt durch den Saal, durch das ganze Haus. Klare gebaute Sätze. Wort um Wort formt sich auf zu einem festgefügten Gebäude.

„Der Führer vollbrachte vor wenigen Tagen überraschend die weltgeschichtliche Tat und zwang wie immer Deutschland und die Welt in seinen Bann . . . Ein ganzes Volk brach auf im Jubel der Stunde. Ein nationales Erlebnis beherrschte ganz Deutschland und ließ blitzschnell all das vergessen, was in den letzten Wochen und Monaten zu den Sorgen und Beschwernissen des Tages gehörte.

Die Straßen und die Plätze der deutschen Städte waren erfüllt vom Rufen und Singen eines begeisterten Volkes. Die Kirchenglocken vergaßen Kirchenstreit und Dogma und läuteten Freude und Jubel ins Land!

Und durch den Aether zitterte der Jubel einer zukunfts- und glaubensfrohen Nation. Wenn diese Freude kaum überbietbar in ihrem Ausmaß und in ihrer Tiefe erschien, dann brach diese Freude — wenn auch in anderen Formen — doch noch gewaltsamer aus in uns allen, in uns Nationalsozialisten, die wir als die Männer des Führers wohl am ehesten dieses gewaltige Erlebnis erleben konnten.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 11-16/fragment/page=0001

Vom Chaos zur Freiheit

Die große Rede Ministers Dr. Goebbels in der Deutschlandhalle

(Fortsetzung von Seite 1.)

der oder die Parteien in den Rücken. Landesverrat war nicht nur in der Presse, sondern auch, im Parlament und in den Kabinetten der einzelnen Länder zu Hause, die nicht das Gesamtschicksal des Reiches, sondern nur ihre Reservatrechte im Auge hatten. Wir waren weder Herr über unsere Wehrhoheit noch über unsere Souveränität und unser Reichsgebiet. Die Grenzen selbst waren nach allen Richtungen hin offen. Wir hatten nur eine Armee von 100 000 Mann. Das Reich war wehrlos, und es wurde damit auch ehrlos.

Erdrückende Reparationslasten lagen auf der Nation. Sie wurden dadurch bezahlt, daß wir Kredite in anderen Ländern aufnahmen. Man täuschte für kurze Zeit ein Leben in Schönheit und Würde vor, und als die geborgten Gelder verbraucht waren, kam der graue Aschermittwoch der Erkenntnis."

„Wir haben", — so erklärte Dr. Goebbels unter starkem Beifall, gegen diese Zustände 14 Jahre lang gekämpft. Wir waren deshalb Freiwild der öffentlichen Meinung in Deutschland. Jede nationale Regung wurde rücksichtslos niedergeknüppelt. Selbst eine Stellungnahme gegen den Versailler Vertrag wurde von den Gerichten des Novemberdeutschlands als Hoch- und Landesverrat gebrandmarkt. (Pfuirufe.) Mit Ingrimm haben damals alle nationalen Deutschen diesen Weg des Zerfalls verfolgt. Wir haben in breiter Front den Angriff vorgetragen und sind nicht müde geworden, das Volk aufzurufen. Nach einem 14jährigen Kampf gelang es uns, die Macht an uns zu reißen."

lauter Beifall unterstrich diese Worte — „wir sind bis jetzt noch ausgekommen. Im Jahre 1932 haben wir für 4½ Milliarden Nahrungsmittel eingeführt, im Jahre 1935 brauchten wir dafür nur noch 0,9 Milliarden auszugeben. Wir haben für die ersparten Devisen solche Dinge eingeführt, die der Arbeitsbeschaffung zugute kommen.

Wie gesichert sich heute unser Volk fühlt, das ergibt sich am besten aus unserer Bevölkerungsbewegung. Die Zahl der Eheschließungen betrug im Jahre 1932 510 000, im Jahre 1935 ist sie auf 650 000 gestiegen. Die Zahl der lebendgeborenen Kinder ist von 975 000 im Jahre 1932 auf 1 265 000 im Jahre 1935 gestiegen. (Diese Mitteilung nimmt die Versammlung mit besonders starkem Beifall entgegen.)

Von den vielen Kindern, die mehr geboren worden sind, kann man mit gutem Recht sagen: Das sind die Kinder des nationalsozialistischen Deutschlands. Wo der einzelne nicht in der Lage ist, des Hungers und der Kälte Herr zu werden, da setzt das von uns geschaffene große Werk der Winterhilfe ein.

Allein die Kartoffeln, die durch die Winterhilfe den bedürftigen Volksgenossen geliefert worden sind, würden einen Eisenbahnzug füllen, der von Berlin bis Addis Abeba reicht. Eine ähnlich gigantische Zahl ergibt sich auch für die Kohlenlieferungen.

Darüber hinaus haben wir den werktätigen Volksgenossen auch etwas für die Seele gegeben durch die Organisation „Kraft durch Freude". Diese Organisation verfügt über sechs Urlauberschiffe mit 80 000 Bruttoregistertonnen, die im Jahre 1935 107 Hochseefahrten mit 150 000 Passagieren durchgeführt haben. Zwei Schiffsneubauten von je 25 000 Bruttoregistertonnen sind im Bau. An den Landurlaubsreisen haben 1934 2 Millionen, 1935 3 Millionen Arbeiter teilgenommen. Für den Seeurlaub in großem Stil ist mit dem Bau des Seebades an der Ostsee mit 7,5 Kilometer Strand, 1400 Morgen Wald und Wiesen und 20 000 Betten begonnen worden. (Lebhafter Beifall bezeugt den Dank der Massen für diese gewaltigen sozialen Maßnahmen.) In 4 bis 5 Jahren werden die meisten deutschen Arbeiter ihren Urlaub im bayrischen Hochgebirge, an der See oder auf Schiffen in fernen Ländern verbringen können.

Das ist die Verwirklichung des marxistischen Versprechens, daß die Arbeiter einmal auf eigenen Schiffen die Wellen des Weltmeeres durchreisen werden. Die anderen haben es versprochen, und wir haben es gehalten. (Jubelnde Zustimmung.)

Was hat der Führer in drei Jahren aus Deutschland gemacht?

Diesem Bild des völligen inner- und außenpolitischen Zerfalls, wie es der Führer am 30. Januar 1933 in Deutschland vorfand, stellte Dr. Goebbels nun in einem eindrucksvollen und durch umfangreiches Zahlenmaterial belegten Vergleich die Leistungen des Nationalsozialismus gegenüber.

„Wir haben uns nicht mit der Arbeitslosenzahl von sieben Millionen abgefunden", so rief er aus, „sondern haben sie durch großzügige Aufbauprojekte bezwungen. Aus sieben Millionen Arbeitslosen im Jahre 1932 wurden 2½ Millionen zu Beginn des Jahres 1936!

Die Steigerung der Umsätze im Handwerk von 10,9 Milliarden Reichsmark im Jahre 1932 auf 14,5 Milliarden im Jahre 1935 ist ein Beweis dafür, daß die neu in den Arbeitsprozeß eingeschalteten Volksgenossen ihre Lebenshaltung verbessern konnten.

Die industrielle Erzeugung ist von 34,8 Milliarden im Jahre 1932 auf 58,5 Milliarden im Jahre 1935 gestiegen. Von Reichsbahn und Binnenwirtschaft wurden 1932 täglich 1,07 Millionen Tonnen befördert und 1935 1,48 Millionen Tonnen. Aus der Erhöhung der Spareinlagen in den deutschen Sparkassen von 9,9 Milliarden Reichsmark Ende 1932 auf 13,4 Milliarden Reichsmark Ende 1935 geht hervor, daß die weniger bemittelten Volksschichten die Hauptnutznießer dieser Steigerung der Umsätze sind. Denn die Erhöhung der Spareinlagen ist das Ergebnis eines zielbewußten, alle Stände und Berufe umfassenden nationalen Aufbauprogramms, das aber keineswegs auf Kosten der allgemeinen Wohlfahrt ging. So stellte der fünfte Bericht der 19. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz 1935 über den bezahlten Urlaub fest, daß von den rund 19 Millionen Arbeitern in Europa, die Anspruch auf bezahlten Urlaub haben, rund 12 Millionen auf Deutschland entfallen.

In der Steigerung des Volkseinkommens von 45 Milliarden im Jahre 1932 auf 56 Milliarden im Jahre 1935 sind die Lohnsummen enthalten, die jene 5 Millionen Volksgenossen bekommen, die wir in unserem Generalaufbauplan wieder in die Fabriken und Werkstätten geführt haben. Sie sind wieder arbeitende Glieder unserer Volksgemeinschaft geworden und brauchen sich in unserem Staat nicht verlassen zu fühlen. (Starker Beifall.)

Ein weiterer Beweis dafür, wie die nationalsozialistische Führung es verstanden hat, nur solche Projekte zu entwerfen, die wirklich von Erfolg begleitet sind, ist der Rückgang der Geschäftszusammenbrüche von 70 000 in den Jahren 1930 bis 1932 auf 23 000 in der gleichen langen Zeit von 1933 bis 1935."

Unter stärkstem Beifall der Zuhörer gab Dr. Goebbels sodann die Zahlen über das gewaltige Werk der Reichsautobahnen bekannt. 119 Kilometer Reichsautobahnstrecke wurden bereits fertiggestellt. 1841 Kilometer sind zurzeit im Bau. 3460 Kilometer sind bereits für den Bau freigegeben, und weitere 1580 Kilometer sind vorbereitet. Das sind insgesamt 7000 Kilometer neu errichtete modernste und in der ganzen Welt in dieser Schönheit und Breite nicht vorhandene Autostraßen. Allein durch den Bau dieser Autostraßen haben im Jahre 1934 85 000 und 1935 bereits 120 000 erwerbslose Volksgenossen Arbeit gefunden. In verwandten Industrien wurden außerdem zusätzlich 130 000 Arbeiter beschäftigt, so daß insgesamt eine Viertelmillion Arbeiter durch den Bau der Reichsautobahnen wieder Arbeit und Brot gefunden haben.

Neben diesen materiellen Erfolgen aber stehen ebenso große ideelle Erfolge. Millionen Menschen glaubten früher, daß die Arbeit nur ein Fluch und eine Schande sei. Wir aber haben der Arbeit ihre Ehre wieder zurückgegeben und unter der Parole „Ehret den Arbeiter und achtet die Arbeit" die deutsche Arbeiterschaft am 1. Mai 1933 zum ersten Male zu einem großen, alle umfassenden nationalen Arbeiterfeiertag aufgerufen. Arbeiter und Unternehmer marschieren jetzt wieder Hand in Hand!

Die deutsche Automobilindustrie liefert ein plastisches Beispiel dafür, wie wir die Produktion wieder angekurbelt haben. 1932 wurden 104 600 Kraftfahrzeuge in Deutschland hergestellt, 1935 dagegen 353 000. 1932 waren 33 000 Arbeiter in der Automobilindustrie beschäftigt, 1935 über 100 000. Der Gesamtumsatz der deutschen Automobilindustrie stieg von 295 Millionen Reichsmark im Jahre 1932 auf rund 1,150 Milliarden Reichsmark 1935. Ueber 250 000 arbeitslose Volksgenossen wurden seit Anfang 1933 in der Automobilindustrie und deren Lieferindustrien neu eingestellt.

Wir mußten natürlich zur Ankurbelung der Wirtschaft mehr Rohstoffe einführen und damit mit den Devisen haushalten. Da kam es vor, daß einmal 14 Tage lang Butter oder Eier knapp wurden. Wir sind knapp an Devisen, das geben wir zu, aber" — und

Vertrauensratswahlen verschoben

Berlin, 11. März. Wie wir erfahren, sind die für Anfang April angesetzten Vertrauensratswahlen mit Rücksicht auf den Reichstagswahlkampf verschoben worden. Der genaue Termin für die Vertrauensratswahlen wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Der Gauleiter gibt das Signal

(Fortsetzung von Seite 1.)

Wir hatten oft Tage gewaltigen Erlebens, und immer erschienen uns diese Erlebnisse als die Höhepunkte unseres völkischen Erlebens überhaupt. Und dann kam wieder ein Tag, der alles überstrahlte, uns zu noch höheren Regionen führte und wir verspürten den gewaltigen Höhenflug der nationalsozialistischen Idee, an dem teilzunehmen uns mit jenem beseligenden Glücksgefühl erfüllt.

Immer aber waren es die größten aller großen Gedanken, die in diesen Stunden des Erlebens durch den Führer ersten Ausdruck erhielten.

So erging es uns, als am 30. Januar uns die Kunde traf, daß das Schicksal sich gewendet, das vierzehn Jahre lange Schmach und Schande beendet, und daß dem Mann der Sieg geworden war, für den wir all unser kleines Sein eingesetzt hatten im Kampfe um den Sieg.

Und als am Abend des 30. Januar die siegreichen Fahnen der nationalsozialistischen Revolution durch die Straßen und Gassen Deutschlands flatterten, und als die Sturmabteilungen der Partei unter dem Jubel des Volkes durchs Brandenburger Tor zogen, als wir selbst in Reih und Glied stolz mit unserem Glück im Herzen durch die schon liebgewordenen Straßen des Kampfes marschierten, da war eine solche Stunde, von der nur Menschen sprechen können, deren Sein oder Nichtsein mit dieser Stunde schicksalhaft verbunden war.

Wir erlebten einen 5. März, an dem sich Millionen zum Führer, seiner Idee und damit zu Deutschland bekannten.

Wir standen am 21. März in Potsdam am Grabe des großen Preußenkönigs und waren Zeuge, daß der greise Generalfeldmarschall dem jungen Gefreiten des Weltkrieges den Marschallstab der deutschen Zukunft übergab.

Wir haben den Tag der nationalen Arbeit erlebt, als das deutsche Arbeitertum aufmarschierte ...

Wir erlebten den Parteitag „Sieg des Glaubens".

Wir erlebten die Stunde, in der der Führer die Nation aufrief zur Frage der gemeinsamen Ehre und waren Zeugen des gewaltigen Bekenntnisses eines ganzen Volkes.

Wir erlebten den Parteitag „Triumph des Willens".

Wir erlebten die Stunde, da die Saar zurückkehrte ins deutsche Vaterhaus.

Wir erlebten den 16. März 1935, an dem Deutschland aus den Ketten eines Versailler Vertrages sich löste und der Führer eine nationalsozialistische Wehrmacht dem Volke gab.

Wir erlebten den Parteitag der Freiheit.

Wir erlebten den 9. November, an dem die Toten der Bewegung auferstanden zur emigen Wache, und standen oft wieder im Alltag.

Wir sahen, wie der Neid dieses Werk des Aufbaus begleitete, wie Neid und Haß in den Völkern der Welt dieses stolze Aufbauwerk zunichte wünschten.

Wir sahen wie überstaatliche Mächte am Werk, sahen den ewigen Juden und waren uns wohl der Gefahr bewußt ... Sowjetrußland Weltrevolution.

Immer unklarer wurden die Vorstellungen der Welt. Schon frohlockte der Weltjude. Schon glaubten die raumlosen Mächte ihr Werk vollendet zu haben.

Da brach der Tag eines neuen Erlebens an, der uns alle in seiner gewaltigen Größe noch heute umfangen hält.

Meine Parteigenossen!

Ich mußte das noch einmal alles zum Ausdruck bringen, damit wir aus diesem großen Erlebnis heraus in der Lage sind, das Erlebnis der nächsten Wochen zu gestalten und im Volke vertiefen zu können."

Exakte und grundsätzliche Ausführungen folgen dann. Alle werden aufgerufen als Männer des Volkes, als einfache schlichte Braunhemden diesen Kampf zu kämpfen. Nicht glauben wollen wir, daß der Sieg von selber kommt, wir wissen es. Auf den Einsatz aller Energien kommt es an.

Klar und eindeutig wird dann die Marschroute festgelegt. Klar und ohne Phrase wird der Kampf sein, offen und ehrlich wird die Aufklärung arbeiten und den Sieg des Glaubens erringen.

„Es gilt, dem gesamten Volk ein Weltbild zu vermitteln, aus dem heraus es die Tat des Führers versteht, billigt, ihr begeistert huldigt.

Die Tat des Führers ist eine Tat des Friedens für Deutschland und die Welt!"

In alle Herzen fiel die Saat, schon keimt sie auf, schon folgte man begeistert der Parole des Gauleiters. Bis zum letzten Mann stehen alle in diesem großen 18 Tage-Kampf.

Gruppenführer Koß sprach dann für die alte Kampfgarde der SA und forderte die Männer auf, im alten Geist den neuen Sieg zu erfechten.

Standartenführer von Alvensleben rief seine Männer auf. „Einmütig, geschlossen, jeder Mann bis zur letzten Faser, so stehen wir hinter unserem Führer."

Gebietsführer Reckewerth mahnte mit alten Führerworten, die, wie immer, solche Worte neu und wie für die Stunde geschrieben schienen. „Bis zum letzten Pimpf in den Kampf für die Idee und den Willen des Führers."

Gauarbeitsführer Simon sprach für den Arbeitsdienst.

Als schließlich Gauleiter-Stellvertreter Tesche machtvoll das Schlußwort sprach mit einer Stimme, die erschütterte, im rechten Ton den ganzen Menschen traf und mitriß, gings wie ein tiefer siegesfroher Kampfesjubel durch das Haus.

Der Wahlkampf ist eröffnet! Uns gehört der Sieg, denn wir haben den Glauben an unseren Führer!

Ein Ruf, ein Schwur war das „Sieg Heil"!

Mit dem Horst-Wessel-Lied stand die unerschütterliche Front, der der Sieg des 29. März gehört.

Des Führers außenpolitisches Angebot

„Der Führer hat eine ganze Reihe von konstruktiven Friedensvorschlägen gemacht. Er hat Frankreich und Belgien für 25 Jahre einen Nichtangriffspakt angeboten. Er hat den Westmächten einen Luftpakt angeboten. Er hat sich bereit erklärt, mit allen Randstaaten einschließlich Litauen einen Nichtangriffspakt abzuschließen. Er hat sich ferner bereit erklärt, auf der Grundlage der Gegenseitigkeit im selben Umfange wie Frankreich eine entmilitarisierte Zone zu schaffen. Es muß endlich einmal eine dauerhafte Friedensgrundlage geschaffen werden. Wir wollen jetzt einen Vertrag abschließen, den man halten kann. Und das ist nur möglich, wenn er die Gleichberechtigung jedes Vertragspartners zur Grundlage hat!

Dazu hat der Führer seinen historischen Akt vollzogen, und dazu soll sich nun am 29. März das deutsche Volk bekennen. (Durch stürmischen Beifall geben die Massen ihrem Bekenntnis schon hier überzeugenden Ausdruck.)

Ihr, meine Parteigenossen, habt dem Führer immer zur Seite gestanden, Ihr habt ihm immer gezeigt, daß Ihr bei ihm steht, mit ihm fühlt und mit ihm denkt. Die Welt muß einsehen, daß es keine andere Lösung der großen internationalen Probleme gibt als die, die der Führer aufgezeigt hat. Die Welt kann jetzt nicht mehr sagen, daß der Führer keine präzisen Vorschläge mache. Er hat sie gemacht, und es sind die einzigen Vorschläge, die den politischen und wirtschaftlichen Wiederaufstieg Europas in die Wege leiten können.

Drei Jahre hat der Führer gearbeitet als verantwortlicher Leiter der Politik unseres nationalsozialistischen Staates. Er hat in diesen drei Jahren nur die Sorge um sein Volk gekannt, er hat Tag und Nacht geschafft und keine Verantwortung gescheut, hat auf sein Privatleben verzichtet und sein einziges Glück in der Sorge für sein Volk gesehen. Wir alle, im Kabinett und in der Reichsleitung der Partei, in den Gauen, Kreisen, Ortsgruppen und Zellen, haben ihm dabei nach unseren Kräften geholfen. Sein guter Stern hat den Führer niemals verlassen. Der Himmel hat seine Arbeit und seine Verantwortungsfreude mit Erfolgen in überreichem Maße gelohnt.

Wir haben Erfolge gehabt, die wir 1933 in unseren kühnsten Träumen uns nicht vorzustellen gewagt hätten. Auf diese Erfolge nun soll unser Volk ein neues nationales Leben aufbauen.

Ich möchte in dieser Stunde, da wir einen kurzen, aber harten und arbeitsreichen Wahlkampf eröffnen, Ihnen allen und den Hunderttausenden und Millionen, die über die Aetherwellen hinweg mit uns im Geiste verbunden sind: zurufen: Erhebe Dich, Du deutsches Volk und tue Deine Pflicht! Keiner wird fehlen wollen, wenn es um Leben und Zukunft des deutschen Volkes geht!

Völkerbund tagt in London

Ebenfalls Besprechung der Locarnomächte

Paris, 11. März. Auf Grund gemeinsamer Verständigung ist, wie eine amtliche Verlautbarung besagt, von den Vertretern der Locarnomächte beschlossen worden, die Besprechung am nächsten Donnerstag in London fortzusetzen. Die englische Regierung hat ferner den Vorsitzenden des Völkerbundsrates aufgefordert, die nächste Sitzung des Völkerbundsrates ebenfalls in London stattfinden zu lassen. Sie wird voraussichtlich am nächsten Sonnabend im Anschluß an die Locarnobesprechungen stattfinden.

Der Dreizehnerausschuß ist vertagt worden bis nach Abschluß der Londoner Beratungen und wird wahrscheinlich erst in der nächsten Woche einberufen werden.

Außenminister Flandin wird sich am Donnerstag nach London begeben, wo um 16 Uhr die Verhandlungen der Locarnomächte wieder aufgenommen werden sollen. Italien wird auf diesen Verhandlungen voraussichtlich durch den Londoner Botschafter Grandi vertreten sein.

Französische Regierungserklärung

Paris, 11. März. Ministerpräsident Sarraut verlas am Dienstag nachmittag in der Kammer eine umfangreiche Regierungserklärung. Die sich im wesentlichen mit den Ausführungen seiner Rundfunkrede, die wir gestern ausführlich beachten, deckte. Außenminister Flandin verlas die gleiche Erklärung vor dem Senat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 11-16/fragment/page=0002

Das rollende Diplomaten-Hotel

„Geographische" Speisekarte - Gasttreundschaft aut Schienen

Eigener Bericht der MNZ

Zum Besuch großer nationaler Feste steht den ausländischen Botschaftern und Gesandten ein eigener „Diplomatenzug" zur Verfügung, in dem die Vertreter für die Dauer ihres Aufenthaltes auch Wohnung nehmen.

„Anwesend waren die Botschafter von Polen und Italien, ferner die Gesandten von Holland, Dänemark, Griechenland usw., die während der Dauer ihres Aufenthaltes persönliche Gäste des Führers waren."

Wie oft lesen wir diese Zeilen, eingestreut in lange Artikel, die von dem festlichen Verlauf irgendeiner großen nationalen Veranstaltung berichten, sei es vom Parteitag in Nürnberg, vom Erntedankfest in Bückeburg oder von einer Gedenkfeier am Tannenbergdenkmal! Nicht vom Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt, dem in erster Linie die Betreuung der ausländischen Gäste des Führers oder der Reichsregierung obliegt, haben wir uns vom „rollenden Diplomaten-Hotel" erzählen lassen, von dieser Einrichtung, die sonst kein anderes Land aufzuweisen hat, sondern vom „Diplomaten-Wirt", von dem Mann, dessen Aufgabe es ist, für das persönliche Wohlbefinden der Gäste zu sorgen.

In diesem Sonderzug, der aus sechs bis zehn Schlafwagen, einigen Speisewagen und einem Salonwagen besteht, werden die fremden Gäste nicht nur an den Festort gefahren, sondern er dient ihnen auch während der Tage ihres Aufenthaltes als Hotel. Alle Bequemlichkeiten, die eine aufmerksame Gastfreundschaft vermitteln will, gewähren den Diplomaten einen angenehmen Aufenthalt.

Der alleswissende Schaffner

Der Wohnzug wird stets auf einem ruhigen Nebengeleise des Bahnhofes abgestellt. Eine fahrbare Treppe führt vom Bahnsteig aus in das Innere der Wagen, die in der Regel von je fünf Diplomaten bewohnt werden. Jedem einzelnen Gast steht ein Wohn- und ein Schlafraum zur Verfügung, in denen ein sprachenkundiger, langjährig erfahrener Mitropaschaffner die Dienste des Kammerdieners versieht. Er hat nicht wenig zu tun, denn es versteht sich von selbst, daß fünf Herren, die fünf verschiedene Sprachen sprechen, die unterschiedlichsten Sonderwünsche auf dem Herzen haben. Er muß ebenso Bescheid wissen, wie eine Gala-Uniform getragen wird, wie auch auf seine Hilfe nicht verzichtet werden kann, wenn sich ein Botschafter abends in den Frack wirft, um einer Veranstaltung beizuwohnen.

Weißwurst oder Katenschinken

Wie im D-Zug sind die einzelnen Wohnräume mit den Speisewagen verbunden. Hier waltet ein Koch seines Amtes, der sich aufs beste auf in- und ausländische Spezialgerichte versteht und mit den Eigenheiten des japanischen Geschmacks ebenso vertraut ist, wie mit den Sinnen einer spanischen oder amerikanischen Mittagstafel. Freilich sollen die Diplomaten in ihrem „Hotel auf Schienen" vor allem mit den deutschen Nationalgerichten vertraut gemacht werden. Deshalb wechseln Küche und Keller je nach dem Ort, an dem man sich gerade befindet. So standen während des Reichsparteitages Nürnberger Bratwürstchen auf der Karte, zu denen es als Nachspeise Lebkuchen gab, in München wurden zum Frühstück Weißwürste aufgetischt, und während des Erntedankfestes auf dem Bückeberg lagen bäuerliche Speisen auf den Tellern: Katenschinken oder Katenwürste. Bestimmte Zeiten, zu denen die Gerichte serviert werden, kennt man in diesem Hotel nicht, denn der Koch hat sich an den Verlauf der Veranstaltungen zu halten. Wie alle anderen Wagen, so steht auch die Diplomatenküche mit der Adjutantur in ständiger telephonischer Verbindung, und erst dann, wenn eine Stimme vom Festplatz meldet: „In einer halben Stunde fahren die Wagen ab!", setzt er den elektrischen Ofen in Tätigkeit.

In den Ruhepausen steht den Gästen ein Salonwagen zur Verfügung, wo sich wie im Speisewagen ein Rundfunkapparat und Telephone befinden. In- und ausländische Zeitungen, die oft durch Luftpost nachgeschickt werden, stehen in reicher Auswahl zur Verfügung. Spiel- und Schreibtische harren ihrer Benützung, und wenn sich einer der Gäste unterlagen ausruhen will, bitte, zu diesem Zweck sind eigene Sofas da!

Klima je nach Wunsch

Das Dienstabteil dieses Sonderzuges ist die Zentrale, von der aus alle Wünsche ihre Erfüllung finden. Hier stehen auch die Apparate, welche die genauen Temperaturen anzeigen, die in den einzelnen Diplomatenräumen herrschen. Ihre Bedienung erfordert viel Geschick, denn es ist leicht möglich, daß es dem Gesandten von Portugal in der Temperatur viel zu kalt ist, in der sich der norwegische Vertreter gerade wohlfühlt.

In einem eigenen Wagen ist die Begleitung des Diplomatenzuges untergebracht, eine Abteilung der SS-Reiterstandarte 7. Eine besondere Aufmerksamkeit für die ausländischen Gäste bedeutet es, daß diese Betreuungsmannschaft nur sprachenkundige SS-Männer in ihren Reihen zählt, die sich aus allen möglichen Berufen zusammensetzen. Da ist ein Altertumsforscher, der auf einem Rundgang durch Nürnberg vielleicht den interessierten Schweizer Gesandten in die geschichtliche Entwicklung der Stadt einweiht; ein Kunstgeschichtler, der ein trefflicher Berater bei einem Besuch der Münchener Gemäldegalerien ist; ein Naturwissenschaftler, der es sich nicht nehmen läßt, die Gäste auf den Unterschied zwischen deutschem und canadischem Weizen aufmerksam zu machen, oder — ein Friseur, der zu jeder Tages- und Nachtzeit mit Pinsel und elektrischer Haarschneidemaschine zur Verfügung steht.

Dieses „rollende Diplomaten-Hotel" bildet im Trubel der großen Festlichkeiten eine ruhige Welt für sich. Wenn sich seine Räder nach Schluß einer Veranstaltung wieder in Richtung Berlin in Bewegung setzen, dann haben seine Bewohner Tage entgegenkommendster Gastfreundschaft erlebt.

New Yorker Streik wie noch nie

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP. Neuyork, 11. März. Nach dem Scheitern der Schlichtungsverhandlungen ist der Streik des Neuyorker Hausdienstpersonals in den Zustand der akuten Krise eingetreten.

Der Führer der streikenden Gewerkschaften, Bambrick, erklärte, daß das, was die Neuyorker ab heute erleben würden, nicht mit den bisherigen Streikmaßnahmen verglichen werden könne. „Wenn es Krieg geben muß, dann wollen wir ihn bis zum bitteren Ende durchkämpfen." Bambrick beschuldigte die Unternehmer, daß sie in den letzten acht Tagen mehr Geld ausgegeben hätten, um den Streik zu brechen, als nötig gewesen wäre, die erhöhten Lohnforderungen der Arbeiter ein ganzes Jahr lang zu finanzieren.

Lindbergh-Baby noch am Leben?

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP. Trenton (New Jersey), 11. März. Die Polizeibehörden von New Jersey haben wieder einmal einen mysteriösen Brief erhalten, dessen Schreiber behauptet, daß das Lindbergh-Baby noch am Leben ist und sich irgendwo in Südamerika seines Daseins freut. Der Schreiber, ein gewisser Carl Fezglener aus Racino (Wisconsin) gibt an, seine Behauptung auch beweisen zu können. Die Polizei hat die Untersuchung dieser Angelegenheit in die Hand genommen, und es heißt, daß Gouverneur Hoffman entschlossen ist, die Hinrichtung Hauptmanns bis zur Aufklärung des Falles auszusetzen.

Kurt Kroneberger †

Aufnahme: „MNZ"-Bilderdienst

Wer hat ihn wohl nicht gekannt, den pflichtgetreuen Sportlehrer unserer Gauschule I in Seeburg, Pg. Kroneberger! Seine pflichttreue Arbeit, seine unermüdliche Tatkraft und seine ehrliche, herzliche Kameradschaft waren das, was alle Lehrgangteilnehmer und alle Kameraden, die um ihn waren, mit ihm verband.

Um so schmerzlicher trifft uns deshalb die Kunde, daß er gestern nachmittag auf einer Dienstfahrt verunglückte und kurz nach seiner Einlieferung in das Elisabethkrankenhaus in Halle starb.

Während seiner siebenjährigen Tätigkeit bei der Schutzpolizei nahm er als Politischer Leiter an einem Kursus in Seeburg teil. Hier packte ihn plötzlich die Lust und die Liebe, als Politischer Leiter und Sportlehrer Dienst zu tun, und so kam er im Oktober 1934 zur Gauschule I in Seeburg. Hier wirkte er im Geist des Führers, hier erfüllte er eine erzieherische Aufgabe an den politischen Soldaten der Bewegung.

Pg. Kroneberger ist eingegangen in den Horst-Wessel-Sturm, und wir werden ihn nie vergessen.

Kurz nach Bekanntwerden der Todesnachricht weilten als erster sein Gauleiter, Pg. Rudolf Jordan, und Gauschulungsleiter Pg. Prager an seiner Totenbahre, und der Gauleiter schmückte seine Bahre mit den ersten Blumen. Fl.

Pariser Locarno-Besprechung

Sie diente nur dem Austausch von Nachrichten

Paris, 11. März. Am Dienstag um 10.30 Uhr hat im großen Saal des französischen Außenministeriums die Besprechung der Vertreter der Signatarmächte des Locarnovertrages begonnen.

Am Dienstagmittag wurde zu Ehren der Abordnungen ein Frühstück veranstaltet, an dem die wichtigsten Vertreter der Konferenzmächte teilnahmen.

Ueber die Besprechung der Locarno-Mächte in Paris wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

Im französischen Außenministerium sind am Dienstag um 10.30 Uhr folgende Vertreter der Locarno-Mächte zusammengekommen: der englische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Eden, Lord Halifax, der englische Botschafter Sir George Clerk, der belgische Ministerpräsident van Zeeland, der belgische Botschafter de Kerchove, der italienische Botschafter Cerruti, der französische Außenminister Flandin und der französische Staatsminister Paul Boncour.

Bei Eröffnung der Sitzung hat Außenminister Flandin die Vertreter der Unterzeichner- und Bürgenmächte von Locarno willkommen geheißen. Er hat darauf hingewiesen, daß die Konferenz einen Austausch der Nachrichten zum Ziele habe und die Lage feststellen solle, daß aber keine Entschließung vorgeschlagen, noch irgend eine Entscheidung getroffen werde, bevor der Völkerbundsrat zusammengetreten sei.

Nachdem auf diese Weise das Verfahren festgelegt worden war, haben die einzelnen Vertreter ihre Auffassungen auseinandergesetzt. Dieser Meinungsaustausch wird vielleicht am Dienstagabend in Paris, auf alle Fälle aber in Genf fortgesetzt werden, wo sich die Vertreter am Mittwoch wieder zusammenfinden werden.

Im Gegensatz zu der am späten Nachmittag des Dienstags allgemein verbreiteten Annahme sind die Vertreter der Locarnomächte gegen 20 Uhr nochmals zusammengetreten. Gleichzeitig wurde bekannt, daß die Sitzung des Zehnerausschusses vertagt worden ist, und daß Außenminister Flandin daher noch nicht nach Genf reisen wird. Die englischen Minister Eden und Halifax werden am Mittwoch früh im Flugzeug nach London zurückkehren, um an einer Sitzung des englischen Kabinetts teilzunehmen. Ueber den Inhalt der bisherigen Verhandlungen ist nichts Zuverlässiges zu erfahren.

Der Ratifizierungsbericht des Senatsausschusses

Paris, 11. März. Der von Yves le Trocquer ausgearbeitete Bericht des Auswärtigen Ausschusses des Senats über die Ratifizierung des sowjetrussischen Paktes liegt nunmehr vor. Der Berichterstatter stellt sich auf den Standpunkt, daß dieser diplomatische Akt mit früheren Verträgen, besonders mit dem Locarnopakt vereinbar sei. Die Nichtratifizierung würde die Verleugnung der Unterschrift Frankreichs durch dessen Bevollmächtigte bedeuten; sie würde ferner den Eindruck erwecken, als ob Frankreich die seit 15 Jahren verfolgte Politik der kollektiven Sicherheit aufgebe, die darin bestehe, die Welt nicht dem Stärksten auszuliefern. Die Nichtratifizierung würde endlich eine tiefe Entmutigung für die mittel- und osteuropäischen Länder bedeuten, die in der Friedensorganisierung mit Frankreich gingen.

Auch die Frage der russischen Vorkriegsschulden wird in dem Bericht aufgeworfen. Es wird als außerordentlich wünschenswert bezeichnet, daß ohne Zeitverlust eine annehmbare Regelung über die Rechte der französischen Vorkriegsgläubiger erzielt werde.

Einen besonderen Umfang nimmt im Bericht die Frage der Aktivität der Komintern ein. Der Außenminister und der Ministerpräsident, so heißt es, hätten den Willen der Regierung zum Ausdruck gebracht, daß der Artikel 5 des Nichtangriffspaktes von 1932, der die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der Vertragsländer vorsieht, seinen Geist und seinem Wortlaut nach geachtet und befolgt werde. Dieser Artikel wird noch einmal wörtlich angeführt und die Auffassung des Ausschusses zum Ausdruck gebracht, daß die Achtung der in dem Artikel übernommenen Verpflichtungen die Voraussetzung dafür sei, daß die durch den französisch-sowjetrussischen Pakt erwarteten Ergebnisse erzielt würden.

Der Bericht hat die Billigung des auswärtigen Senatsausschusses gefunden. Der Auswärtige Ausschuß hat seinen Vorsitzenden beauftragt, zu Beginn der Mittwochsitzung zu beantragen, daß die Aussprache über die Ratifizierung auf die Tagesordnung der Donnerstagsitzung gesetzt werde. Bisher haben sich sechs Senatoren in die Rednerliste eingetragen. Man rechnet damit, daß die Ratifizierung von der Mehrheit des Senats beschlossen werden wird.

Göring besichtigt die Junkers-Werke

Berlin, 11. März. Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister General Göring besichtigte am Montag die Anlagen und Einrichtungen der Junkerswerke in Dessau. In Begleitung des Ministerpräsidenten befanden sich Staatssekretär Generalleutnant Milch, Generalmajor Christiansen und Oberst Wimmer.

Gelegentlich des Mittagessens, das General Göring im Kreise der Belegschaft der Junkerswerke in der Kantine einnahm, sprach der Reichsluftfahrtminister den Arbeitern und Angestellten seinen Dank für die bisherigen Leistungen aus und forderte sie auf, im alten Geist weiter für Führer, Volk und Vaterland zu schaffen. Die Ansprache General Görings fand bei den Werksangehörigen begeisterten Widerhall.

Dr. Ley in der Schichauwerft

Königsberg, 11. März. Nachdem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Dienstagvormittag im Haus der Arbeit in Königsberg die Ausmusterung der ostpreußischen Führeranwärter vorgenommen hatte, wobei von 19 bei einer Zurückstellung 14 die Prüfung bestanden, stattete der Leiter der DAF, Dr. Ley, am Nachmittag den Arbeitern auf dem Gelände der Schichauwerft in Königsberg einen Besuch ab.

Nach dem Rundgang sprach Dr. Ley in einer großen Maschinenhalle zu den Arbeitern. Er erklärte ihnen, daß er nichts bringen könne, als was der Führer nicht schon gebracht habe, nämlich Brot und Arbeit. Wer 7 Millionen Arbeitslose in Arbeit setzen wolle, könne keine Lohnerhöhungen bringen. Aber in den Betrieben sei es besser geworden. Der deutsche Arbeiter habe auch früher nicht um Lohnpfennige gekämpft. Das hätten ihm nur Juden und deren Trabanten eingeredet. Auch damals habe der Arbeiter um seinen Stolz und um seine Anerkennung gerungen. Diese habe er heute gefunden.

In wenigen Zeilen

Zwischen Trebnitz und Hochkirch fuhr am Montagabend gegen Mitternacht ein Personenkraftwagen in einen Heuwagen hinein. Die Autoinsassen wurden durch die Stangen aufgespießt und sofort getötet.

In Rom fand zwischen dem italienischen Regierungschef Mussolini und dem deutschen Botschafter von Hassell die Unterzeichnung eines deutsch-italienischen Abkommens über die Anerkennung und Vollstreckung gerichtlicher Entscheidungen in Zivil- und Handelssachen statt.

Ueber tausend Angestellte der Londoner Straßenbahn traten am Dienstagmorgen in einen „Blitzstreik" ein. Der Streik hatte schwere Störungen im Londoner Straßenverkehr und in der Beförderung der Arbeiter zu ihren Arbeitsstätten zur Folge. Die Streikenden erklären, daß ihnen nicht genügend Zeit zur Einnahme ihrer Mahlzeiten gegeben werde.

König Eduard von England empfing am Dienstagvormittag den Ministerpräsidenten Baldwin. Später empfing der König auch den Kriegsminister Duff Cooper.

In dem polnischen Städtchen Pruzkik im Kreise Radom kam es im Zusammenhang mit einem Boykott gegen die den Kleinhandel beherrschenden Juden zu Zusammenstößen, bei denen zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann.
Chef vom Dienst: Dr. Curt Lepa.

Verantwortlich: Politik: Robert Kessler; Wirtschaft: Dipl.-Kaufmann Erwin Roth; Großreportage: Alf Dietrich; Kulturpolitik, Kunst und Wissenschaft: Dr. Joachim Bergfeld; Unterhaltung: Dietmar Schmidt; Frauenfragen, Reisegestaltung und Bild: Alte-Saale Gilers; Kommunalpolitik: Ernst Gerike; Hallische Stadtnachrichten: Bernhard Tümmel; Provinz: Kurt Heinke; Sport: Fritz Block; Dr. Heimatgau: Kurt Mittelmann; sämtlich in Halle (Saale); für Ausgabe Zeitz: Erich Schneiendurg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Oskar Kaps, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Feile, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Werner Franck, Merseburg; Ausgabe Bitterfeld: Günter Melchert, Bitterfeld; Ausgabe Zeitz: Otto Fleth, Zeitz. Anzeigenleitung: Alf Heitzan, Halle (Saale), Geiststraße 47.

Durchschnittsauflage für den Monat Februar 1936:

Gesamtauflage der „MNZ"	über	65 200
Halle und Umgebung		47 300
davon Bitterfeld-Delitzsch	über	7 050
Merseburg	„	7 050
Gau-Ausgabe Ost	„	5 400
Gau-Ausgabe West	„	6 000
Ausgabe Weißenfels	über	6 000
Ausgabe Zeitz	„	7 450
Ausgabe Naumburg	„	4 450

Verlag „Die braune Armee", G. m. b. H., Halle, Geiststr. 47.
Mindestbezugsgebühr bei Postbezug: Halle und Umgebung: „MNZ"-Druckerei, Zeitz, Preisliste Nr. 9 für die Gesamtausgabe sowie für Halle u. Umg.: Nr. 8 für die Gauausgaben; Nr. 7 für die übrigen Unterausgaben; Nr. 6 für die Bezirksausgaben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 11-16/fragment/page=0003

UFA

Alte Promenade

Ein Filmwerk größter Spannung

Stützen der Gesellschaft

mit

Heinrich George

Albrecht Schoenhals, Suse Graf

Man schaut nicht mehr zu, man fiebert vor Erlebnis. Die Zuschauer, sichtlich stark beeindruckt, dankten mit nachhaltigem Beifall.

8-Uhr-Abendblatt

Täglich: 4.00 6.10 8.20 Uhr

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

Astoria-Kabarett

Ernst und Mary Quandt
(vom Haus Vaterland Berlin)

Vivian-Gregor-Ballett
(vom Haus Wilhelmshallen Berlin)

Kapelle Walter Ansinn

erzielen täglich großen Erfolg

Heute Ende 4 Uhr!

Eintritt frei Garderobe 20 Pfg.
Kein Weinzwang

Saalschloß

Treffpunkt

bleibt für die Hausfrauen Halles immerwieder die beliebte Saalschloß-

Kaffeestunde

Stets frohe Stimmung bei Konzert — Tanz — Kabarett

Heute Mittwoch:
Else Enders und Assistent
Diabolomeisterin
Antonio Rangelli, Kunstschnellmaler,
Dihy u. Bob, Clowns u. Zauberparod.
Walter Schulz / Kapelle Zschiesing.

Heidegaststätte Hubertus

Endstation der Straßenbahnlinie 4

Donnerstag, den 6. März 1936

Schlachtefest

Kaffee Rheingold

Morgen Donnerstag

Kostümfest

die drei besten Kostüme je eine Flasche Sekt. Ende 2 Uhr.

Heute und morgen TANZ!

Stadttheater Halle

Heute, Mittwoch, 20 bis gegen 22½ Uhr

Christian de Wet

Ein Schauspiel von A. Krieger

Donnerstag, 20 bis gegen 23¼ Uhr

Julius Caesar

Oper von G. Fr. Händel

Zahlung der 9. Rate für Dienstage u. Freitag-Stammkarten erbeten.

Eine gute Anzeige bringt immer Erfolge

Morgen
20 Uhr Thalia-Theater

Heiterer Abend

Die acht Entfesselten

Karten z. 3.- bis 1.- bei Hothan, Rammelt, Stock, NS-Kulturgemeinde und Abendkasse

Montag, 23. März
20 Uhr Stadtschützenhaus

Lieder- und Ballade-Abend

Josef von Manowarda

Am Flügel:
Michael Raucheisen

Karten von 3.- bis 1.- bei Hothan, Rammelt, Stock und NS-Kulturgemeinde

Donnerstag, 26. März
20 Uhr Thalia-Theater

Hanns Johst

liest

aus eigenen Werken

Karten zu 1.50 u. 1.- bei Hothan, Rammelt, Stock und NS-Kulturgemeinde. Mitglieder 1.- u. -.75

Samen

in bekannt guter Qualität nur beim

Fachmann

Walter Langert

Samenhandlung
Marktplatz 2 (Eing. Gr. Märkerstraße
Verlangen Sie bitte Preisliste

Hört Rundfunk

Sämtliche

Radioapparate

auch in Monatsraten liefert sofort

Mühlbach,

Steinweg 38
am Rannischen Platz

NEUE

Messe-Modelle

sind eingetroffen

Licht u. Wärme G. m. b. H.

Große Urlaubstr. 54

Zahlungserleicht. d. R.-Zahlplan

BUNTE ist gut

BUNTE

Das sagt jeder
der die große Etage für Seidenstoffe, Kleiderstoffe und Waschstoffe besucht hat.

Das sieht jeder
der sich von der reichen Auswahl, von den guten Qualitäten und den niedrigen Preisen überzeugen konnte.

Das weiß jeder
der einmal bei Bunte gekauft hat.

HERMANN BUNTE Die große Stoff-Etage, Halle-Saale, Große Ullrichstraße 54
Deutsches Fachgeschäft in arischem Besitz

Neuzeitliche Wohnzimmer

aus deutschen Hölzern bestehend aus

Wohnzimmerschrank 1,60 m br.
Liege-Sofa, gefällige Form
Ausszugtisch / 4 Polsterstühle

428.- RM

Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Dein Inserat, sollst fesseln mich, Der MNZ! Sie wirbt für Dich!

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pfg. für die dreispaltige Millimeterzeile.

Kameradschaft ehemaliger Angehöriger des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburgisches) Nr. 36, gegründet am 26. Juli 1882. Unser Kameradschaftsappell am Mittwoch, dem 11. März, findet nicht im Restaurant „Mars la Tour", sondern im „Reichshof", Burgstraße, pünktlich um 20 Uhr, mit Lichtbilder-Vortrag statt. Eintritt ist frei; Karten hierzu beim Kam. Schimf am Saaleingang. Diese Veranstaltung ist Pflicht. Angehörige der Kameraden sind willkommen.

Volkshochschule Halle. Am Montag, dem 16., und 23. März, 20 Uhr, spricht im Hörsaal 18 der Universität Konzertpianist O. Springfeld (Naumburg) über „Chopin, der große Sänger der Leidenschaftlichkeit". Zur Erläuterung spielt O. Springfeld am 16. Abend: Nocturne Op. 55 Es-Dur; Barkarole Op. 60; Scherzo Cis-Moll Op. 39; 3 Etüden; Ballade F-Moll Op. 52. — Karten zu 80 Pfg. für beide Abende in den bekannten Verkaufsstellen, Einzelkarten 50 Pfg.

Rundfunk

Donnerstag, den 12. März 1936

Leipzig
Wellenlänge 382

6.00: Morgenspruch, Funkgymnastik. — 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — 7.00: Nachrichten. — 7.30: Mitteilungen für den Bauer. — 8.00: Funkgymnastik. — 8.20: Für die Hausfrau. — 8.30: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Tagesprogramm. — 10.15: Volksliedsingen. — 11.30: Zeit, Wetter. 11.45: Für den Bauer. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13.15: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.15: Allerlei von zwei bis drei! — 15.00: Heute vor . . . Jahren. — 15.50: Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Kampf und Abenteuer. — 16.20: Wissen und Fortschritt. — 16.30: Kammermusik. — 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 17.10: Musik am Nachmittag. — 17.40: Gestalten der germanischen Heldensage: Krimhild — Gudrun. — 18.00: Unterhaltungskonzert. — 19.00: Wir musizieren wieder. — 19.45: Umschau am Abend. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Unterhaltungskonzert. — 22.00: Nachrichten, Sportfunk. — 22.20: Prof. Walter Rehberg spielt Werke von Johannes Brahms. — 23.00: Tanzmusik.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Morgenruf. — Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6.10: Fröhliche Morgenmusik. — 7.00: Nachrichten. — 8.10: Morgenständchen. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.15: Volksliedsingen. — 11.05: Die Hausfrau als Lehrmeisterin. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei! — 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. — 15.15: Mütter und Lehrer müssen zusammenarbeiten! — 15.45 Begegnung mit einem Dichter. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 16.50: Viola. Geschichte um ein Paddelboot. — 18.00: Virtuose Geigenmusik. — 18.30: Zur Ausstellung chinesischer Kunst in London. — 18.45: Sportfunk. — 19.00: Unterhaltungskonzert. — 19.30: Waffenträger der Nation. — 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetterbericht, Kurznachrichten. — 20.10: Mozart-Zyklus: „Figaros Hochzeit". — 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschl.: Deutschlandecho. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Von Budapest: Zigeunermusik.

Verdingung!

1. Erd-, Maurer- und Putzarbeiten usw.
2. Zimmerarbeiten
3. Dachdeckerarbeiten
4. Klempnerarbeiten
5. Glaserarbeiten
6. Tischlerarbeiten
7. Elektrische Installationsarbeiten
8. Schlosserarbeiten

für **11 Mehrfamilienhäuser an der Schlosserstraße und der Straße 50.** werden vergeben. Angebotsformulare zum Preise von je **RM. 1.50** zu 1. und zu je **RM. 1.00** zu 2. bis 8. sind im Büro, Kefersteinstr. 2, erhältlich, woselbst auch die Zeichnungen zur Einsicht ausliegen.

Abgabetermin:
Donnerstag, den 19. März 1936, vorm. 8,30 Uhr, zu 1.
Donnerstag, den 19. März 1936, vorm. 9,00 Uhr, zu 2.
Donnerstag, den 19. März 1936, vorm. 9,30 Uhr, zu 3.
Donnerstag, den 19. März 1936, vorm. 10,00 Uhr, zu 4.
Donnerstag, den 19. März 1936, vorm. 10,30 Uhr, zu 5.
Donnerstag, den 19. März 1936, vorm. 11,00 Uhr, zu 6.
Donnerstag, den 19. März 1936, vorm. 11,30 Uhr, zu 7.
Donnerstag, den 19. März 1936, vorm. 12,00 Uhr, zu 8

Kleinwohnungsbau Halle
Aktiengesellschaft

Ihr bester Kunde

ist der Zeitungsleser. Der kluge Geschäftsmann bevorzugt daher für seine Ankündigungen stets die MNZ

Wer seine Anzeigen in der MNZ veröffentlicht, beweist, daß es ihm um die Verwirklichung nationalsozialistischer Wirtschaftsgrundsätze ernst ist

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Donnerstag, den 12. März 1936, 10 Uhr, versteigere ich in Halle, Adolf-Hitler-Ring 13, öffentlich, meistbietend gegen bar:
4 Büfett, 1 Kredenz, 1 Klubsofa, 3 Sessel, 2 Klaviere, 3 Radio (Lumophon, Zehn, WG), 3 Schreibtische, 2 Bücherschränke, 2 Schreibmaschinen (Olympia, Lunii), 4 Ballen Hemdenbarchent, 2 Ballen Bettenwand, 2 Ballen Seidenleinen, 1 Teppich, 1 Staubsauger, 1 Ladeneinrichtung, 5 Warenregale, 2 Warenschränke, 1 Knetmaschine, 1 Schlagmaschine, 2 Beuteln, 1 Tapeten-Schneidemaschine, 2 Zahlkasten, 1 Farbenmühle, 2 Schweine u. a. m.
Eigendorf, Obergerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 12. März 1936, 10 Uhr, versteigere ich in Halle, Adolf-Hitler-Ring 13, öffentlich, meistbietend gegen bar:
1 Klavier, 1 Standuhr, 1 Radio (Mende), 1 Schreibtisch, div. andere Möbel, einen Posten Rot- u. Weißweine.
Jäger, Obergerichtsvollzieher.

Amtliche Bekanntmachungen

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Saale-Getreide-Aktiengesellschaft zu Halle-S. ist der Schlußtermin auf

den 9. April 1936, 9.30 Uhr,

vor dem Amtsgericht, hier, Adolf-Hitler-Ring Nr. 13 — Erdgeschoß — Zimmer Nr. 42 bestimmt.

Der Termin dient zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erteilung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses.

Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 7.

Das Recht zur Anfertigung der Vermittel für die Schüler der hiesigen Gewerblichen und Kaufmann. Berufsschule für das Schuljahr 1936/37 soll vergeben werden. Art und Umfang der Auflage ist bei den Leitern der Schule (Gewerbl. Berufsschule, Gutjahrstr. 1, bzw. Kaufmänn. Berufsschule Sophienstr. 37, Eingang Luisenstr.) zu erfragen. Angebote sind bis Montag, dem 16. 3. 1936, 18 Uhr, bei den betr. Schulleitern abzugeben.

Der Oberbürgermeister.

Osteraufnahmen bei den Berufsschulen in Halle

Berufsschulpflichtig sind alle im Gemeindebezirk Halle in gewerblichen bzw. kaufmännischen Betrieben beschäftigten Jugendlichen beiderlei Geschlechts, soweit sie das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Probezeit sowie vorübergehende Stellungslosigkeit, mittlere Reife, die Reife der Oberlehrstunde oder der Besuch einer kaufmännischen Privatbeiselschule befreien nicht von der Berufsschulpflicht. Stellenlose Schulentlassene haben sich ebenfalls bei einer der Berufsschulen zu melden. Ihre Einschulung kann als freiwilliger Schüler erfolgen.

Für die Einschulung ist lediglich der **Beschäftigungsort** des Jugendlichen, nicht der Wohnort maßgebend.

Zur Anmeldung ist das letzte Schulzeugnis, sowie die Geburtsurkunde vorzulegen. Ferner sind Federhalter und Schreibfeder mitzubringen.

Unterlassung der pünktlichen Anmeldung zieht die in den Ortsstatuten vorgesehenen Strafen nach sich.

Anzumelden sind daher:

a) bei der **Gewerblichen Berufsschule,** Gutjahrstraße 1: alle in gewerblichen Betrieben tätigen bzw. beschäftigten männlichen und weiblichen Personen unter 18 Jahren einschl. sämtlicher Lehrlinge, Boten, Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen, sowie zur Zeit arbeitslose Jugendliche, und zwar:

männlich:
1. am Sonnabend, dem 28. März 1936
für alle Lehrlinge der Metallindustrie um 8 Uhr
" " " des Metallgewerbes (Handwerk) um 8 Uhr
" " " des Bekleidungsgewerbes um 11 Uhr
" " " des Nahrungsgewerbes um 11 Uhr
2. am Dienstag, dem 14. April 1936
für alle Lehrlinge des Bau- u. Holzgewerbes um 8 Uhr
" " " des Kunstgewerbes um 8 Uhr
" " Jungarbeiter u. Arbeitslose um 11 Uhr
für alle sonstigen Berufe um 11 Uhr

weiblich:
am Sonnabend, dem 28. März 1936
für alle weiblichen Berufe u. Jungarbeiterinnen um 9 Uhr

b) bei der **Kaufmännischen Berufsschule,** Turnhallenflügel des Stadtgymnasiums, Sophienstraße 37, Eingang Luisenstraße:
alle unter 18 Jahre alten männlichen und weiblichen kaufmännischen Lehrlinge, Angestellte und Volontäre, sowie Hilfspersonen des Handelsgewerbes, welche Kontorarbeiten verrichten, insbesondere auch Schreiber, und zwar:
am Dienstag, 14. April 1936, vorm. 8—12 Uhr, nachm. 15—18 Uhr

männlich: Zimmer 4 (Erdgeschoß)
weiblich: Kontoristinnen . Zimmer 10 (1. Stock)
Verkäuferinnen . Zimmer 11 (1. Stock)

Der Oberbürgermeister.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 11-16/fragment/page=0004

Der Lenz ist da!

Nach trüben, regenschweren Tagen ist gestern der Lenz erwacht. Er achtet nicht auf den Kalender, er folgt seinen eigenen Gesetzen und hält Einzug, wann es ihm paßt. Zwar haben wir schon zu Anfang dieses Frühlingsmonats ein paar schöne Sonnentage erleben können, aber noch nie war der Sonnenschein so heiter, so wohlig warm wie gestern. Früh schon schlich er sich ins Fenster und lugte durch die Gardinen. Als wir uns da die Augen wach rieben, fuhr auch schon der Sonnenwagen golden in das blaue Himmelsband hinein und mit ihm hielt der Lenz seinen Einzug.

Wir wollen nicht untersuchen, ob der junge stürmende Geselle bereits den grauen Wintersmann gänzlich besiegt hat; mögen noch manchmal feuchtkalte Nebel über unsere Ebene streichen, unser Lenzeshoffen können sie nicht mehr zerstören. Wir haben es gestern empfunden: Unz zieht der Frühling dann ins Land...

Schneller als sonst sprangen wir aus den Betten und als wir die Fenster öffneten, wurde uns ein schönes Morgenständchen gebracht. Amseln und Meisen übten ihr Frühlingslied und die grauen Spatzen schilpten nach Herzenslust dazu. Sah' uns nicht alles viel freundlicher an, kam uns die Welt nicht wie verwandelt vor? Auch in unserer Flora, hat der gestrige Tag große Veränderungen gebracht. Des Frühlings Weber waren fleißig an der Arbeit. Gewiß haben wir uns schon vor Wochen an den Schneeglöckchen erfreut, sie sind ja vorwitzig und stecken ihre weißen Blüten schon aus zerschmilzenden Schnee. Etwas vorsichtiger ist schon das Veilchen, es wartet auf den ersten warmen Sonnenstrahl im März. Und das tun auch unsere Sträucher und Bäume. Sie haben aber gestern einen ordentlichen Vorstoß unternommen und die Knospen haben die schützenden Hüllen fast gesprengt. An den Weiden hingen auf einmal die langen Kätzchen, und auch da, wo wir noch nichts sehen konnten, spürten wir das erwachende Leben.

Diese Zeit des Auferstehens in der Natur vollzieht auch im Menschen bedeutsame Wandlungen. Alle Müdigkeit und Schlaffheit ist wie weggeblasen, wir fühlten uns an diesem ersten Frühlingstag wie neugeboren. Die wärmende Sonne schmolz den Eispanzer um unsere Herzen und belebte die schlummernden Kräfte zu neuen Taten.

So schritten wir gestern viel elastischer der Arbeitsstätte zu. Wir zogen den Kopf nicht mehr in den aufgeschlagenen Mantelkragen, sondern reckten uns auf. Die gewohnte Arbeit, an trüben Tagen nicht gerade mit Lust verrichtet, ging viel flotter von der Hand. Und als wir in der Pause zum Mittagessen gingen, wurde uns der Mantel zu warm; wir knöpften ihn auf. Ob wir ihn heute noch tragen werden?

Und gar erst unsere Buben und Mädel! Sie waren kaum beim Kaffee zu halten Hinaus auf die Straße, war die Losung mit Radelrutsch, mit Kreisel oder mit den Murmeln. Hurtig ging es die abschüssige Straße hinunter, kräftig wurde der Kreisel gepeitscht, damit er springen und tanzen konnte; emsig wurden die Murmeln ins Loch gezielt. Ja, der Sonnenschein, er bringt Wunder fertig!

Tief atmeten wir den würzigen Frühlingsduft ein und mit ihm zog neuer Glaube und festerer Wille in unsere Herzen, unser eigenes Schicksal zu meistern und das Schicksal unseres Volkes mit zu gestalten helfen. Unser Führer hat uns geleitet aus der Unfreiheit zur Freiheit, aus der Unehre zur Ehre. Wir stehen zu ihm, alle, Mann für Mann! Das wird der 29. März beweisen! E. G.

Hitler-Plakette am 15. März

Zur letzten Gaustraßensammlung des Winterhilfswerkes 1935/36 gelangt, wie die Pressestelle des Gaubeauftragten im Gau Halle-Merseburg mitteilt, eine Metall-Plakette mit dem Kopf des Führers zum Verkauf. Es steht außer Frage, daß auch diese WHW-Plakette, die nur im Gau Halle-Merseburg ausgegeben wird, große Freude erregen wird. Hersteller ist die Metallwarenfabrik Wächtler und Lange, Mittmaida. Das Abzeichen wird in einer Anzahl von 250 000 Stück abgesetzt.

Oberbürgermeister Dr. Weidemann in den Ehrenausschuß berufen

Aus Anlaß des VI. Internationalen Gemeindekongresses, der unter der Ehrenschirmherrschaft des Führers in der Zeit vom 8.—13. Juni stattfindet, hat der Deutsche Gemeindetag als galtgebender Verband einen Ehrenausschuß gebildet, dessen Vorsitz der Reichs- und Preußische Minister des Innern übernommen hat. Im Einvernehmen mit ihm ist der Amtsleiter und stellv. Hauptamtsleiter im Hauptamt für Kommunalpolitik der Reichsleitung der NSDAP, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, von dem Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Fiehler, in diesen Ehrenausschuß berufen worden.

Reifeprüfung am Seydlitz-Oberlyzeum

Am 4. März fanden unter dem Vorsitz von Oberschulrat Dr. Edert die Reifeprüfungen statt. Alle Prüflinge Margarete Bothe, Rosemarie Gabriel, Iris Kawerau, Brigitte Knuth, Margarete Pfeffer, Ursula Roebel, Renate Roeber, Gertraude Seidler, Marieluise Steckner bestanden, davon zwei mit „gut".

In der gestrigen Ausgabe muß es bei der Städtischen Oberrealschule richtig heißen: Binckebank und nicht Bindebauch, Miller, nicht Müller.

Frauenmode deutscher Art

Große Frühjahrsmodenschauen des hallischen Handwerks

Die internationalen Tendenzen und Einflüsse, die bei der Gestaltung der deutschen Mode sich seit Jahrzehnten geltend machten, waren so stark, daß alle Bemühungen der handwerklichen Modeschöpfer, eine der deutschen Art gemäße Frauenmode zu schaffen, sich nicht durchsetzen konnte. Sobald die ersten Pariser Modelle in Deutschland bekannt wurden, begann auch schon die Nachahmung der fremden Modeschöpfung, begünstigt dadurch, daß keine Stelle in Deutschland vorhanden war, die durch planmäßige Arbeit und mit Unterstützung aller interessierten Kreise der deutschen Modeschöpfung hätte Geltung verschaffen können. Die dominierende Stellung des Pariser Modells in Deutschland, die unüberwindbar schien, ist

Tapeten in großer Auswahl W. Sommer Leipzig. Straße 32

gebrochen und die deutsche Modeschöpfung hat sich durchgesetzt auf der ganzen Linie, auch im Abendkleid! Complets und Straßenkleider, kurz: die gesamte Frauenkleidung ist heute ganz nach unserem Geschmack gestaltet!

Die Meisterschule München hat in Gemeinschaft mit der Modezentrale des Reichsinnungsverbandes des Damenschneiderhandwerks deutsche Modelle zur Frühjahrsmode geschaffen, die sowohl in Berlin als auch bei den Vorführungen auf der Leipziger Frühjahrsmesse stärkste Beachtung gefunden haben. Vom einfachsten bis zum elegantesten Kleid hat sich eine neue Linie durchgesetzt und die Herzen der Frauen erobert. Die ungeteilte Zustimmung, die die Modellschau der Modezentrale des Reichsinnungsverbandes bei allen bisherigen Aufführungen erfuhr, ist überall in der Presse hervorgehoben worden.

Der Kreishandwerkerschaft Halle-Saalkreis ist es in Gemeinschaft mit der Damenschneider-Innung Halle gelungen, die Vorführung der Modellschau in Halle durchzusetzen. Das Hallesche Bekleidungshandwerk veranstaltet am 18. März nachmittags und abends zwei Frühjahrsmodenschauen, um auch in unserer Stadt die deutsche Frühjahrsmode zu zeigen. In Gemeinschaftsarbeit werden die Damenschneider-Innung, Putzmacher-Innung, Friseur-Innung und Herrenschneider-Innung der hallischen Bevölkerung Zeugnis von ihrem Können ablegen und deutsches Modeschaffen propagieren.

Feierstunde im Riebeckstift

Die Schüler der Klasse 2b der Neumarktschule mit ihren Lehrern Hehne und Richter gaben in Anwesenheit des Rektors der Schule, Dr. Frohn, anläßlich des Heldengedenktages am Sonntag durch Sprechchöre und Gesänge den Insassen des Riebeckstifts eine ergreifende Feier. Die Jungen waren mit Herz und Seele bei den eindrucksvollen Vorführungen. Einige Lieder sind von einem Sohn des im Paul-Riebeck-Stift wohnenden Ehepaares Schulze komponiert. Pastor Hoppert gedachte der toten Helden. Das Klavier wurde von H. Osterloh gut gespielt.

Otto Ob Wäsche, ob Stoffe, Merke das Motto: Kaufe bei Otto!

Ein Jahr Wehrhoheit

Veranstaltungen der Wehrmacht - Panzerabwehr-Abt. 14 rückt ein

Auf Anordnung des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht wird der 16. März als Gedenktag an die Wiederherstellung der Wehrhoheit durch die Wehrmacht in allen Standorten feierlich begangen. Im Standort Halle finden am 16. März folgende Veranstaltungen durch die HJ statt:

Die Feiern am 16. März

Um 6 Uhr großes Wecken durch das Trompeterkorps der HJ. Das Trompeterkorps reitet von der HJ Hermann-Göring-Straße durch folgende Straßen: Fliegerhorstkommandantur — Hermann-Göring-Straße — Mansfelder Straße — Klausbrücke — Hallorenring — Talamtstraße — Marktplatz — Kleinschmieden — Große Steinstraße — Universitätsring — Geiststraße — Bernburger Straße — Anger — Seebener Straße — Giebichensteiner Brücke — Cröllmitzer Straße — Kreuzvorwerk — Weinbergweg — HJ.

Um 11 Uhr auf dem Ehrenhof der Heeres- und Luftnachrichtenschule, Hermann-Göring-Straße, ein Appell der Heeres- und Luftnachrichtenschule durch den Kommandeur der HJ, Generalleutnant Sachs. Einladungen zur Teilnahme an diesem Appell werden durch die Heeres- und Luftnachrichtenschule noch ergehen.

Um 21 Uhr auf dem Marktplatz Großer Zapfenstreich, ausgeführt durch das Trompeterkorps der Heeresnachrichtenschule, verstärkt durch einen Spielmannszug. Einladungen für Teilnahme an diesem Zapfenstreich werden durch die Heeres- und Luftnachrichtenschule noch ergehen. Da der verfügbare Raum sehr beschränkt ist, müssen die Einladungen sehr eingeschränkt werden.

Am Dienstag, 17. März, 20 Uhr beginnend, veranstaltet die Heeres- und Luftnachrichtenschule, wie im Vorjahre, im großen Saale des „Stadtschützenhauses" den „Wehrmachtmusikabend" zugunsten des Winterhilfswerkes. Das Trompeterkorps, verstärkt durch einen Spielmannszug, wird an diesem Wehrmacht-Musikabend symphonische Streichmusik und im zweiten Teil Blasmusik spielen. Eintrittskarten zum Preise von 2.—, 1,— und 0,50 RM. in den Verkaufsstellen bei Hothan, Große Ulrichstraße, im Verkehrsbüro Roter Turm und an der Abendkasse.

Die Kriegsverletzten werden durch die Heeres- und Luftnachrichtenschule zur Teilnahme an diesem Wehrmacht-Musikabend besonders eingeladen und an dem Abend durch Fahrzeuge der Schule abgeholt und zurückbefördert werden. Weitere Freikarten können mit Rücksicht auf den guten Zweck der Veranstaltung nicht zur Verfügung gestellt werden. Die an das Winterhilfswerk im vorigen Jahre anläßlich des Wehrmacht-Musikabends abgeführte Reineinnahme betrug 1646 RM. Die Heeres- und Luftnachrichtenschule erwartet, daß der Besuch der diesjährigen Veranstaltung ebenso zahlreich sein möge, damit die Einnahme für das Winterhilfswerk, wie im vorigen Jahre, wieder einen namhaften Betrag ausmacht.

Zur Generalprobe am Nachmittag, um 15 Uhr, ebenfalls im „Stadtschützenhaus", sind die Schüler unserer Volksschulen eingeladen.

Einzug der Panzerabwehr-Abteilung 14

Am Mittwoch, 18. März, wird die bisher auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück untergebrachte Panzerabwehr-Abteilung 14 in ihren Friedensstandort Halle (S.) einrücken.

Die Abteilung wird um 13 Uhr die Stadtgrenze an der Kreuzung Merseburger Straße und Artilleriestraße erreichen und in geschlossenem Zuge über Merseburger Straße, Riebeckplatz, Leipziger Straße, Marktplatz, Thalamtstraße, Hallorenring, Klausbrücke, Robert-Franz-Ring, Neumarkt, Mühlweg, Ludwig-Wachsmuth-Straße, Lessingstraße zum Roßplatz marschieren, wo ab 14.15 Uhr eine Empfangsfeier, die durch den Oberbürgermeister der Stadt veranstaltet wird, stattfindet.

Im Anschluß an diese Feier rückt die Abteilung in ihre Friedenskaserne an der Dessauer Straße (Roßplatzkaserne) ein.

Um 19 Uhr wird eine Abordnung der Abteilung durch den Oberbürgermeister im Rathaus feierlich empfangen.

Ab 19.30 Uhr ist Platzkonzert des Trompeterkorps der Heeresnachrichtenschule auf dem Marktplatz.

HALLE in wenigen Worten

Die Heinrich Franke Söhne GmbH veranstaltete in ihrer Kantine eine würdige Heldengedenkfeier für die Gefallenen des Krieges und der Bewegung.

Der Kirchenchor von St. Laurentius unter Leitung von Richard Doell veranstaltet am kommenden Sonntagabend eine Abendmusik in der Stephanuskirche. Das Programm sieht Werke von Mozart, Händel und Bach vor.

Fahrrad-Bereifung Ersatzteile Gummi-Bieder

Vor Gr. Steinstraße 13 stürzte gestern vormittag eine Frau vom Fahrrad und zog sich eine Fußverletzung zu. Sie wurde mittels Krankenwagen in die Privatklinik gebracht.

Große öffentliche Kundgebung Donnerstag, 12. März, 20.15 Uhr im Reichshof

Es sprechen
Frau Maria de Smeth über
ihre Erlebnisse und Beobachtungen in Sowjet-Rußland

und
Reichsredner Pg. Achim Fuchs
von der Staatsführerschule Bad Berka

Rechtzeitig Karten besorgen bei den Politischen Leitern

NSDAP, Kreisleitung Halle-Stadt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360311-16/fragment/page=0005

Feige Verleumdung

Ein hallisches Ehepaar vor dem Sondergericht

Das Ehepaar H. aus Halle, der Mann ungefähr 50 Jahre alt, die Frau vielleicht um 10 Jahre jünger, haben sich gehäufiger Verleumdungen gegen den heutigen Staat schuldig gemacht. Bemerkenswert bei der Verhandlung war ihre Feigheit, als es galt, die Verantwortung für ihre Aussagen auf sich zu nehmen. Sie konnten sich an nichts mehr erinnern, wollten nichts gesagt haben und die unwiderlegbaren Aussagen einer ganzen Reihe von Zeugen waren in ihren Augen nur aus persönlicher Rache heraus entstanden. Dabei hatten die Beiden Aeußerungen gemacht, die an Gehässigkeit und bodenloser Gemeinheit überhaupt nicht zu überbieten waren. Sie können zwei Jahre lang darüber nachdenken.

Wegen Meineids verurteilt

Unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Kunzemann verhandelte gestern das Schwurgericht gegen das Ehepaar Walter und Thea H. aus Halle, das unter der Anklage stand, am 14. Oktober 1931 vor dem Amtsgericht wissentlich falsche Zeugenaussagen gemacht zu haben. Es handelte sich damals um einen Unterhaltungsprozeß. Dem Mann wird der Vorwurf gemacht, daß er über seine Beziehungen zu seiner jetzigen Frau Falsches bekundet, die jetzige Ehefrau ihn aber dazu angestiftet habe. Der Angeklagte blieb bei seiner Behauptung, seine damals gemachten Angaben seien richtig gewesen. Nach der Beweisaufnahme sah das Schwurgericht beide Angeklagte für überführt und verurteilte den Ehemann wegen Meineids zu einem Jahr und einem Monat Zuchthaus, die Ehefrau wegen Verleitung zum Meineid zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus. Beiden Verurteilten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt und ihre Eidesunfähigkeit auf Lebenszeit ausgesprochen.

SS-Konzert

Am kommenden Sonnabend tritt der Musikzug und der Spielmannszug des Schwarzen Korps seit langer Zeit wieder einmal an die Oeffentlichkeit. Die Mannen vom I. Sturmbann der 28. SS.-Standarte veranstalten um 20 Uhr im „Hofjäger", Lindenstraße, ein Konzert mit anschließendem deutschen Tanz.

Auf die neue Fahne verpflichtet

Der Bezirk 4 in der Frontkameradschaft 1914/18 hatte einen Kameradschaftsabend im Vereinshaus des Kleingartenvereins „Süd" angesetzt, an dem die Verpflichtung der Bezirksführer auf die neue Kameradschaftsfahne vorgenommen wurde. Nach dem von Mitgliedern der Görlach-Kapelle gespielten flotten Märschen und dem Einmarsch der Kameradschafts-Fahne und der 4 Bezirksbanner erinnerte Bezirksführer Kam. Stüwe in seiner Begrüßungsansprache daran, daß vor 20 Jahren die Offensive bei Verdun ihren Anfang nahm. Unsere Gedanken weilen auch jetzt wieder bei denen, die damals fielen.

Ein Prolog, vorgetragen von Frl. Lehr, gab den Empfindungen vom deutschen Heldentum Ausdruck. Es erklang das Lied vom guten Kameraden.

Kameradschaftsführer Lehr verpflichtete die 4 Bezirksführer der Kameradschaft auf die Kameradschafts-Fahne, wies auf die Wandlungen im Deutschland Adolf Hitlers hin und schloß mit der Führerehrung.

*

Der 1. Bezirk der Frontkameradschaft 1914—18 veranstaltet am 14. März, 20 Uhr, im Keglerheim Paradies, Werdergasse, eine Zusammenkunft. Kameradschaftsführer Lehr spricht über Frontkameradschaft und der Pg. Reinig über die Kämpfe vor Verdun.

Der Weg des Friedens

Pg. Fuchs über das Schicksal Deutschlands

Der Stadtkreis Halle des Amtes für Beamte führte gestern abend im „Reichshof" eine gut besuchte Kundgebung durch, in der Reichs- und Stoßtruppredner Pg. Achim Fuchs grundsätzliche Ausführungen über den Kampf der NSDAP machte. Seiner Rede ging der Gemeinschaftsempfang der großen Rede Dr. Goebbels' voraus, die von allen Anwesenden begeistert aufgenommen wurde.

Pg. Fuchs ging auf das Schicksal des deutschen Volkes seit 1871, der Reichsgründung durch Bismarck, bis zur Jetztzeit ein. Aus einem zerrissenen Volke habe damals der Kanzler ein Deutsches Reich geschaffen. Innen- wie außenpolitisch erfuhr es unter seiner Führung einen gewaltigen Aufstieg. Er schuf das Sozialistengesetz und versetzte damit dem Marxismus einen vernichtenden Schlag. 1881 finden wir die Anfänge einer sozialen Gesetzgebung, die es in der Welt bisher nicht gegeben hatte.

Wenn wir uns fragen, woran dieses zweite Reich zugrunde ging, dann haben wir nur die Erklärung, daß die damalige Staatsführung nicht verstand, gefühlsmäßig zu handeln, die mangelnde Volksverbundenheit gab zu falschen Handlungen Anlaß. Nachdem das zweite Reich über 40 Jahre bestanden hatte, mußte es eine gewaltige Probe bestehen, den Weltkrieg! — Der Staat und seine Führer bestanden die Prüfung nicht, wohl aber das deutsche Blut, das deutsche Volk! In einem erbitterten Kampf setzte der deutsche Arbeiter sein Leben für das Volk ein und bestand seine größte Blutsprobe. In diesem schweren Kampf wurde auch der Glaube an Deutschland geboren. So wie damals, müssen wir heute stehen, weil unser Blut bestehen muß!

Nach diesem Krieg hatte das deutsche Volk eine neue Probe zu bestehen — die schwarz-rot-gelbe Republik! — Und in diesem Kampfe wurde das deutsche Blut stark. Der Führer kam und nahm das Schicksal des deutschen Volkes in seine Hände!

Vier Jahre hat das deutsche Volk und Blut an der Front, die den Nationalsozialismus gebar, als tapfere Streiter standgehalten und große Siege errungen! Den größten aber errang es im größten Frieden im Jahre 1934/35. Der Führer hat nach einem verlorenen Kriege und fünfzehn Jahren Mißwirtschaft ein deutsches Heer geschaffen, nicht für den Krieg, sondern für den Frieden. So gehen wir heute weiter diesen Weg des Führers, und der 29. März ist ein bedeutender Kampfabschnitt auf diesem Wege. Es ist der Tag, an dem das gesamte deutsche Volk dem Führer sein Vertrauen offenbaren wird.

Neuerung im RBWK

Wettkampfteilnehmer erhalten ihre Arbeiten zurück

Im diesjährigen Reichsberufswettkampf wird erstmalig eine für die Teilnehmer wesentliche und auch sozialpolitisch bedeutsame Neuerung durchgeführt werden. Die einzelnen Teilnehmer erhalten nach Abschluß aller Bewertungen ihre Arbeiten wieder zurück. In persönlicher Aussprache wird allen Kameraden und Kameradinnen klargelegt werden, wo ihre Schwächen liegen, und in welcher Gruppe von Aufgaben sie versagt haben.

Durch diese Maßnahme wird die Erfüllung der Aufgaben und die Auswertung des Reichsberufswettkampfes um ein wesentliches gefördert werden. Jedem Teilnehmer wird auf diese Weise klar gemacht werden, wo sein besonderer Einsatz zur Vervollkommnung seiner beruflichen Kenntnisse und Leistung erforderlich ist. So kommt dieser Maßnahme auch für die Wirtschaft eine erhöhte Bedeutung zu.

Die Bedeutung des Theaters

Schüler erleben „Christian de Wet"

Die städt. Schulverwaltung hatte den Volks- und Mittelschülern, die Ostern 1936 die Schule verlassen, eine kostenlose Aufführung des Schauspiels „Christian de Wet" im Stadttheater geboten. Der Zweck dieser Darbietung war, den Schülern gutes deutsches Theater zu vermitteln.

Auf diese Bedeutung des Theaters wies Rektor Vogelpohl in seiner einleitenden Ansprache vor der ersten Aufführung hin. Das Theater solle den Schülern ein gemeinsames Erlebnis vermitteln. Kraft zu neuen Taten fänden wir besonders bei unseren deutschen Dichtern, die unsere edlen und tapferen deutschen Männer und Frauen geschildert hätten. Wer nie bei den großen Männern unseres Volkes einkehre, der werde sein Volk auch nie wahrhaft finden. Im Theater aber werde das Wort des Dichters vor unseren Augen und in unserem Herzen lebendig.

Vor der gestrigen Aufführung wies Rektor Dr. Geißler darauf hin, daß es außer der Arbeit noch andere Dinge auf der Welt gäbe. Unser deutsches Volk sei ein Volk der Arbeit, aber eben so sehr auch das Volk einer hohen geistigen Kultur. Das Theater sei berufen, diese Kultur in hervorragender Weise zu vermitteln. Darum sei es auch nicht nur für einige wenige da, sondern für das gesamte Volk. Die nationalsozialistische Bewegung habe die große Bedeutung des Theaters für das Volk erkannt und deshalb auch in der NS-Kulturgemeinde und der Kulturgemeinde der Jugend Einrichtungen geschaffen, die jedem den Theaterbesuch ermöglichten.

Die Schüler und Schülerinnen nahmen die Aufführung mit großem Beifall auf, und man merkte ihnen an, daß sie ein Erlebnis gehabt hatten.

Geistliche Abendmusik in St. Ulrich-Ost

Eine weihevolle Heldengedenkfeier bildete die am Sonntagabend in Ulrich-Ost von der Organistin Frl. Balthasar veranstaltete Kirchenmusik. In sinnvollem Aufbau fügten sich Orgelspiel, Gemeinde-, Chor- und Einzelgesänge zu einer liturgischen Einheit zusammen, wobei die eindrucksvollen Sprechchöre der Jugend die verbindenden Texte bildeten. Der klassischen Auswahl der Tonwerke entsprach die Ausführung der Gesänge und Orgelstücke. Die von Frl. Kreis (Sopran) und Frl. Stolze (Alt) einzeln und im Zwiegesang mit wohlgeschulter Stimme und edler Tongebung vorgetragenen Lieder verfehlten ihre tiefe Wirkung nicht. Daß der vierstimmige Kirchenchor, der über Kraft und Wohlklang verfügt, die markigen Lutherchoräle in Henkings polyphoner Bearbeitung gewählt hatte, muß seinem trefflichen Leiter Beyer gedankt werden. Besondere Anerkennung gebührt Frl. Balthasar, die im Vortrag der Bachschen Präludien ihr ausgezeichnetes technisches Können und in der Begleitung der Gesänge feine Einfühlung und sichere Anpassung bewies. Infolge des guten Besuches konnte ein ansehnlicher Betrag dem Fonds eines Heldendenkmals zugeführt werden.

Tretet dem Soldatenbund bei!

Das Wehrbezirkskommando hält am heutigen Mittwoch von 16 bis 20 Uhr wiederum Sprechstunden ab für alle, die dem Soldatenbund noch beitreten wollen. Die Aufforderung zum Beitritt wird in der Hauptsache an die ehemaligen Angehörigen der Ergänzungsbataillons 17 Zerbst, der Nachrichtentruppen und an die ehemaligen Pioniere gerichtet.

Außer diesen werden aber auch die Angehörigen aller Truppenteile beraten bzw. aufgenommen.

Konfirmations-Geschenke Bretschneider
Steinweg 55/56, Ruf 26831 35789

Hallescher Billardsport fürs WHW

Auch der Billard-Sport wird am kommenden Sonntag seinen Opfertag für das Winterhilfswerk ausüben. Der Hallesche Billard-Club von 1935, Mitglied des deutschen Amateur-Billard-Verbandes, tritt zum ersten Male am Sonntag, 20 Uhr, in Café Bauer an die Oeffentlichkeit. Es findet ein Spiel des bekannten Billardmeisters de Regt (Holland) gegen vier der besten hallischen Billardsportler statt. Die Partie wird auf 600 Points gespielt.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Kreisfunkstellenleiter

Alle Ortsgruppenfunkstellenleiter melden sich heute um 20 Uhr Gr. Steinstraße 9. Wegen der Wichtigkeit wird pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet.

Ortsgruppe Viktoriaplatz

Die für Freitag angesetzte Versammlung fällt diesen Monat aus; neuer Termin wird bekannt gegeben.

Ortsgruppe Wasserturm Süd NSV

Die für Freitag angesetzte Pflichtmitgliederversammlung im Landhaus fällt aus; neuer Termin wird bekannt gegeben.

Ortsgruppe Neumarkt

Die für heute angesetzte Mitgliederversammlung in den Albrechtsälen fällt aus; neuer Termin wird bekannt gegeben.

Ortsgruppe Cröllwitz

Am Freitag, 13. März, 20 Uhr auf der Bergschenke Tonfilmveranstaltung „Hermine und die sieben Aufrechten". Alle Volksgenossen sind eingeladen! Nachmittags um 16 Uhr Jugendveranstaltung!

NSKOV Halle-Stadt

Ortsgruppe Pfännerhöhe

Am Freitag, 13. März, 20 Uhr, im Saale der NSV Glaucha, Schweschetestraße 6, Hof, Mitgliederversammlung. Es spricht Kreisredner Pg. Krödel über weltanschauliche Fragen. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Außerdem sind alle Träger des Frontkämpferkreuzes, auch wenn sie nicht Mitglieder der NSKOV sind, herzlichst eingeladen. Unkostenbeitrag 10 Pfg., Arbeitslose und Minderbemittelte frei.

Die weltanschauliche Ausrichtung der Erzieher

70 000 Lehrer bisher in Schulungslagern

Die Arbeit auf dem 2. Reichsschulungslehrgang, den das Hauptamt für Erzieher in der Reichsleitung der NSDAP zurzeit in der Gebietsführerschule der HJ in Braunau, Kreis Löwenberg (Schl.) durchführt, begann damit, daß der Reichsschulungsmalter Pg. Wolf-Bayreuth zunächst die allgemeine weltanschaulich-politische Lage und die besondere Aufgabe der Erzieherschaft kennzeichnete. Die Berichte aus den einzelnen Gauen gaben interessante Aufschlüsse über den Fortgang der Schulungsarbeit und viele Anregungen für die kommenden Aufgaben.

Bisher sind — abgesehen von den durch die Schulen der NSDAP gegangenen Erziehern — vom Hauptamt für Erzieher etwa 70 000 Erzieher und Erzieherinnen in über 700 durchschnittlich vierzehntägigen Schulungslagern weltanschaulich geschult worden. Dabei wurden von den Teilnehmern über 2 Millionen Mark aus eigenen Mitteln aufgebracht.

Das Programm von Weimar

Die 75-Jahrfeier des ADMV

Die diesjährige Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins findet vom 12. bis 18. Juni in Weimar statt. Sie wird im Zeichen der Feier des 75jährigen Bestehens des ADMV stehen und daher verbunden mit einer Gedenkfeier für Franz Liszt, den Gründer des Vereins. Andererseits wird sie besonders dem Schaffen der jüngeren Generation gewidmet sein. An den Aufführungen beteiligen sich außer Weimar auch die Städte Eisenach und Jena. Zur Aufführung gelangen die Opern „Dr. Johannes Faust" von Hermann Reutter und als Eröffnungsvorstellung „Der Barbier von Bagdad" des mit Weimar so besonders verbundenen Peter Cornelius.

Das Tonkünstlerfest bringt Werke folgender Komponisten zu Gehör: E. v. Borck, Konzert für Orchester; Cesar Bresgen, Musik für 2 Klaviere; Fritz Büchtger, 3 à-capella-Chöre; Hugo Distler, Cembalokonzert; Wolfgang Fortner, Eine deutsche Liedmesse; Hans Gebhard, Ländliche Suite; Ludwig Gebhard, Sonatine für Horn, Trompete und Klavier; Max Gebhard, Festliche Hymne; Karl Gerstberger, Weckruf und Lob der Arbeit; Paul Groß, Passacaglia und Fuge für Orgel; Hugo Hermann, Gambenkonzert; Karl Höller, Symphonische Phantasie; Friedrich Hoff, Streichtrio; Hans Humpert, Präludium und Toccata für Orgel; Lothar von Knorr, Concerto grosso; Karl Marx, Variationen für die Orgel; H. Petsch, 5 kurze Geschichten; Przechowski, Symphonie; Felix Raabe, Wahrhaftige Beschreibung; Max Reger, Requiem; Karl Schaefer, Klavierkonzert; Hermann Schröder, Festmusik mit einstimmigem Massengesang; Heinz Schubert, Verkündigung; Hermann Simon, 3 Goethegesänge; Max Martin Stein, 1 Motette; Thieme, Hymnus des Glaubens; Heinz Tiessen, Passacaglia und Fuge für Orgel; R. Uldall, Blasmusik; Hans Vogt, Konzert für Streicher; Ludwig Weber, Nun laden wir den Frühling ein; H. Wedig, Lied der Liebe, Kantate; K. v. Wolfurt, Streichquartett.

Ferner ist vorgesehen „Eine Stunde der Hitlerjugend" (Oberbannführer in der Reichsjugendführung Stumme) sowie eine Sonderveranstaltung mit elektrischer Musik (Konzert für Trautonium von Harald Genzmer).

Uraufführung der NS-Kulturgemeinde

Für die im Juni in München stattfindende Reichstagung der NS-Kulturgemeinde wurde von den Bayerischen Staatstheatern das Schauspiel „Hercus Monte und der Ritter Hirzhals" von Rolf Lauckner zur Uraufführung vorgesehen.

Eifersucht mit Musik

Cavalleria und Bajazzo im Stadttheater

Gestern brachte das Stadttheater Halle in neuer Einstudierung die beiden Schlager „Cavalleria rusticana" und „Bajazzo" heraus. Wie sich an dem ausverkauften Haus zeigte, erfreuen sich diese Stücke beim Publikum nach wie vor unvermindert Beliebtheit. So wird es wohl auch noch lange bleiben, obwohl wir innerlich von dieser Art Oper immer mehr Abstand nehmen. Ihr krasser Naturalismus und ihr aufdringlicher Gefühlsüberschwang entsprechen nicht mehr unserem heutigen Kunstempfinden. Und wenn wir uns kritisch einstellen, dann bleibt uns von der „Cavalleria" und dem „Bajazzo" ein Eindruck etwa wie Eifersucht mit Musik und drei Toten.

Freilich, eins haben Mascagni und Leoncavallo großartig verstanden: Theater zu machen. Sie konnten die Leidenschaften auf der Bühne entfesseln, dramatische Höhepunkte schaffen, sie wußten die Nerven und zugleich die Tränendrüsen der Zuschauer zu kitzeln. Das hat zwar mit wahrhafter Kunst nicht sehr viel zu tun, brachte den Werken der beiden Italiener aber Welterfolg.

Der Wert heutiger Aufführungen von „Cavalleria rusticana" und „Bajazzo" liegt darin, daß sie die Frage künftiger Opernaufstaltung an das breite Publikum heranträgen. Denn es ist kein Zweifel, daß über den unbedingt packenden Eindruck eines solchen Opernabends hinaus die Theaterbesucher doch nach einem größeren Inhalt der Kunst suchen, weil ein unbefriedigter Rest verbleibt. —

Die gestrige Premiere beider Stücke im Stadttheater war sehr gut gelungen. Vor allem die Sänger und der Chor leisteten Vortreffliches. Ferdinande Eplhofer hatte als Santuzza wieder einmal Gelegenheit zum vollen Einsatz ihrer großen Mittel; auch Fanny Köklin fand in der Mutter Lucia eine schöne Aufgabe und Heinrich Löffler konnte sich als Prologus und als Tonio reich entfalten. Als Bajazzo gefiel Heinrich Riggemeier außerordentlich gut, während der Künstler mit der Rolle des Turiddu nicht ebenso glücklich war. Vortrefflich Elinor Sadowska als Lola und als Colombine, ebenso wie Hans Reisenleitner als Alfio und als Silvio. In kleineren Rollen wirkten mit Ernst Vogler (Beppo), Rolf Kernwein und Heinz Weber.

Dank der aufmerksamen Spielleitung von Dr. Paul Helwig waren alle auch im Darstellerischen sehr eindrucksvoll; besonders der „Bajazzo" konnte sich in dieser Beziehung sehen lassen. Ueberhaupt hatte man auf den „Bajazzo" offenbar die größere Sorgfalt verwendet, obwohl „Cavalleria rusticana" im Vergleich das wertvollere der beiden Werke ist. Das Bühnenbild von Heinz Porep war zu „Bajazzo" in jeder Beziehung hervorragend, während „Cavalleria" etwas nebenbei erledigt zu sein schien. Besondere Anerkennung verdient Chordirektor Ernst Kramer, der die anspruchsvollen Chöre beider Werke einstudierte.

Am Dirigentenpult saß Paul Kloß, dem man damit zum ersten Mal in einer Premiere begegnete. Es war also sozusagen ein Debüt. Dem jungen Künstler war hierzu mit den beiden italienischen Werken eine dankbare Aufgabe gegeben; er wurde ihr in vollem Umfang sowohl technisch wie musikalisch gerecht. Seine Zeichengebung ist ruhig und doch befeuernd. Es kann erwartet werden, daß sich Kloß auch größeren und wertvolleren Aufgaben gewachsen zeigt.

Dr. Bergfeld.

Ein Dichter wird geehrt

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Dichter Karl Börger in Nürnberg zum 50. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: „Dem Dichter, der das unvergängliche Wort vom ärmsten Sohn schrieb, der in der Stunde der Gefahr auch Deutschlands treuester war, spreche ich zum 50. Geburtstage meine herzlichsten Glückwünsche aus."

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Hanns Johst, hat dem Dichter folgendes Telegramm gesandt: „Dem Dichter und Arbeiter, dessen Werk aus Not und Bewährung der Besten unseres Volkes wuchs, meine herzlichsten Glückwünsche."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 11-16/fragment/page=0006

Der Kreiswahlleiter Halle-Merseburg ernannt

Für die Durchführung der Reichstagswahl am 29. März hat der Regierungspräsident zum Kreiswahlleiter des Wahlkreises 11 — Merseburg —, bestehend aus dem Regierungsbezirk Merseburg, den Regierungsrat Lange, zu dessen Stellvertreter in Behinderungsfällen den Regierungsassessor Dr. Richter, beide in Merseburg, ernannt. Anschrift: Merseburg, Regierung, Schloß, Fernsprechanschluß: Merseburg, Sammelnummer 2061.

Kreiswahlvorschläge sind spätestens am 19. Tage vor dem Wahltage (19. März einschließlich, mitternachts), Anschlußerklärungen spätestens am 8. Tage vor dem Wahltage (21. März einschließlich, mitternachts) bei dem Kreiswahlleiter einzureichen.

Staatssekretär Dr. Schlegelberger besuchte Oberlandesgericht Naumburg

Naumburg. Gestern abend weilten Staatssekretär Dr. Schlegelberger und die Ministerialräte Zehrfeld und Dr. Wilke in Naumburg zum Besuch beim Oberlandesgericht. Am Tage wurden dienstliche Aussprachen gepflogen. Nach einem Besuch des Naumburger Domes vereinigte sich die Naumburger Justiz zu einem Kameradschaftsabend. Oberlandesgerichtspräsident Pg. Dr. Sattelmacher hielt eine kurze Ansprache, in der er von der Kameradschaft der Arbeit sprach. Dem Kameradschaftsabend wohnte auch Oberbürgermeister und Kreisleiter Uebelhoer bei. Dieser und Staatssekretär Dr. Schlegelberger ergriffen im weiteren Verlauf des Abends das Wort.

Im Steinbruch zerschmettert

Doberschütz (Kr. Delitzsch). Im Steinbruch am Gaudlitzberge der Röcknitzer Porphyrwerke erlitt der Arbeiter Paul Burkhardt einen tödlichen Unfall. Eine elektrische Pulverladung zündete verspätet und schleuderte den Verunglückten hoch in die Luft. Er fiel 15 Meter tief auf die abgesprengten Steinmassen und erlitt so schwere äußere und innere Verletzungen, daß er sofort in das Eilenburger Krankenhaus überführt werden mußte. Hier ist er seinen Verletzungen nach kurzer Zeit erlegen. Unter stärkster Beteiligung von Partei, ihrer Gliederungen — insbesondere der Deutschen Arbeitsfront — und zahlreicher Ortsbewohner fand die Beerdigung statt. Ein weiter Arbeiter aus Audenhain, der auch mit abstürzte, erlitt einen Beinbruch und wurde in das Torgauer Krankenhaus eingeliefert.

Radfahrerin wurde unsicher

Dresden. In der Leipziger Straße ist die 18 Jahre alte Renate Giese von einem Lastkraftwagen tödlich überfahren worden. Nach übereinstimmenden Zeugenaussagen und den Feststellungen der Unfallkommission trifft die Verunglückte selbst die Schuld. Sie war auf ihrem Rad unsicher geworden, als der in gleicher Richtung fahrende Lastkraftwagenzug, der vor dem Erfurter Platz seine Geschwindigkeit gemindert hatte, sich wieder schneller in Bewegung setzte. Sie wollte absteigen, geriet aber dem Anhänger zu nahe, wurde erfaßt, zu Boden geworfen und überfahren.

Ein übler Streich

Alberstedt. Um einem Geschirrführer einen Streich zu spielen, hatte ein bei einem hiesigen Gutsbesitzer arbeitender 16jähriger Stallbursche einen üblen Einfall, der leicht schlimme Folgen hätte haben können. Der Bursche mengte unter das Pferdefutter Kalkstickstoff und setzte es den Tieren vor. Nur der Wachsamkeit des Fütterers und dem Instinkt der Tiere, die nichts von dem Futter anrührten, ist es zu verdanken, daß die Pferde nicht erkrankten oder gar eingingen. Die Polizei konnte den Burschen rasch überführen und in Haft nehmen.

Im Kampf mit Wilderern

Zuchthausurteile des Sondergerichts Halle

Wandert man von Köthen die Landstraße nordwärts, so erreicht man nach 2½ Wegstunden das freundliche Städtchen Aken an der Elbe. Ungefähr fünf Kilometer vor Aken durchschneidet die Landstraße den sogenannten Trebbichauer Busch, der, am Dorf Trebbichau beginnend, sich weiter nach Osten über die Landstraße hinweg fast vier Kilometer weit erstreckt. Da in diesem Forst seit Jahren gewildert worden war, hatte sich der Besitzer des Waldes, der zu einem größeren Gut gehört, veranlaßt gesehen, einen beeidigten Forstschutzbeamten anzustellen.

Am 20. Oktober 1934 macht dieser Jäger seinen Reviergang im Trebbichauer Busch, um nach dem Rechten zu sehen. Vorsichtig benutzt er jede Deckung, die ihm größere Bäume oder das Gelände bieten, und ist gerade auf einer kleinen Anhöhe angelangt. Da sieht er in ungefähr 50 Meter Entfernung zwei Männer. Hinter einer dicken Eiche beobachtet er das Treiben der beiden. Seine Vermutung bestätigt sich: Es sind Wilderer. Der eine hat ein sogenanntes Kaninchennetz aus seinem Rucksack gezogen und hält das Fangnetz vor den Auslauf eines Kaninchenbaues, während der zweite mit einer zwei Meter langen Rute in dem Bau herumstochert, um die Kaninchen aufzuscheuchen und sie in das Netz zu treiben. Es gelingt dem Beamten, sich näher heranzupirschen, er nimmt sein Gewehr schußgerecht unter den Arm, tritt überraschend hervor und ruft „Hände hoch!". Doch erst beim zweiten Anruf gehorchen die beiden und gehen zur Landstraße. Der Aufforderung des Beamten aber, nun nach links abzubiegen, damit sie das nahegelegene Trebbichau erreichen konnten, kommen die beiden nicht nach, sondern biegen nach rechts ab, und der Beamte mußte ihnen natürlich folgen. Ganz in der Nähe auf der rechten Seite liegt die Wirtschaft Heidekrug, in der er Namen und Wohnort der beiden feststellen zu können hofft. Plötzlich springt der eine der Wilderer auf ihn zu, packt die Mündung des Gewehres, reißt sie mit aller Kraft nach oben und dreht sie sofort um, so daß die Mündung jetzt auf den Leib des Beamten zeigt. In diesem Augenblick kommt der zweite heran; der Beamte sieht, wie beide Wilderer nach dem Abzug seines Gewehres greifen, dessen Mündung jetzt kaum 10 Zentimeter von seinem Leib entfernt ist und, um einem tödlichen Schuß auszuweichen, wirft er sich mit aller Kraft nach vorn, reißt das Gewehr mit zu Boden, begräbt es im Fall unter sich, und der sich lösende Schuß geht ins Leere. Es gelingt dem Angegriffenen, sich auf den Rücken zu drehen, da springt ihm der eine Wilderer an die Kehle und schlägt mit der anderen Faust auf ihn ein. Der Beamte erhält mit seinem eigenen Gewehr, das der zweite Wilderer unter seinem Leibe vorgezogen hat, einen Schlag über den Kopf. Mit seiner letzten Kraft, schon halb besinnungslos, greift der Beamte zu und bringt dem über ihn gebeugten ein paar derbe Kratzwunden im Gesicht bei, so daß er stark blutet und von ihm abläßt. Die beiden geben den Kampf auf, werfen das Gewehr über den Zaun, holen ihre in der Nähe versteckten Räder und fahren ab.

Gestern standen nun die beiden Wilderer, der 25jährige Willy Jänkert aus Pisdorf und der 28jährige Willy Pohle aus Kliezen vor dem hallischen Sondergericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Fenner, angeklagt wegen Wilderei, Forstwiderstandes, wegen versuchten Totschlags und wegen Vergehens gegen den § 1 des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens vom 13. Okt. 1933. Beide Angeklagte haben nicht aus wirtschaftlicher Not gehandelt, sie stehen beide in Arbeit und verdienen wöchentlich zwischen 25 und 30 Mark. J. ist schon dreimal wegen Wilderns vorbestraft.

Das Urteil des Sondergerichts lautete für Jänkert auf fünf Jahre und vier Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, für Pohle auf drei Jahre einen Monat Zuchthaus und ebenfalls fünf Jahre Ehrverlust.

Bei der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende hervor, daß die beiden Angeklagten damit hätten rechnen müssen, daß ihr Vorgehen den Tod des Jägers zur Folge haben könnte. Wer eine Gewehrmündung fasse, sie auf den Leib des Angegriffenen umdrehe, wer den anderen würge, während sein Begleiter den am Boden Liegenden mit dem Gewehrkolben auf den Kopf schlage, der wisse, daß seine Tat den Tod zur Folge haben kann. Die Angeklagten haben beide also mit einem bedingten Todeserfolg rechnen müssen. Der Gesetzgeber hat für solche Fälle harte Strafe gewählt, weil das Leben derjenigen Beamten, die an exponierter Stelle stehen, nachdrücklich geschützt werden muß.

Mörder erhängt sich im Gefängnis

Rudolstadt. Der 42 Jahre alte Heinrich Alberding aus Fulda, der am 9. November 1935 vom Schwurgericht Rudolstadt wegen Mordes und versuchten Versicherungsbetruges zum Tode verurteilt wurde, hat Selbstmord verübt. Man fand ihn in seiner Zelle im Landgerichtsgefängnis Rudolstadt erhängt auf.

Alberding hatte gegen das Todesurteil Revision beantragt, die jedoch vom Reichsgericht als unbegründet verworfen wurde. Das damit rechtskräftig gewordene Todesurteil sollte in Kürze vollstreckt werden. Alberding hatte im Januar 1928 bei Saalfeld einen unbekannten Mann ermordet, um seinen eigenen Tod vorzutäuschen und so auf dem Wege über seine Familie in den Besitz hoher Versicherungssummen zu kommen.

Zweite hallische Schafbockauktion

Die zweite Schafbockauktion des Verbandes provinzsächsischer Schafzüchter in der hallischen Wollhalle war mit etwa 160 Merino-Böcken stärker beschickt als die erste. Es wurden Preise von 100 bis zu 1000 RM. geboten, im Durchschnitt lag der Preis bei 300 RM., im ganzen etwas niedriger als vorher. Im März sollen noch zwei Versteigerungen stattfinden.

Wieder kühler

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Dienstagabend:

Am Dienstag strömten noch mildere Luftmassen in unseren Bezirk; die Temperaturen lagen daher noch höher als am Vortage. Im Flachlande wurden 13—14 Grad über Null beobachtet. Im Harz ist volles Tauwetter eingezogen, der Brocken brachte es auf 8 Grad Wärme. Am Vormittag herrschte in der Ebene lange Zeit dichter Nebel, der erst gegen Mittag der zunehmenden Sonnenstrahlung wich. Dann wurde es vorübergehend völlig heiter, aber gegen Abend zog Gewölk auf, das Teilen unseres Bezirkes leichten Regen brachte. Wichtig für die Gestaltung des künftigen Wetters ist ein Hoch aus Nordengland und Südskandinavien, das durch ein aus Island erscheinendes Tief nach Südosten gedrängt wird. Wir müssen daher zur Wochenmitte mit nördlichen Winden rechnen, die uns kalte und feuchte Luft von der Ostsee zuführen.

Aussichten bis Donnerstag abend

Bei nördlichen Winden vielfach trübe, zeitweise auch neblig und wieder kälteres Wetter ohne wesentliche Niederschläge, Temperaturen nachts stellenweise unter Null.

Nachrichten aus dem Saalkreis

Könnern. Die Heldengedenkfeier der Ortsgruppe Könnern gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Fanfarenbläser des Jungvolkes, Gesänge, Sprecherinnen und Sprechchöre des BDM eröffneten die Gedenkfeier. Nach dem von der Kapelle Steinbrück gespielten Liede vom guten Kameraden und den Kranzniederlegungen sprach Ortsgruppenleiter Pg. Schneider über die Bedeutung des Tages im nationalsozialistischen Sinne. Er wies ferner auf die endgültige Erlangung der Wehrhoheit hin und sprach kurz über die Reichstagswahlen. An dem anschließenden Eintopfessen beteiligten sich fast alle Teilnehmer der Kundgebung. Bunt durcheinandergewürfelt verzehrten die Volksgenossen bei musikalischen Darbietungen im Gasthaus „Goldener Ring" ihr Eintopfgericht.

Löbejün. (90 Jahre alt.) Kürzlich feierte Frau verw. Amalie Harting ihren 90. Geburtstag. In Löbejün ist sie auch geboren und hat zehn Kindern das Leben geschenkt, von denen noch vier leben. Sie ist seit Jahren Leserin der „MNZ". Nach dem Tode des Sattlermeisters Haring übernahm 1901 sein Sohn Paul Haring das Geschäft.

Peißen. (Heldengedenkfeier.) Innerhalb der Ortsgruppe der NSDAP. Zöberitz fand am Sonntag am Ehrenmal die Gedenkfeier für unsere Gefallenen des Weltkrieges statt, woran sich die Gliederungen der Partei und zahlreiche Einwohner der Orte Peißen, Radatz und Zöberitz beteiligten. HJ und BDM leiteten mit Sprechchören und Liedern die Feier ein. Ortsgruppenleiter Pg. Meier gedachte in kurzen Worten der Tat des Führers am 7. März. Mittags waren auch die Einwohner bei der SA beim Eintopfessen.

Peißen. (Bezirkstagung der Feuerwehr.) Die Wehren des Amtsbezirkes Mötzlich hatten sich zu einer Tagung im Gasthof Peißen versammelt. Bezirkswehrführer Pg. Ebeling (Mötzlich) erledigte alle vom Kreiswehrführer erlassenen Befehle. Anschließend wurden von Kameraden verschiedener Wehren Vorträge über die Feuerspritze von früher und die jetzige Motorspritze und über Gasschutz gehalten.

Peißen. (3000 Zigarren gestohlen.) Einem Gastwirt wurde aus dem Hausflur eine Kiste mit 3000 Zigarren gestohlen. Die Kiste wurde erbrochen auf einem Ackerwagen in Unterpeißen gefunden.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 10. März 1936		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 2.46	0,02	—
Trotha	+ 2.48	—	0,16
Bernburg	+ 2.62	—	—
Calbe, Oberpegel	+ 1.75	—	0,01
Calbe, Unterpegel	+ 3.89	—	0,05
Grizehne	+ 3.44	—	0,02
Elbe			
Leitmeritz	+ 0.45	0,06	—
Aussig	+ 0.77	0,05	—
Dresden	+ 2.19	0,07	—
Torgau	+ 3.08	0,02	—
Wittenberg	+ 3.42	—	0,02
Roßlau	+ 2.78	—	0,04
Aken	+ 3.04	—	0,04
Barby	+ 3.04	—	0,05
Magdeburg	+ 2.44	—	0,06
Tangermünde	+ 3.73	0,07	—
Wittenberge	+ 3.51	—	0,04
Lenzen	+ 3.90	—	0,03
Dömitz	+ 2.96	—	0,05
Darchau	+ 3.89	—	—
Boizenburg	+ 3.10	0,01	—
Hohnstorf	+ 3.22	—	0,02

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360311-16/fragment/page=0007

Auch NSV-Mitgliedsplakette gesetzlich geschützt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 11. März. Durch das Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei ist bekanntlich das unberechtigte Tragen von Parteiabzeichen ebenso wie der unberechtigte Besitz solcher Abzeichen unter Strafe gestellt.

Das Sondergericht Berlin hat nunmehr, der Juristischen Wochenschrift zufolge, entschieden, daß auch die Mitgliedsplakette der NS-Volkswohlfahrt zu den gesetzlichen Parteiabzeichen gehört. Wer daher aus der NS-Volkswohlfahrt ausscheidet, muß die Mitgliedsplakette abliefern. Das gilt nicht nur für die Ansteckadel, sondern auch für die Wohnungsplaketten, die zum Annageln an die Wohnungstür bestimmt sind.

„KdF"-Madeira-Fahrer erhalten Stimmscheine

Berlin, 11. März. Das Reichsministerium des Innern hat erklärt, daß die Arbeitskameraden, die die „Kraft-durch-Freude"-Madeirafahrt mitmachen, schon jetzt ihre Stimmscheine erhalten können. Jeder Madeirafahrer wendet sich an das für ihn zuständige Wahlamt und nimmt als Ausweis seine Schiffskarte oder ein anderes Schriftstück mit.

Sollten irgendwie Schwierigkeiten entstehen, so wende man sich an den nächsten DAF-Walter oder KdF-Wart. Dieser unternimmt dann die notwendigen Schritte beim zuständigen Landrat oder Regierungspräsidenten. Es ist für jeden Deutschen eine moralische Verpflichtung, am 29. März zu wählen.

Der Führer ehrt verdienten Heerführer

Stuttgart, 11. März. Aus Anlaß des 80. Geburtstages des verdienten Heerführers, General der Infanterie a. D. Freiherrn von Soden, wurden dem Jubilar zahlreiche Ehrungen zuteil. Der Führer und Reichskanzler übermittelte dem General ein herzlich gehaltenes Schreiben, in dem die großen Verdienste des Heerführers um die deutsche Wehrmacht in Krieg und Frieden in Dankbarkeit gewürdigt werden.

Unterhaltungsmusik darf nicht eingeschränkt werden

Berlin, 11. März. Reichssendeleiter Hadamovsky hatte die Intendanten und ihre Mitarbeiter ins Berliner Funkhaus gerufen, um ihnen für ihre Programmarbeit bis zur Wahl bestimmte Richtlinien zu geben.

Die bisher vom deutschen Rundfunk in weitestem Umfang gepflegte Unterhaltungsmusik darf entsprechend der Anweisung des Reichssendeleiters dadurch keinerlei Einschränkung erfahren.

Wie aus Bagdad verlautet, ist zwischen den arabischen Staaten des Ibn Saud und des Imam von Jemen die Grenzfrage endgültig geregelt worden.

In pflichttreuer Erfüllung seines Dienstes als Politischer Leiter verunglückte heute infolge eines Verkehrsunfalles tödlich unser Parteigenosse

Kurt Kroneberger

Der Erfolg seiner pflichttreuen Arbeit ist die Liebe aller Lehrgangsteilnehmer, die seiner Obhut als Sportlehrer der Gauschule I Seeburg anvertraut waren. Der Gau Halle-Merseburg verliert einen seiner Besten

NSDAP, Gauleitung Halle-Merseburg
Jordan, Gauleiter

Halle (Saale), den 10. März 1936

Durch einen tragischen Unglücksfall wurde heute unser **Parteigenosse**

Kurt Kroneberger

ganz plötzlich aus unserer Mitte gerissen. Wir betrauern tief den Verlust unseres Kameraden und wir werden sein Andenken in hohen Ehren halten.

Gauführerschule I, Seeburg
Schulungsteilnehmer
gez. Schulleiter Metz.

Nachruf

Am 6. März 1936 verschied plötzlich und unerwartet unser Sturmkamerad der SA.-Mann

Robert Lindenberg

Seine vorbildliche Pflichttreue und sein kameradschaftliches Verhalten sichern ihm ein dauerndes Andenken.

Sturm 10/36

Danksagung!

Für die bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, des Verwaltungssekretärs i. R.

Otto Mühle

erwiesene Anteilnahme sagen herzlichen Dank

Frau Berta Mühle und Söhne

Halle (Saale), den 11. März 1936
Dorfstr. 65

Familien-Nachrichten

Vermählt: Heinz Liebell und Frau Ursula geb. Priefe, Naumburg und Hassenhausen — Alfred Jauck und Frau Ida geb. Peser, Kretzschau — Heinz Beyer u. Frau Gertrud geb. Fritzsche, Rehmsdorf und Zipsendorf.

Gestorben: Oberpostsekretär Nikolaus Fiedler, 61 Jahre, Naumburg — Frau Therese Janke geb. Werner, 66 Jahre, Naumburg — Gustav Läßler, 48 J., Luckenau — Landwirt Albin Mühlmann, 79 J., Krawinkel — Frau Minna Körper geb. Bornschein, St. J., Naumburg — Frau Meta Opitz geb. Agthe, 47 J., Naumburg — Reichsbahnrat i. R. Wilhelm Dietz, 84 J., Leipzig.

Kommen Sie zur

OPEL Sonderschau

Merseburger Str. 40

Noch bis **15. März**

Autohaus Kühn

Post- und Bahnversand nach außerhalb

Ganz Halle kauft jetzt

Kalbfleisch
ohne Knochen

Kalbschnitzel	108 Pf.
Kalbs-Keule . .	108 Pf.
Kalbs-Frikassee .	88 Pf.
Allerfeinste, zarte la. Caßler Kamm u. Koteletten	100 Pf.
Schweinefleisch mild gepökelt	82 Pf.
Schweinskopf . .	38 Pf.

A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Werbetage v. 10.–18. März

Dauerwellen 3.95
komplett, erstklassig

Wasserwellen, Waschen und Schneiden . . 1.25

Dauerwell-Salon „Spezial"
unter neuer Leitung
nur Geiststraße 23

Die schönsten

Dauer-Wellen
mit System Wella
4.50

Zopf - Siebert
nur Leipziger Str. 73

Verpassen Sie nicht einzufordern, unsere, dieses Monat noch billigen Preise.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 3

Stempel Schilder Jeder Art

Stempel-Schubert
Leipziger Str. 58
am Riebeckplatz

Ausrüstungen für die NSDAP Kauft jeder gut bei Fa. Schnee

Bei Husten hartnäckig, Verschleimung Alpenkräuter- vorzüglich bewährt u. begutachtet – Pak. 1.– **Bronchial-Tee**
Alleinverkauf:
Apoth. C. Krüttgen Nachf., Halle (S.), Königstraße 24/25

Verlangen Sie überall die MNZ

Gestlingswäsche
Jäckchen à 38 Pf
Hemdchen à 40 Pf.
Windeln à 30 Pf.
H. Schnee, Nachf.
Gr. Steinstraße 84

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag — 9. März 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 60233
6 Gewinne zu 2000 M. 36732 50254 98111
14 Gewinne zu 2000 M. 16643 143716 263941
286889 302849 307554 361996
68 Gewinne zu 1000 M. 671 16115 20457 26398
27780 42502 45406 75790 79753 82767 89511
92153 117299 125389 137078 192446 198228
206185 234947 247221 251951 264470 270895
298537 330480 330793 331415 333673 362478
368786 370316 381288 383398 386319
102 Gewinne zu 500 M. 13351 16078 20209 39382
43773 43796 44758 73647 75448 78061 81362
90561 111188 121437 128403 133179 135915
138920 143557 148637 152993 158786 172800
180339 182497 189903 193364 195974 201122
235735 239106 239320 240284 260738 269921
285571 286654 297444 307962 309816 310628
335060 335287 339284 353552 354709 359738
363787 366811 369716 373037
384 Gewinne zu 300 M. 1999 2217 5511 5748
7165 9053 10642 18619 19231 20564 24572 24853
26704 27402 29970 31497 31833 35607 35818
37574 37676 37894 38722 39269 42241 42960
45489 50715 56769 59637 61878 63295 64562
69454 71772 73925 79644 80723 83309 92263
93057 97456 97484 98313 99003 101819 104961
105913 106820 108596 110471 112489 115792
120576 126867 128154 129554 130560 130941
133097 133964 134064 134103 137936 142568
144354 147333 148919 150024 150823 157569
158924 162911 164855 166311 166864 172273
173509 174282 174850 175650 176497 176722
178053 178244 179611 180396 181279 185664
186027 187755 188553 191310 193417 196706
200286 200515 203087 203337 207915 209268
210031 217669 223774 224363 225070 228338
231811 232503 236479 236690 241310 243810
246101 249830 250709 251326 253230 257800
259035 260288 263132 268876 273152 276094
277027 278536 281238 281886 283773 284213
284386 287000 287164 289087 289821 290019
292002 293234 294568 298319 299963 300267
306964 307956 308641 308448 310501 311129
311261 315076 315641 317532 317897 318272
322607 323678 325539 329914 330528 331625
334269 342194 344568 345107 345378 352635
356154 361644 361857 363754 368426 367339
367713 369514 370419 370797 372254 372875
384306 384578 386047 388111 388224 388267
389127 389399 391804 391946 392282 392526
394306

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 130689
2 Gewinne zu 10000 M. 211318
6 Gewinne zu 5000 M. 101438 120789 392797
6 Gewinne zu 3000 M. 123003 276129 307528
26 Gewinne zu 2000 M. 11056 12504 13182
174355 180155 203169 207805 220042 224827
276524 327200 350654 363173
40 Gewinne zu 1000 M. 22942 23699 23833 71259
78875 86956 113896 129223 138904 187754
232389 244402 271215 277947 334565 357876
367925 369081 382563 396762
84 Gewinne zu 500 M. 10099 11720 19023 19443
20481 30197 31124 32346 47975 62065 77232
83340 105849 134401 134697 145101 148577
155145 158761 160296 163908 163942 168344
180328 185857 193436 209153 216771 230077
256697 263827 264473 266810 268503 292309
302104 307061 340655 349373 352454 355614
385792
282 Gewinne zu 300 M. 1171 1202 7321 8851
16999 21439 24004 24226 24963 35236 44736
50310 54507 61937 62906 72166 76819 82253
82375 84083 84948 86194 93074 93403 97028
99457 100574 102670 104440 106149 110296
112732 117103 120099 121199 121705 127519
126872 129641 130996 132759 134842 137282
150754 151963 162188 162487 163376 165713
168598 173335 174308 174862 179918 180262
186736 190404 191231 192677 205271 206561
208868 214717 220496 222308 222487 224489
226294 229734 231443 233858 234476 234453
237229 237321 238602 239151 244369 245565
245929 253651 255904 256007 263414 264879
265965 267772 268552 268884 269627 270423
272488 275930 278139 278586 278713 279753
279936 282026 284601 286878 286607 287767
288926 291659 293161 294350 296585 298729
299238 302220 304146 307176 310034 312418
316093 320164 324174 327193 330135 330302
341227 347462 352349 356781 360675 361394
364100 367467 368183 371060 374622 378317
383860 384621 388499 390086 390962 391668
392650 393219

Im Gewinnrade verblieben: 4 Gewinne zu je 1000000, 4 zu je 20000, 12 zu je 10000, 16 zu je 5000, 48 zu je 3000, 98 zu je 2000, 282 zu je 1000, 518 zu je 500, 1960 zu je 300 Mk.

Wir kaufen

in Halle und Umgegend gebrauchte, defekte und außer Betrieb gesetzte

Personen- u. Last-Autos

laufend gegen sofortige Kasse.

Auto-Schlachthof Schnorr & Co., Leipzig O 27
Holzhäuser Str. 76|80 — Ruf Leipzig 61560

Kleinanzeigen in der MNZ besorgen was Du wünschen magst schon morgen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 11-16/fragment/page=0008

Ein Denkmal dem blauen Dunst

Wer von uns liebt nicht den Tabak, die zierliche leichte Zigarette, die schwere süffige Brasil oder gar die Shag-Pfeife, die so verwegen im Mundwinkel hängen kann. Welch Abenteuer ist der erste jugendliche Rauchversuch, und wieviel Wohlbehagen spendet dem Großvater die lange Rohrpiepe. Es ist schon was dran, an der trunkenen Trunkenheit des blauen Dunstes, die alle Nichtraucher verspotten, verabscheuen, alle Kettenraucher übertreiben. Trotz aller Alltäglichkeit gibt es genug Anlaß, den Tabak zum Gegenstand eines Feuilletons zu machen. Hier aber lockt besondere Ursache.

Seit Jahrhunderten streiten sich die Länder des europäischen Kontinents um den ersten Raucher. Holland, Spanien und England, jedes Land will den Ruhm des ersten Schmauchers besitzen. Ich weiß nicht, ob es nur die Tabakhändler sind, die solchermaßen ruhmsüchtig sind. Wir können uns jedenfalls scheint in den Streit mischen, haben wir doch wenig Ehrfurcht bei der ersten Begegnung mit dem Tabak gezeigt.

In Nürnberg erschien 1658 Jacobi Baldes Satyra oder Straff-Rede gegen den Tabak, in der es heißt:

Jener Höfling / am Hofe Kayser Alexanders / welcher die Hofabschiede üm Geld und Geschenke verkaufte / wurde / an einen Pfal gebunden / mit Stoppeln und feuchtem Holtz / so man um ihn her angezündet / zu todt geschmäuchet / und darbey ausgeruffen: Wer Rauch verkauft soll am Rauch sterben.

Zu dieser Zeit wurde anderwärts, vornehmlich in Holland und Frankreich, der Tabak in recht hübschen Packungen verkauft, die mit leicht einprägsamen Holzschnitten geschmückt waren. Die heiligen drei Könige, die Morianen, sind so ein Bildchen. Der berühmte AB-Reiter aus späterer Zeit zeigt uns allerdings, daß man auch bald in Köln dem braunen Kraut mit Interesse begegnete. Das Rötterchen wurde von Kortum sogar in das lustige Heldengedicht, die Jobsiade, aufgenommen.

Tabaketikett aus dem 17. Jahrhundert. Die heiligen drei Könige, die drei Morianen

Immerhin, es bleibt dabei: Ein alter zottichter Bock / mit hundert seinen Weibern / die hinter ihm zur Weide gehn / ist noch erleidlicher / als diese Purschen. Stänker und Tabakmärtyrer werden die Raucher genannt. „Da muß man dem Stänker seinen Buhlen / die Pipe / ins Bette bringen: um einen Nebel zu machen / damit ihn die Morgensonne nit blende oder steche. An der Seite / muß man ihm zu recht setzen die Biertanne / die Gemahlin des Tabaks: deren Handhebe ganz abgenützet ist / weil er sie des Tags wohl hundertmal aufhebt und wieder nieder setzt; dann er / fast einen jeden Schluds Rauchs mit einem Tunk Bier anfeuchten muß. Diß / ist das Rauch-, Brand- und Dankopfer / womit er des Morgens / Gott vor den Schuh der Nacht dankte. Wann es also währet bis auf den Abend / und die Nacht durch bis wieder an den Morgen: was ists Wunder / wann ein solcher Pipensauger / wie jener jährlich drey ganze Brasilianische Kisten Tabaks leeret und ausschmäuchet?

Auch das Schnupfen wird arg und mit gräßlichen Worten verdammt. „Es ist nit genug, daß er von dem Maul an sich geröchelt wird: er muß auch mit der Nase genossen werden ... Jene / schmäuchen / diese / schnupfen Tabak: urtheilet nun / welche von diesen beyden (bey der Uebermaß) die größten Thoren sind? Doch scheinet es von den letztern / als wann sie etwas höflicher Tabakstänker seyen / und / sich scheuend / fremde Nasen mit dessen Rauch zu beleidigen / lieber ihre eigene Nase mit dessen Staub belästigen und beunslätigen. Was ist aber das vor ein neuslamer Gebrauch / mit der Nase schlecken und schlucken / und ihr des Mundes Ampt mit auftragen?

Wir lachen über diese Dinge heute und glauben nicht, daß durch diß stätoge Geschmäuch vertrucknet und verschwindet das edle Oel der Lebens-Lampe, die natürliche Feuchte. Und wir zweifeln, daß das schöne Lebens-Licht selber durch den barbarischen Schmauch geschmächtet wird.

Den Ruhm, den ersten Raucher zu besitzen, lassen wir gern entfahren. Spanien hat jetzt wieder in den Wettstreit eingegriffen. Dem seligen Rodigro de Jerez hat man in Ajamonte in der Provinz Huelva ein Denkmal errichtet. Früher schon trug eine Straße des Ortes seinen Namen. Jeder sollte daran erinnert werden, daß de Jerez mit Kolumbus in Amerika war, daß er eine große Menge von Tabakblättern mitbrachte, die er anzündete, nachdem er sie zusammengerollt in den Mund gesteckt hatte. Seine Ehefrau aber und ein Pater Thomas de Torquemada hielten das für teuflische Kunst und brachten den armen Mann vor das Inquisitionsgericht, das ihn für zehn lange Jahre ins Gefängnis sperrte. Als der von den Dämonen gereinigte, des Rauchens entwöhnte Mann wieder in Freiheit kam, war der Tabakgenuß eine recht verbreitete Sitte. Trösten wir uns mit dem Ruhm des Armen, dessen Geburtshaus jetzt mit einer Marmortafel geschmückt wurde und zünden wir uns eine neue Zigarette an. Ulf Dietrich

Zwei holländische Tabaketikette aus dem 18. Jahrhundert, von denen das linke zeigt, wie man Zeilgenossen zur Reklame benutzte Aufn.: MWZ-Bilderdienst (D)

Der AB-Reiter auf dem Tabaketikett einer Kölner Firma

Vom Schenken

Von Josef Ponten

Uns Kinder leitete der Vater frühzeitig an, mildtätig gegen ein bißchen weniger Glück des Tages begünstigten Volksgenossen zu sein. Es war Winter, wir wohnten im Dorfe Lontzen bei Herbesthal — eigentlich müßte man umgekehrt sagen, aber der einstige Grenzbahnhof Herbesthal ist bekannt und das Dorf Lontzen ist unbekannt — an der belgischen Grenze im heutigen Zwangsbelgien.

Wie lehrte der Vater das? Durch Beispiel und Mitspielenlassen. Stumm nahm er mich bei der Hand, wenn es dunkel war, lud mir wie einem kleinen Packesel allerhand auf, Nützliches für Erwachsene, Unnützlich-Schönes für Kinder (natürlich hatte er das vorher getan), wir gingen auf die Landstraße hinaus, schlugen wohl einen verschneiten Fußweg ein, klinkten leise ein Gartentürchen auf, legten unsere Sachen, Kleider, Schuhe, Pelze, Holzperchen, Knippsteine, Printen, auf die Fensterbank, und ich schlich auf den Zehen aus dem Garten oder Hofe. War ich draußen, so klopfte der Vater auf das Fenster, und auf eine Frage von drinnen: Wer ist da? antwortete er: Niemand. Aber es liegt etwas auf der Fensterbank.

Nie hat der Vater bei solchen Gängen gesprochen. Ich erfuhr auch nicht die Namen der Besuchten und Beschenkten, ich war noch zu klein, sie schon zu kennen, sechs Jahre alt. Aber einmal, ganz gelegentlich bei Tisch, und ohne mich etwa dabei anzusehen, sagte der Vater beiläufig: Man darf die Leute, die man beschenkt hat, auf der Straße nicht kennen. Ein andermal hörte ich ihn zu jemand Fremden sagen: Sichbeschenkenlassen ist schwieriger als schenken. Als er gestorben war, gab es viele kleine schlichte Kränze von Unbekannten und Ungenannten.

50/50 donto klar ZAHNPASTA

Kleine Heldin Dorothea

Roman von Otto Neufeldt

Copyright 1935 by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München

10. Fortsetzung

„Weil Du mich nicht mehr verstehen willst! Du bist drauf und dran, eine Riesendummheit zu begehen, und zwar gerade in einem Augenblick, wo Deine Zukunft sich entscheiden soll! Nachdem Porath Dich im Stich lassen muß und Dein Vater Dir nicht beispringen kann, mußt Du Deinen Hennigsdorfer Plan aufgeben. Was also nun? Ich will mich nicht aufs hohe Pferd setzen und Dir sagen, daß es doch bedeutend klüger gewesen wäre, wenn Du am Samstag klein beigegeben hättest. Aber wir können ja auch heute noch bei Behrenroth ein gutes Wort für Dich einlegen."

„Bemüht Euch nicht mehr!"

„Wie Du willst! Oder bist Du etwa hergekommen, um mir die Hennigsdorfer Praxis noch einmal mundgerecht zu machen? Du hast Euas Meinung darüber gehört . . ."

„Nein, es war immer nur Eure Meinung, die sie ausgesprochen hat."

„Darüber wollen wir nicht streiten! Es tut mir leid, Georg, daß Du nicht nachgeben willst. Treue, Dankbarkeit, — na ja, meinetwegen! Aber wenn's um Deine Zukunft geht . . ."

Georg griff nach seinem Hut.

Da ließ Peter sich von blindem Zorn übermannen. Mochte Georg zum Teufel gehen! Es lohnte nicht, ihm die Hand hinzustrecken! Er hatte sich schon viel zu viel Mühe um ihn gegeben! Durfte Eva nicht zu allererst Treue und Dankbarkeit erwarten? Wer war denn Georg, daß er sich solche Dickköpfigkeit erlauben durfte?

Mochte er nun dafür büßen! Hennigsdorf würde ihm verloren gehen, Behrenroth, alles . . . Er würde aus Berlin verschwinden, und dann . . .

. . . dann stünde er mir bei Dorothea nicht mehr im Wege! dachte Peter und war nun endgültig entschlossen, den Dingen ihren Lauf zu lassen. Er hatte sich keinen Vorwurf zu machen, wenn Georg aus purer Dummheit in sein Unglück rannte.

„Also Hals- und Beinbruch!" sagte er, als Georg sich verabschiedete. „Tut mir leid, daß Du Dich so widerspenstig zeigst. Aber jeder muß natürlich nach seiner Fasson selig werden. Uebrigens . . . was ich noch sagen wollte: Hast Du schon mit Dorothea gesprochen? Nein? Ich war übers Wochenende mit ihr zusammen. Es war sehr nett. Wir haben eine hübsche Fahrt gehabt. Eva ist zu Hause geblieben . . ."

Auf Georg machte diese Mitteilung keinen Eindruck. Er war mit seinen Gedanken schon bei anderen Dingen.

Peter begleitete ihn zur Tür und reichte ihm die Hand. Mit ihrer Freundschaft war es zu Ende. Das fühlten beide. Georg ging.

Peter kehrte zu seinem Schreibtischsessel zurück und setzte sich. Er wollte sich dieser Trennung, die er wie einen Sieg empfand, leichten Herzens freuen. Es gelang ihm nicht. Er stützte die Stirn in beide Hände und kam sich schäbig, verächtlich und gemein vor.

Nein, er war nicht Sieger geblieben, und nicht einmal der Gedanke an Dorothea gab ihm seine Fröhlichkeit wieder zurück.

*

Das kleine, helle Haus mit dem roten, spitzen Giebel lag mitten in einer neu erbauten Kolonie von Einfamilienhäusern. Auf dem weißen Emailschild, das an der Tür des Vorgartens angebracht war, standen der Name des praktischen Arztes Dr. med. Walter Ahrend und seine Sprechstunden verzeichnet.

Als Georg läuten wollte, kamen aus dem Hintergrund des Gartens zwei Jungen angerannt, ein stämmig untersetzter mit rundem, dunkelhaarigem Kopf, und ein etwas kleinerer, der blond und schmal und sehr gelenkig war. Sie mochten etwa vier oder fünf Jahre alt sein.

Sie musterten Georg aufmerksam, und der größere sagte: „Wenn Sie krank sind und zum Doktor wollen, dann komm' Sie man ruhig 'rein! Wir haben gerade Sprechstunde!"

Sie öffneten ihm die Tür und gaben ihm die Hand. Als Georg vor einigen Tagen hier gewesen war, hatte er die beiden nicht kennengelernt, weil sie schon in ihren Betten gelegen hatten.

Sie unterhielten sich miteinander, als Frau Ahrend einen Patienten aus dem Hause entließ. Georg grüßte, und Frau Ahrend, die ihn nicht erwartet hatte, war überrascht, ihn zu sehen.

„Wenn Sie sich ein wenig gedulden wollen, können Sie meinen Mann sprechen", sagte sie. „Er wird bald fertig sein, denke ich. Es ist ruhige Zeit jetzt in der Praxis, gut geeignet für Sie, um sich einzuarbeiten."

Sie führte ihn in ein geräumiges Zimmer, dessen Wände ringsum mit Bücherregalen umstellt waren, und das auch als Speisezimmer diente. Die beiden andern Räume des Erdgeschosses wurden als Warte- und Sprechzimmer benutzt. Es gab ferner noch einen kleinen Apparateraum, in dem die Licht- und Wärmebehandlungen durchgeführt wurden. Dies war Frau Ahrends Reich. Da ein Patient noch auf seine Blaulichtbestrahlung wartete, ließ sie Georg bald allein.

Ihre beiden Söhne jedoch blieben. Mit Kindern schloß Georg stets sehr rasch Freundschaft. Sie erzählten ihm, wie sehr sie sich darauf freuten, bald nach Ilmenau überzusiedeln. Besonders die Berge hatten es ihnen angetan, und der mächtige Obstgarten, der sich bei dem Hause ihres Großvaters befand, und der Kurbetrieb im Sommer. Nur, daß es dort kein richtiges Wasser gab, so wie hier die Havel mit ihren Seen, bedauerten sie sehr.

Georg saß am Fenster, das weit offen stand. Schon hinter den Häusern auf der andern Straßenseite begann der Wald. Es war nur ein magerer, dürftiger, märkischer Kiefernwald, aber der leichte Wind trug den Duft von sonnenwarmen Nadeln herüber.

Georg spürte jetzt, daß er während der letzten Nacht keinen Schlaf gehabt hatte. Das Geplapper der beiden Jungen machte ihn müde. Und gleichzeitig mit dieser Müdigkeit zog in sein Herz das große Verlangen, hierzubleiben und hier arbeiten zu können. Der feige Wunsch stieg in ihm auf, vor den Lüdeggers doch noch zu kapitulieren, Eva für sich zu gewinnen und Peters gute Ratschläge zu befolgen.

Ahrend kam, noch ehe seine Sprechstunde um war. Er hatte sich nicht einmal Zeit gelassen, seinen weißen Kittel abzulegen, und trocknete sich noch die Hände ab.

„Raus!" rief er seinen Jungen zu. „Weg mit euch!" Er warf dem einen das Handtuch, dem anderen den Kittel zu und gab Georg die Hand.

Die Jungen verschwanden gehorsam.

Ahrend war ein großer, derbknochiger Mann um die Mitte der dreißig. Er sah eher nach einem Landwirt als nach einem Arzt aus, und wirklich war er als Arzt von jeher ein Außenseiter gewesen. In Göttingen, wo Georg ihn kennengelernt hatte, war er zu allen heilkundigen alten Weibern und Männern gelaufen, um sich von ihnen erzählen zu lassen, womit sie ihre Kranken kurierten. Man hatte ihn stets ausgelacht, wenn er behauptete, dabei eine Menge gelernt zu haben. Diese Ueberzeugung vertrat er noch heute.

Daß er seine Hennigsdorfer Praxis aufgeben und das kleine Sanatorium seines Schwiegervaters in Ilmenau übernehmen wollte, geschah nicht zuletzt deshalb, um seine „Kräuter- und Diät-Ideen" auszuprobieren.

Als er hörte, aus welchem Grunde Georg zu ihm gekommen war, kratzte er sich ratlos hinter den Ohren.

„Scheußlich!" sagte er. „Da stecken wir in einer bösen Klemme, Faber! Was sollen wir tun?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 11-16/fragment/page=0009

Vorfrühling im Elsaß

Eine Kriegserinnerung / Von Karl Burkert

Und als wir eines Morgens die Augen auftun, ist der Frühling über uns gekommen; der Frühling, wir wissen nicht wie. Der 7. Februar steht auf dem Kalender. 7. Februar? Wir können es fast nicht glauben, daß es am 7. Februar schon Frühling sein soll. Aber im Elsaß ist eben so manches ein wenig anders.

Und die Sonntagskirchenglocken gehen auf einmal so bunt, so selig über das Städtchen. Die Brunnen auf der Gasse, die Brunnen in den kühlen Höfen singen auf einmal so lind, plaudern so heimatbeglückt. Da wird uns weh ums Herz. In einer Stunde marschiert das Regiment.

Unter den Linden Quartiere stehen die Soldaten und schnacken noch einmal mit den Mädchen. Aber nicht halb so lustig wie sonst. Und die Soldaten lehnen an den sonnigwarmen Häuserwänden und Zäunen und schauen ganz hingerissen in das Wunder des wiedergekehrten Lenzes hinein. In das Wunder, das so funkelnd und doch so leise, so keusch auf dem Pflaster liegt.

Wir fühlen uns wie verzaubert. Alles anders, alles schöner denn je: der Wind duftet, die Sonne flüstert; in den kleinen Vorgärten blüht der Krokus und blühen die flüstrauten Aurikeln. All unser Schweigen ist, all unsere Worte sind von diesen neuen, seltsamen Dingen überwuchert.

Einer klimpert mit seiner Löhnung in der Tasche. Am liebsten möchte er sie auf die Straße werfen vor Freude. Und dann möchte er der schilpende Lenzspatz sein, drüben am breiten Kirchdach. Nur auf drei kurze Tage solch ein verliebter, verrückter Lenzspatz sein, hier hinten im heimatruhigen Städtchen.

Ein anderer rumpelt noch ein paarmal mit dem Kopf zum Fenster von seiner Quartierkammer heraus. Solch ein Fenster ist doch köstlich! Vorn im Schützengraben, weit und breit, gibt es das nicht. Es ist so rein, so feiertäglich und heiter. Schon heute weiß er, wie seine Seele morgens und künftig nach diesem Fenster verlangen wird.

Ein Dritter zieht voll Andacht eine gelbe Primel durchs Knopfloch von seinem zerschundenen Waffenrock. Der ganze Waffenrock lacht. Ein Vierter sitzt am warmen Brunnenrand und beißt nachdenklich in ein weißes Brot.

Und gleich hinter der Gasse führt ein Pfad den steilen Schloßberg hinan. Eine Ruine steht auf dem Berge mit einem zerscharteten, uralten Gesicht. Heute ist es, als ob die Ruine ein wenig lächelte. Der Pfad kriecht zwischen lauter Weinbergen hindurch. Ganz von Licht ist sie jetzt überspunnen, ganz von Wonne durchschauert. Wie leiser Weindust streicht es durch die Reben. Ein grauliches Steinbild ragt auf der Höhe. Sankt Urban ist's, der gütige Rebenpatron. Ein wenig schief sitzt ihm die Tiara auf dem Kopfe.

Um die Steinfigur liegt der feiernde Bergrasen herum, liegt hinan bis ans Gemäuer der Burg. Schüchtern fängt er an zu grünen. Und zwischen den zarten Grastspitzen des Frühlings junge Blumenbrut: Gänseblümchen und Fingerkraut, und dort, o Wunder, ein ganzer Bühel von zärtlichen blauen Veilchen.

Und das kleine, blondzöpfige Elsaßmädchen, das mit mir den Hügel heraufgestiegen ist, kniet jetzt hin auf den warmen Rasen und pflückt sich den Schoß voll Blüten. Wie Legendenschein liegt es um sie herum; den ganzen Scheitel hat sie voll Sonne.

Jeanne heißt sie; kaum fünfzehn Jahre ist sie alt. Sie hat ganz große, sanftblaue Schulmädelaugen, und mit denen blickt sie immer so ruhig, so blumenhaft ruhig in die Welt. Schulaufsätze muß sie noch immer machen; gescheute, dumme Schulaufsätze. Ich hab ihr manchmal ein bischen dabei geholfen. Das war ihr ja schon recht. Und einmal hat sie mich ausgelacht: „Herr Leutnant, das schreiben wir lieber nicht. Das dampft zu sehr nach Pulver."

Und jetzt kann uns drunten die leibige Schule mitsamt der Frau Oberin gestohlen werden. Jetzt haben wir's mit den Veilchen. Zwei Sträußchen hat Jeanne gebunden, ein jedes mit einem lichtblonden Haar.

Eins bekommt Sankt Urban. Mit einem zierlichen Knicks legt sie es auf die Steinbibel, die er in seinen Händen hebt. Dem Heiligen wird auf einmal ganz selig. Ganz jung schaut er plötzlich aus, und jetzt lächelt er leise mit den Augen.

Das andere Sträußchen bekomme ich. Für die Schulaufsätze, die manchmal ein wenig nach Pulver riechen. Ich lege die Veilchen in den Meldeblock.

Und dann sitzen wir noch eine Weile droben am verträumten Burggemäuer, umheimlicht von Rasen und Rebe, zu unsern Füßen das morgenlichte Städtchen. Wie in einer Wiege liegt es in seinem Tal. Und jetzt hat der Frühling ein blaues Band an die Wiege geknüpft, recht ein freudigblaues Bauernband, und nun schaukelt er, schaukelt er die Wiege.

Wir sitzen wie weggeschenkt mit fernen, sehnenden Augen. In sinnender Verlorenheit. Himmelsluft ist um uns. Die Erde duftet nach Wiedergeburt. Eine zarte, schwanweiße Wolke schwimmt durch den unendlichen Himmel. In seiner Tiefe glänzt eine Reihe von perlgleichen Tagen. Draußen in der Ebene zittert der schüchterne Vorlenz aus mütterlichen Schollenweiten. Wir schauen, wir schweigen, wir sprechen. Ueber ein Weiberöschen freuen wir uns, das an einer feuchten Stelle unter dem nahen Haselbusch aufgegangen ist und jetzt seine zierliche Glocke schwingt. Ueber zwei sich jagende Zitronenvögel, die golden den Hang hinunterwirbeln. Ueber das zage Morgenwindlein, das hinter uns im Dürrlaub vom Efeu tripelt. Und dann horchen wir wieder auf eine Amsel, die irgendwo aus knospenden Zweigen flötet.

Eine halbe Stunde später steht drunten in in der Gasse die Kompanie. Den Soldaten stecken Aurikeln am Leibriemen, Aurikeln vor der Brust, Aurikeln am grauen Helm. Die Mädchen stehen um uns herum mit wehen Gedanken. Manch eine krampft ein weißes Tüchlein in der Hand.

„Das Gewehr — über!"

Die Griffe klirren. Die Mädchen fahren sich nach den Augen.

„Mit Gruppen rechts schwenkt — im Gleichschritt — marsch!"

Die braven Soldatenstiefel hauen auf das Pflaster. Es beben die Mädchen. Die Soldatenstiefeln marschieren jetzt über ihr Herz. Noch einmal blicke ich kurz zurück, lege die Hand an den Mützenrand: Leben Sie wohl, kleine Jeanne!

Ich spreche es in Gedanken. Dann fort. Ich habe sie niemals wieder gesehen.

Drei Handwerksgesellen aus Preetz

Eine etwas verschlafene Geschichte / Von E. Foerster

In jenen Jahren, als die Handwerksburschen noch durch das Land zogen und bei den Meistern in Stadt und Dorf um Arbeit ansprachen, erfreute ein pommerscher Dorfschuster eines Tages den Besuch dreier Schuhmachergesellen, die um Arbeit und Herberge baten.

„Es tut mir leid!" sagte der Meister, „drei Gesellen kann ich nicht gebrauchen. Aber für eine Nacht will ich euch gern bei mir behalten. Da könnt Ihr Euch ausruhen. Wo kommt Ihr denn her?"

„Aus Preetz!" erwiderten die drei, „da sind wir zu Hause."

Der Meister wußte nicht, wo Preetz lag. Daß es aber sehr weit entfernt sein müßte, schloß er aus dem guten Appetit, mit dem die Gesellen beim Abendessen einhieben.

Der nächste Tag war ein Sonntag. Die Meisterin packte den Gesellen das Bündel voll Brot und Speck. Der Meister aber sagte: „Ehe Ihr nun wieder weiter wandert, müßt Ihr mit in unsere Kirche kommen, wie es sich für rechtschaffene Handwerksburschen gehört!"

Die Gesellen machten zwar saure Gesichter bei dieser Aufforderung, aber sie gingen doch mit, als der Meister im schwarzen Bratenrock zur Kirche ging. Neben ihm setzten sie sich auf die Kirchenbank und hörten der Predigt zu, die der Dorfpfarrer hielt. Sie behandelte die Geschichte von den Männern im feurigen Ofen. Ausführlich und in bunten Farben schilderte der Pfarrer die Taten und Schicksale der Männer im Feuerofen, und die Gemeinde hörte andächtig zu.

Der Meister aber war bald nach alter Gewohnheit eingeschlafen, denn er war ein alter Mann, und ein kleines Schläfchen vor dem Mittagessen tat ihm wohl und förderte den Appetit.

Als die Gesellen bemerkten, daß ihr gastlicher Freund die Augen geschlossen hatte und eingenickt war, da hielten sie ihre Stunde für gekommen und schlichen sich leise aus der Kirche hinaus.

Gerade hatten sie die Kirchtür wieder hinter sich geschlossen — da kam der Pfarrer zu der Nutzanwendung seiner Geschichte von den Männern im Feuerofen. Mit erhobener Stimme stellte er darum die schwerwiegende Frage:

„Und wer, liebe Gemeinde, wer waren diese Männer?"

Von der lauten Frage des Pfarrers erweckt, sah der Meister auf, bemerkte, daß die Gesellen fehlten, und gab ärgerlich zur Antwort: „Das waren drei Schustergesellen aus Preetz, Herr Pastor . . .!"

34 Millionen Telefone

Nach einer soeben fertiggestellten Statistik beträgt die Zahl der auf der ganzen Welt befindlichen Telephon-Apparate rund 34,6 Millionen. Diese Fernsprecheinrichtungen verteilen sich auf mehr als sechzig Staaten, von den in 93 v. H. mit allen Telephonstationen der Welt verbunden werden können. Im abgelaufenen Jahr wurden rund fünfzig Milliarden Telephongespräche, von denen die Hälfte auf die Vereinigten Staaten von Amerika fällt, geführt. In Europa gab es am 1. Januar rund 12,57 Millionen Fernsprecher gegenüber 11,9 Millionen zu Beginn des Jahres 1935.

Voller Wonne . . .

Zwei wahre Theater-Anekdoten

In einem kleinen Stadttheater spielte man Schillers „Räuber". Viel Zeit stand für die Proben nicht zur Verfügung, aber man war mit Liebe bei der Sache, und bald kam eine ganz leidliche Vorstellung zustande. Nur dem Räuberchor fehlte der nötige Schwung.

Der alte Mohr, der zugleich die Regie führte, erklärte: „Während der Vorstellung werde ich das Räuberlied mitsingen — ich sitze während der Szene sowieso im Hungerturm, man sieht mich nicht, es wird schon gehen."

Die Vorstellung begann. Der vierte Akt spielte. Die Räuberhorde lag um den Hungerturm, das Räuberlied sollte erklingen, aber in heimtückischer Verabredung schwiegen die Schauspieler wie ein Grab. Nur aus dem Hungerturm erklang in prächtigem, schmetterndem Tenor die Stimme des alten Mohr:

„Ein freies Leben führen wir — ein Leben voller Wonne..."

*

In Iglau gab man nach nur zwei Proben Grillparzers „Sappho". Der Chor der Griechensklaven wurde erst in letzter Minute aus theaterhungrigen Gymnastasten zusammengestellt. Stolz rief im zweiten Akt Phaon, der Hirtenknabe: „Heraus, Griechen!"

Nichts rührte sich.

Mit offenem Mund und Auge steht hinter der Kulisse der Sklavenchor. Noch einmal ruft Phaon: „Heraus, Griechen!" Und winkt verzweifelt in die Kulisse zu den Knaben, zu ihm zu kommen.

„Heraus, Griechen!"

Und siehe, diesmal hatte er Erfolg: Nach kurzem Zögern kniet der Sklavenchor nieder und kommt auf allen Vieren auf die Bühne herausgekrochen.

Hans Peters.

Finnische Weisheit

Der Hecht kennt den Grund des Teiches; Gott die Tiefe des Meeres.

Der Frost einer einzigen Nacht macht seichtes Wasser gefrieren; den Armen macht schon Dünnbier betrunken.

Auch am Galgen ist der erste Augenblick der allerschwerste. Ns.

Duett am Morgen

„Es ist schon acht Uhr, du Bummler!"
„Was, und da liegst du noch im Bett?"

„Darüber wollte ich mich mit Ihnen unterhalten!"

„Tja, sehen Sie mal... Für mich ist die ganze Sache ein Rechenexempel, nicht wahr? Ich habe hier das Geld reingesteckt, das meine Frau mit in die Ehe gebracht hat, und ich muß es unbedingt wieder rausziehen, wenn ich meine Zelte hier abbreche. Das kleine Ilmenauer Haus ernährt nicht meinen Schwiegervater und uns vier noch dazu. Vom Mai bis Oktober könnten wir mindestens zwölf Betten belegt haben: dabei haben wir im ganzen nur sechs. Wir müssen also bauen, und dazu brauchen wir Geld, gerade das Geld, das ich von Ihnen haben wollte! So liegen die Dinge! Und nun reden Sie!"

„Ich kann Ihnen nur einen Vorschlag machen, Ahrend: Geben Sie mir einen Aufschub, ein paar Wochen nur . . ."

„Ich glaube nicht mal, daß ich das tun kann, denn natürlich hätte ich mit dem Erweiterungsbau gern schon im September begonnen, bevor wir in Ilmenau mitten im dicksten Winter sind."

„Seh' ich ein! Es tut mir leid, daß ich Sie so lange hingehalten habe und nun schließlich doch abspringen muß."

„Kein Anlaß, sich zu entschuldigen! Sie selber haben die Sache ja nicht verdorben!"

„Ein Frage: Haben Sie einen andern Interessenten an der Hand?"

„Eben nicht!" rief Ahrend. „Das ist es ja! Ich habe mich auf Sie und Ihren Geldbeutel verlassen, Menschenskind!" Er besann sich, merkte, daß seine Worte sich nun doch vorwurfsvoll anhörten, und verbesserte sich: „Sie müssen verstehen, Faber, daß mir dadurch ein gehöriger Strich durch die Rechnung gemacht wird. Sie wissen, daß ich keinen Menschen lieber als Sie hier sähe. Ich habe tatsächlich aufs sparsamste gerechnet, als wir uns auf zehntausend einigten, aber wenn Sie mir nun sagen, daß Sie einstweilen überhaupt nichts flüssig machen können . . . also, das bringt mich natürlich in eine Notlage . . ."

„Ich weiß, Ahrend! Selbstverständlich!"

Die beiden sahen sich ratlos an.

„Tja, und nun?"

Georg zuckte die Achseln.

Ahrend war über Georg Verhältnis zu der Lüdeggers ungefähr unterrichtet und hatte ihm bisher völlig recht gegeben, wenn er sich von ihnen nicht abhängig machen wollte. Nun versuchte er aber doch, Georg diese Hilfsquelle schmackhaft zu machen.

„Wenn Sie sich mit Ihrer Braut über die Heirat einig sind und hier gemeinsam arbeiten wollen . . ."

„Leider sind wir uns neuerdings gar nicht mehr darüber einig!"

„Nanu! Warum denn mit einemmal nicht mehr?"

Georg erzählte von den guten Beziehungen der Lüdeggers zu Behrenroth.

„Und das paßt Ihnen nicht?"

„Nein! Ich möchte endlich einmal auf eigenen Füßen stehen, Ahrend! Ich will auf eigene Faust zeigen, was ich kann! Ich will nicht an fremden Rockschößen hängen . . ."

„Begreiflich!"

„Und ich darf aus diesmal nicht nachgeben! Die Lüdeggers meinen's gut — sicher! auch mit mir, vor allem aber mit sich selber. Sie haben das Mädel weich geredet, sie weiß nun nicht mehr, zu wem sie eigentlich gehört, sie hat vergessen, was sie versprochen hat, und muß sie vor eine Entscheidung stellen."

Ahrend bewegte den Kopf hin und her. Er antwortete nicht. An seiner Miene konnte Georg bemerken, daß er das Geschäft aufgegeben hatte.

Glücklicherweise erschien in diesem Augenblick Frau Ahrend. Der unangenehme Abschluß des Gesprächs wurde noch hinausgeschoben.

Auch sie erfuhr, was Georg herzeführt hatte. Einen Ausweg sah sie genau so wenig, obwohl sie noch hilfsbereiter als ihr Mann danach suchte. Sie beratschlagten gemeinsam, und obwohl sie ihm nichts Endgültiges sagten, gewann Georg den Eindruck, daß sie ihm nur aus Höflichkeit noch nicht alle Hoffnung nehmen wollten.

Die Frau spürte das. Sie lud Georg ein, zum Mittagessen zu bleiben, um ihn zu überzeugen, daß sie es gut und freundschaftlich mit ihm meinte. Er lehnte nicht ab, sondern blieb, weil er es nicht über sich brachte, nach Berlin zurückzukehren, und damit die letzten Hoffnungen auf seine Zukunftspläne abzutun, die sich an dieses Haus knüpften.

Ahrend hatte noch zwei Krankenbesuche vor Tisch zu erledigen. Er holte sein Fahrrad aus dem Schuppen auf dem Hof und fuhr davon.

Seine beiden Jungen gesellten sich wieder zu Georg. Während Frau Ahrend in der Küche zu tun hatte, führten sie ihn durch den Garten, zeigten ihm die kleine Laube, die ihr Vater in diesem Frühjahr gebaut hatte, er mußte ihre Blumenbeete bewundern, obwohl nicht mehr viel auf ihnen wuchs, und bei ihrem unaufhörlichen Geplauder gelang es ihm beinahe, zu vergessen, daß dieses kleine Reich, nach dem er sich gesehnt hatte, ihm nie und nimmer gehören würde.

Er täuschte sich in kindlichem Selbstbetrug über alle Schwierigkeiten hinweg. Er sah sich als Herrn in diesem Hause, er sprach mit den beiden Jungen, als seien es seine eigenen, er teilte den Garten für das nächste Frühjahr neu ein, aber es gelang ihm nicht, sich vorzustellen, daß jemals Eva als Nachfolgerin der einfachen, klaren Frau, hier neben ihm leben und wohnen und arbeiten würde.

Flüchtig dachte er an Dorothea. Wie ganz anders wäre es, wenn Eva die tapfere, unbefangene, unbekümmert zupackende Fröhlichkeit Dorotheas hätte! Wärme erfüllte sein Herz. Ja, Dorothea gehörte hierher; nicht Eva Lüdegger!

Aber während seine Gedanken sich so mit Dorothea beschäftigten, entsann er sich plötzlich, daß er heute von Peter irgend etwas über sie gehört hatte. Er hatte kaum darauf geachtet. Was war es doch gewesen? Was hatte Peter gesagt?

Sie hatten das Wochenende zusammen verbracht! Nun entsann er sich wieder! Dorothea und Peter! Sie hatten eine „nette Fahrt" gehabt!

Was bedeutete das? Warum hatte Peter ihm das noch rasch vor seinem Abschied gesagt?

Es konnte nur einen Grund haben: er hatte ihm zu verstehen geben wollen, daß auch Dorothea nun auf seiten der Lüdeggers stand, daß auch sie Georg hatte fallen lassen und seiner überdrüssig geworden war.

Auch ihre Freundschaft hast Du Dir verdorben! hatte Peter sagen wollen. Nicht nur ich, nicht nur Eva, — auch sie gibt Dich auf.

Eine tiefe Niedergeschlagenheit befiel Georg. Es war niemand mehr da, der zu ihm hielt. Und für alles, was er geopfert hatte, war ihm nur eins neu geschenkt worden: der unbeirrbare Glauben an seinen Vater.

7.

Als Georg am frühen Nachmittag in seine Pension zurückkehrte, empfing ihn das Zimmermädchen mit einem verheißungsvollen Lächeln.

„Es ist Besuch für Sie da, Herr Doktor!" sagte sie. „Die Dame wartet schon eine geschlagene Stunde auf Sie. Wenn Sie doch hinterlassen hätten, wo wir Sie erreichen konnten!"

Georg spürte, daß er vor Freude errötete.

Dorothea! dachte er sogleich und vergaß alles, was ihm eben noch das Herz schwer gemacht hatte. Aber er wagte nicht zu fragen.

„Es ist Fräulein Lüdegger", setzte das Mädchen hinzu.

Georg starrte sie ungläubig an.

Eva? Wirklich Eva? Hatte er sie doch zu gering eingeschätzt? Hielt sie doch zu ihm? Trotz ihrer Brüder? Trotz allem, was geschehen war?

Sie hatte ihn noch niemals hier aufgesucht, und daß sie heute kam, konnte nur bedeuten, daß sie sich über alles hinweglegte, was Peter ihr geraten und vorgeschrieben hatte.

Er schob das Mädchen beiseite und ging auf die Tür des kleinen Gesellschaftszimmers zu, wo die Gäste der Pension gewöhnlich ihre Besucher empfingen.

Als er eintrat, stand Eva hinter dem kleinen, ovalen Tisch in der Mitte und sah ihm mit unsicherem Lächeln entgegen. Sie war blaß vor Erregung. Ihre Fingerspitzen tasteten nervös über die abgeschabte, grüne Plüschdecke. Ihren Augen war anzusehen, daß sie geweint hatte. Die Lidränder waren gerötet, und das Blau der Iris war dunkler als sonst.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 11-16/fragment/page=0010

Olympia 1936

1914 entstanden die fünf Olympischen Ringe

Noch bei den Olympischen Spielen von Stockholm 1912 gab es keine eigene Olympische Flagge. Erst im Jahre 1914 entwarf Baron de Coubertin das bekannte Symbol der ineinandergreifenden fünf Ringe, die in den Farben Blau, Gelb, Schwarz, Grün, Rot auf weißem Grunde stehen. Sie versinnbildlichen bekanntlich die durch den Olympismus geeinten fünf Kontinente. Die Farben haben jedoch, entgegen einer weit verbreiteten Annahme, nichts mit den Erdteilen zu tun, etwa in dem Sinne, daß der schwarze Ring Afrika und der gelbe Asien symbolisieren soll, vielmehr sind die genannten Farben gewählt worden, weil aus ihnen die Nationalflaggen aller Nationen zusammengestellt werden können, was zumindest für die Zeit vor dem Kriege zutraf.

Coubertin ließ die Olympische Flagge im Jahre 1914 im „Bon Marche" in einer Auflage von etwa 500 Stück auf eigene Kosten herstellen. Zum ersten Male wurde sie öffentlich am Vorabend des Eröffnungstages für den Olympischen Kongreß in Paris gehißt.

Anläßlich der Olympischen Spiele von Antwerpen wehten die Olympischen Farben zum ersten Male über den olympischen Wettkämpfern. Damals wurde auch die vom Belgischen Olympischen Komitee gestiftete, schön gestickte Atlasfahne eingeweiht, die seither jeweils in der Stadt, die die Spiele abgehalten hat, aufbewahrt und von dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees bei der Schlußfeier der nächsten Spiele dem Bürgermeister des Festortes übergeben wird, der sie wiederum im Rathauses der Stadt bis zur folgenden Olympiade aufbewahrt.

Von den englischen Vorbereitungen

Der Grundsatz des Britischen Olympischen Komitees bei der Zusammenstellung der Mannschaft für Berlin ist der, daß kein Teilnehmer gemeldet wird, der nicht eine gute Chance hat, in die Entscheidung seines Wettbewerbs zu kommen. Die Auswahl der Mannschaft, die 200 bis 250 Mitglieder umfassen wird, erfolgt erst, nachdem sämtliche Sportverbände ihre Meisterschaften oder Auswahlkämpfe abgewickelt haben. Dabei werden die Leistungen der Olympiaanwärter genau überwacht. Zum Führer der englischen Mannschaft ist bereits Lord Portal of Laverstocke, der neue Vorsitzende des Britischen Olympischen Komitees, ausersehen worden.

Radfahrer beginnen zeitig

Sehr frühzeitig nehmen die englischen Radrennfahrer ihre Olympia-Vorbereitungen auf. Besondere Olympische Trainingswettbewerbe sind bei fast jeder Veranstaltung der kommenden Rennzeit vorgesehen. Außerdem werden unter der Aufsicht von W. J. Bailey weitere Lehrgänge veranstaltet. Die ausgewählte Olympiamannschaft wird kurz vor der Abreise noch für die Dauer von zehn Tagen in Herne Hill zusammengezogen.

USA-Olympia-Segler stehen fest

In der Bucht von San Pedro, dem Kurs der Olympischen Segelregatta von Los Angeles im Jahre 1932, fanden die nordamerikanischen Ausscheidungsrennen für das Kieler Segel-Olympia statt. Die in den drei Klassen ermittelten Segler werden USA auf der Olympischen Regatta 1936 vertreten. Es sind dies in der 8-Meter-Rennklasse der Olympiasieger von Los Angeles Owen Churchill mit seiner Yacht „Angelita", in der 6-Meter-Rennklasse William Bartholomae mit dem Boot „Mystery" und der Jollensegler Frank S. Jewett.

Pferderennen für den Olympiafonds

Einen schönen Beweis sportlicher Zusammenarbeit haben die Rennbehörden von Johannesburg an den Tag gelegt. Zur Stärkung des Olympiafonds und dem ehrlichen Bestreben, eine möglichst große südafrikanische Mannschaft nach Berlin zu entsenden, wurde dem Olympischen Ausschuß das Angebot unterbreitet, eine Veranstaltung zu genehmigen, deren Reinertrag der Olympiakasse zufließen soll. Es ist nicht das erste Mal, daß der südafrikanische Rennsport in die Bresche springt, um Mittel für einen idealen nationalen Zweck aufzubringen.

Um das „Braune Band"

Bisher 88 Auslandsnennungen

Der letzte Meldeschluß der ausländischen Nennungen zum „Braunen Band von Deutschland", dem wertvollsten deutschen Galopprennen am 26. Juli in München, ist vorüber. Die Ausländer haben die Frist nicht ohne weiteres verstreichen lassen. In Rom und Paris wurden sieben bzw. sechs Pferde genannt. Oesterreich ist unvertreten geblieben, während der englische Jockey-Klub vorläufig keine Auskunft über die Zahl der Meldungen gab.

Bis zum Meldeschluß im Vorjahr waren 75 Unterschriften eingegangen, die sich nunmehr vorläufig auf 88 erhöht haben. Unter den neu hinzugekommenen Pferden befindet sich u. a. der Gewinner des „Großen Preises von Nizza" am letzten Sonntag, der dreijährige „Batellor". Von den Italienern dürfte der vierjährige „Solimano", der Dritte aus dem vorjährigen Derby und Sieger verschiedener anderer wertvoller Rennen, der Beste sein.

Zum zwölften Male gegen Ungarn

Deutschlands Fußballelf vor einer großen Aufgabe

Am Sonntag, 15. März, spielt Deutschlands Fußball-Nationalmannschaft zum zwölften Male gegen die der Ungarn. Ein Blick auf die vorangegangenen elf Spiele zeigt, daß Ungarn bisher fünf gewinnen konnte, Deutschland siegte dreimal und drei Spiele endigten unentschieden. Das Torverhältnis lautet 27:20 für Ungarn. Das erste Spiel gegen unsere ungarischen Fußballfreunde fand am 4. April 1909 in Budapest statt und endete 3:3, Deutschland hat am 13. April 1912, der dritten Begegnung, in Budapest noch einmal unentschieden gespielt (4:4); einen Sieg konnte Deutschland auf ungarischem Boden noch nicht erringen.

Von den letzten drei Spielen gewannen wir zwei: am 28. September 1930 in Dresden mit 5:3 und das letzte Spiel am 14. Januar 1934 in Frankfurt am Main mit 3:1, während wir am 20. Oktober 1932 in Budapest knapp 1:2 geschlagen wurden. Die Siege Ungarns auf heimischem Boden waren in den früheren Jahren zu einem Teil auch auf die schlechten Budapester Platzverhältnisse zurückzuführen, ohne daß damit das hohe Spielvermögen und die große Kampfkraft der Ungarn geschmälert werden soll.

Ungarn nimmt das Spiel ernst

Es darf kein Zweifel darüber herrschen, daß das Spiel am kommenden Sonntag von den Ungarn außerordentlich ernst genommen wird. Seit Wochen wird in den Zeitungen auf diese Begegnung hingewiesen und das Interesse dafür hat sich nach dem überaus erfolgreichen Start der deutschen Länderelf — Spanien und Portugal wurden geschlagen — noch in hohem Maße verstärkt. Außerdem verspricht man sich in Ungarn aus verschiedenen Gründen gerade von dieser Begegnung sehr viel; einmal ist es kein Geheimnis, daß es den ungarischen Fußballvereinen wirtschaftlich zum größten Teil sehr schlecht geht und acht Vereine haben sich bereits an den ungarischen Verband gewandt, man möge sie aus dem Ertrag dieses Länderkampfes unterstützen. Die größten Vereine, wie Hungaria, Ferencvaros, Ujpest, Kispest und die Amateurvereine Törekves und Salgotarjan sind nicht unter den bittstellenden Vereinen.

Noch ein anderes Moment kommt hinzu. In Ungarn ist man zur Zeit auf die englische Liga nicht besonders gut zu sprechen, denn obgleich verschiedene englische Mannschaften in Ungarn gespielt haben, hat man umgekehrt noch keine Einladung aus dem Inselreich erhalten. Durch einen Sieg über Deutschland will man nun die Kampfkraft der ungarischen Elf beweisen, in der Hoffnung, dann eine Einladung zu bekommen.

Der ungarische Fußballverband hat nunmehr die Elf zusammengestellt, die in der Hauptsache aus Hungaria-Spielern aufgebaut ist. Der Mittelstürmer Sarosi wurde aufgestellt, obwohl er z. Zt. noch unter einer Fersenschwellung leidet. Die Ungarn treten voraussichtlich in folgender Besetzung an:

Tor: Szabo (Hungaria); Verteidigung: Mago (Bocskai), Biro (Hungaria); Läuferreihe: Sebes, Turai und Dudas (sämtlich Hungaria); Sturm: Cseh II, Karbos (beide Hungaria), Dr. Sarosi und Toldi (beide Ferencvaros) und Titkos (Hungaria). Ersatzleute sind im Tor Vagi sowie Ifekete und Szatancsik. Die meisten Treffer hat Dr. Sarosi mit 24 erzielt, sein Klubkamerad Toldi steht ihm mit 23 Toren aber nur wenig nach. Die Spieler sind zwischen 20—25 Jahre alt.

Unsere Elf

Wir wissen natürlich, daß die Ungarn darauf brennen, zu beweisen, daß sie noch zu den ersten Fußballnationen des Kontinents gehören. Sie werden in Anwesenheit des Reichsverwesers Nikolaus von Horthy ihr Letztes an den Sieg setzen. Die deutsche Mannschaft hat gegenüber der, die unsere Farben in Spanien und Portugal zum Siege führte, ein wesentlich anderes Gesicht.

Sie lautet: Sonnrein (Hanau 93); Münzenberg (Alemannia Aachen), Munkert (1. FC Nürnberg); Janes (Fortuna Düsseldorf), Sold (FV Saarbrücken), Kitzinger (Schweinfurt 05); Elbern (Bonn-Beuel), Gellesch (Schalke 04), Lenz (Borussia Dortmund), Szepan, Urban (beide Schalke 04). Auf das Schlußtrio können wir uns verlassen. Auch die Läuferreihe ist stark, wenn auch Gramlich fehlt, und Sold und Kitzinger zwei Spieler sind, die sich international im Vergleich zu unseren anderen Standardläufern noch auf Neuland bewegen. Aber Kitzinger hat gegen Portugal Gutes gezeigt und Szepan als Mannschaftskapitän vertraut auf ihn.

Auf unseren Sturm dürfen wir uns verlassen. Szepan, Lenz, Urban usw. sind Spieler, die neben ihrer Schnelligkeit, ihrer vorzüglichen Technik auch über eine gute Portion Ruhe und Umsicht verfügen, und darauf wird es ebenfalls ankommen. Die Ungarn kennen die Eigenarten des deutschen Spiels und eine der führenden Budapester Zeitungen schrieb, daß die Deutschen nur besiegt werden könnten, wenn die ungarischen Spieler ebenfalls über einen eisenharten Körper, eine ausdauernde Lunge, über feinste Technik und raffinierteste Taktik verfügen. Nur mit unserem eigenen System seien wir zu schlagen.

Nun, wir glauben, daß wir dieses System ebenso vollendet beherrschen und durchführen werden, wie in den beiden vorausgegangenen Spielen gegen die wahrlich nicht leichten Gegner Spanien und Portugal. Wir glauben deshalb an einen deutschen Sieg, der allerdings schwer errungen werden muß, um so mehr, als die Platzverhältnisse in Budapest für unsere Leute schwierig sind und vor allem deshalb, weil die Ungarn sich niemals so sorgfältig vorbereitet haben wie auf diesen 15. März. Aber dennoch . . .

Im Lande der Pyramiden

Turnen - ein Geschenk Deutschlands an Aegypten

Ein zweiter Brief aus Aegypten von Bruno Johnke

Vor einigen Tagen brachten wir einen Brief über die „Leibesübungen im Lande der Pyramiden", den uns Bruno Johnke, der augenblicklich die Gerätturner Aegyptens auf die Olympischen Spiele vorbereitet, gesandt hatte. Heute empfingen wir einen zweiten Brief, in dem Johnke uns Einzelheiten über das Geräteturnen in Aegypten mitteilt.

Kairo, Anfang März 1936. 100 Mann beträgt die Schar der Gerätturner Aegyptens. Es ist wahrlich eine kleine Schar und ihre Kunst steht am Anfang, obwohl sogar in den Schulen dieses schönen Landes das Turnen gelehrt wird, obwohl die Schulen neben ihren herrlichen Anlagen für Basketball und Tennis auch ein paar vereinzelte Turngeräte besitzen. Doch die Geräte sind veraltet, die Reckstangen bestehen aus Holz und die Pferde haben die unmöglichsten vorgeschichtlichen Formen. Ihr Kreuz ist zu kurz, die Pauschen sind zu hoch.

Und doch hatte Aegypten schon 1920 den Anschluß an internationale Leistungen erreicht, denn von den drei Turnern dieses Landes, die 1920 an den Olympischen Spielen in Antwerpen teilnahmen, errang Mohammed Zaki El Franzawy eine bronzene Medaille im Recksturnen. Allerdings standen damals die Leistungen auf einer geringen Stufe. Ein Beispiel dafür ist, daß man 1920 den Aegyptern erlaubte, beim Olympischen Mehrkampf statt der vorgeschriebenen Schwinge am Pferd, die ihnen unbekannt waren, Sprünge mit Federbrett über das langgestellte Pferd zu zeigen.

Wasserspringen

Das Schwingen am Pferd ist übrigens in Aegypten bis zum vergangenen Jahre ein fremdes Gebiet geblieben. Um so mehr wird gesprungen, meist mit Federbrett über das Pferd oder den Schwedischen Kasten. Auf einigen Plätzen gibt es sogar ein Trockensprungbrett; denn Wasserspringen ist ein sehr beliebter Sport in Aegypten. Auch die Gerätturner sind gute Wasserspringer und erlernen aus diesem Grunde sehr schnell die Salti- und Ueberschläge beim Bodenturnen, die ja mit den Ueberschlägen beim Wasserspringen verwandt sind. Zwei Schüler der Olympiamannschaft springen sogar den freien Ueberschlag vorwärts. Die deutschen Freiübungen dagegen mit Schwingen und Sprüngen und Haltungsübungen liegen den Aegyptern wenig, und sie können sich nur schwer in den Sinn der Olympischen Freiübung hineindenken. Vielfach sprachen sie auch vom Schwedischen Turnen, wenn sie Freiübungen meinen, und es gibt in Kairo zwei Turnhallen, die vorwiegend mit schwedischen Geräten ausgestattet sind.

Reckstange aus Holz

Als ich in Kairo ankam, gab es dort überhaupt noch keine deutschen Turngeräte. Die Olympiamannschaft hatte an hölzernen Reckstangen geübt, die sehr klobig waren. Ich entfernte darum von einer Reckstange die Holzbekleidung und erhielt so eine richtige Eisenstange.

Meine Schüler sind Studenten und Schüler aus Kairo, und zwei Turner stammen aus Alexandrien. Ihre Bekleidung ist noch nicht ganz vollkommen. Einige ziehen sich nur ihr Jackett aus und sind fertig zum Turnen, andere besitzen Turnschuhe und Turnzeug, aber den meisten genügt ihr Badeanzug. So verschieden wie die Kleidung ist, so verschieden sind auch die Leistungen. Vielen Turnern bereitet noch der richtige Griff an der Reckstange Schwierigkeit. Sie sind an ihre dicken Holzstangen gewöhnt und müssen immer wieder ermahnt werden: „Daumen herunter!"

Einige Tage nach dem Beginn der regelmäßigen Turnstunden wurden die Olympischen Pflichtübungen als Film vor Turnern und Gästen vorgeführt und anschließend fand ein Besuch bei den Teilnehmern des Olympialehrganges statt, die ihre Kunst an den Geräten vorführten. Man war sehr zufrieden und eine ägyptische Zeitung schrieb, das Turnen sei wie ein Geschenk Deutschlands an Aegypten. Der Präsident des Komitees für Gymnastik, also der Männerturnwart Aegyptens, ist sehr stolz auf seine Turner. Er erklärt, daß er nirgends in der Welt bessere Gestalten gefunden habe, daß Aegypten das beste Klima und Wetter habe und daß somit alle Vorbedingungen für ein erfolgreiches Training mit großen Fortschritten gegeben seien. Und er hat recht. Die Turner machen überraschend schnell Fortschritte. Sie sind unermüdlich und üben mit verbissener Zähigkeit. Besonders beim Pferdturnen, das bekanntlich am meisten Uebung erfordert, versuchen sie trotz blauer Flecke und Hautabschürfungen immer wieder die schwierigsten Verbindungen.

Ein begeisterter Geräte-Turner

Ein Turner ragt durch seine Größe und seine Leistungen besonders hervor. Es ist Ahmed El Demerdash Tounz, ein begeisterter Anhänger des Gerätetuernens und ein vielseitiger Sportmann, wie seine Siege beweisen, die er bei ägyptischen Meisterschaften im Geräteturnen, im Schwimmen, Springen und in der Leichtathletik errungen hat. Er turnt mit ausgezeichneter Haltung gleichmäßig gut an allen Geräten und ist seinen Kameraden weit überlegen. Tounz zählt 28 Jahre und hat verschiedene turnerische Aemter inne, so betreut und fördert er beispielsweise das Turnen an den Hochschulen Kairos. Sein Studienfreund Mohammed Fahnez Hussein, mit dem er 1935 zusammen in Deutschland war, ist der beste Recksturner. Er zählt 24 Jahre, ist klein, unterjetzt und sehr kräftig. Im Wasserspringen hat Hussein im vergangenen Jahre die Aegyptische Meisterschaft gewonnen. Alle anderen Turner sind jünger und noch sehr entwicklungsfähig.

Vor schwerer Aufgabe

Unsere Gaumannschaft gegen Sachsen

Am 22. März findet in Halle ein Fußballkampf zwischen den Nachbargauen Mitte und Sachsen statt. Zum dritten Male treffen sich die früher im Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine zusammengeschlossenen Gaue, nachdem es 1933 beim Verbandstag in Jena ein Unentschieden 4:4 gab und Sachsen dann 1934 in Zwickau mit 5:1 gewann. Wie wird nun diese Begegnung ausgehen?

Favoriten sind unzweifelhaft die Sachsen, die in diesem Jahr sich beim Pokal-Endspiel von Südwest trotz Verlängerung 2:2 unentschieden trennten. Dem vorjährigen Pokalsieger Mitte macht die Aufstellung der Mannschaft dagegen einige Schwierigkeiten. Fest steht lediglich das Schlußdreieck mit Torhüter Tischach-Geldrat Meiningen, sowie Müller-VfL Halle 96 und Riechert-Viktoria 96 Magdeburg in der Verteidigung. Die Läuferreihe werden wieder Werner-1. SV Jena, Böttger-Sportfreunde Halle und Schmeißer-Dessau 05 bilden.

Völlig ungewiß ist aber, wie sich der Angriff formieren wird. Zuletzt spielte dieser von rechts nach links mit Paul-Dessau 05, Müller-Steinach 08, Staudinger-Mühlhausen 99, Reinmann-SV 99 Merseburg und Schlag-Wacker Halle. Voraussichtlich werden Paul und Staudinger wieder eingesetzt werden, bei allen anderen Spielern ist das noch unklar. Als aussichtsreichster Anwärter auf den Posten des Linksaußen wird Jakob-Kricket-Viktoria Magdeburg genannt, als Halblinker kommen sein Klubkamerad Winter oder Bertuch-Spvgg Erfurt in Frage. Doch ist hier noch alles in der Schwebe, insbesondere die Besetzung des Innensturms fraglich.

Sertorelli verletzt

Im Kampf um den Pokal des Königs von Italien beim sechsfachen Abfahrtsrennen in Sestrieres ist der italienische Olympiadritte und Favorit Sertorelli ausgeschieden. In der Gesamtwertung an der Spitze liegend, mußte er wegen einer Rückgratzerrung als Folge eines Sturzes auf die Teilnahme am 4. Abfahrtslauf verzichten. Sieger dieses Rennens, das einen Höhenunterschied von 1326 Meter aufwies, wurde der Oesterreicher Kneißl in 7:52,2 und übernahm damit zugleich die Führung im Gesamtergebnis vor Zanni (Italien), der sich in diesem Lauf mit dem 5. Platz begnügen mußte hinter Zingerle (Oesterreich), David Zogg (Schweiz) und Schlumpf (Schweiz).

Meisterschaft im Ringen verlegt

Die deutsche Meisterschaft im Ringen der Bantam- und Schwergewichtsklasse, die am 28. und 29. März in Mannheim stattfinden sollte, wurde mit Rücksicht auf die Reichstagswahl verlegt. Die Titelkämpfe sollen nun an den beiden Osterfeiertagen am 12. und 13. April durchgeführt werden.

10 650 RM für das WHW

Die Turner des Gaues Mitte haben bisher 10 650 RM. an das Winterhilfswerk der Reichsregierung überwiesen.

Sportvereins-Nachrichten

Sportfreunde. Mitglieder und Anhänger, welche Lust haben, am kommenden Sonntag mit nach Magdeburg zu fahren, müssen dieses bis spätestens Donnerstag abend im Restaurant „Zum Markgrafen" melden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 11-16/fragment/page=0011

Jedes Wort kostet 8 Pfennig in der Ausgabe Halle u. Umgebung (Auflage über 47300), das erste Wort wird fett gedruckt

MNZ-Kleinanzeigen

In der Gesamtausgabe der MNZ (Aufl. über 65200) kostet jedes Wort einer Kleinanzeige 11 Pfennig, das erste Wort wird fett gedruckt

Stellen-Angebote

Große Aktiengesellschaft bei Halle sucht zum möglichst sofortigen Antritt, spätestens bis zum 1. April eine

perfekte Stenotypistin

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter L 119 an Anzeigen-Vermittlg. Dankhoff, Halle (S.), Schwetschkestr. 1

Suche zum 15. 3. ein fleißiges, sauberes Hausmädchen vom Lande Frau A. Kopf, Fleischerei, Mansfelder Straße 10.

Bühne Jung. Mädchen für reisende Tanztruppe gesucht. Elterliche Erlaubnis erforderlich. Angebote mit Bild und Alter an Mitzi Guschelbauer, Spremberg i. Lausitz, Michalks Konzerthaus.

Haustochter die gemeinsam mit der Hausfrau alle vorkommenden Arbeiten verrichtet, gegen Taschengeld gesucht Alter 15—16 Jahre. Angeb. unter L 6282 MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Friseuse tüchtig, im Alter von 19 bis 22 Jahre, zum 1. April gesucht. Angebote unter L 6283 MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Herrn mit guten Umgangsformen, redegewandt, dem Gelegenheit geboten, sich unter besonders günstigen Bedingungen in eine aussichtsreiche Dauerstellung einzuarbeiten, für sofort gesucht. Max Schultz, Leipziger Str. Nr. 56 am Riebeckplatz.

Stellen-Gesuche

Stellmacher junger, solider, 24, arbeitet seit 32 selbständig, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Auch etwas Kenntnis in Glasarbeiten. Angebote unter G 7922 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Ehrl. tücht. Mädchen sucht Stelle als **Verkäuferin** um sich weiterauszubilden zu können, in Halle od. Umgebung. Angeb. unt. H L 100 an die MNZ Elsleben

Handwerks-Arbeiten

Glasplatten liefert schnell Brunner und Brandt, Halle, Schmeerstr. 13. Ruf 238 20.

Oefen Neu-, Umsetzen, Rudloff, Friedrichsplatz 5 (früher Albrechtstr.) Ruf 223 52.

Sessel jed. Art, schöne, kleine, in allen Preislag. Hermann Reinhold, Reilstr. 6. Fernruf 218 22.

Rostfreie Stahlbesteck, solid, preiswert, unverwüstlich J. Däumig, Bestecksabrik, Scharrenstr. 5/6 (zwischen Café David u. Weidenplan).

Büromöbel Aktenrollschrke., Schreibtische sowie jede andere Anfertigung führt aus Noack und Massak, Möbeltischlerei, Augustastr. 7.

Schriftenmalerei preisw., sauber Neumann, Malermeister, Körnerstraße 25 Ruf 339 03.

Wo lasse ich meinen **Schirm** reparieren? Bei **Franz Rickelt** Schirmfabrik Klein-schmieden 6 Eing. Gr. Steinstr.

Drahtzäune Drahtgeflechte, Drahtgitter. Mechan. Drahtflechterei Schuster, Halle, Gr. Brunnenstraße 51a. Ruf Nr. 361 73.

Malerarbeiten führt sämtl. aus Adolf Kupfer, Malermeister, Halle, Ludwig-Wucher.-Str. 13

Großchrom-Anlage neu, modern, billige Arbeit. „Nickel-Becker", Halle, nur Kl Brauhausstr. 11

Kachelöfen Mehrzimmerheizung Ofenreinigen W Schreckenberg Töpfermeister Torstr. 56 Ruf 247 54

Vermietungen

Sechs-Zimmerwohng., Torstraße 2, 1, mit reichlich Zubehör, in gutem Hause zum 1. 7. zu vermieten. Preis 124.— monatlich. Zu erfrag. Kirschbergweg Nr. 31. Ruf 253 12.

Zimmer zwei, freundlich möbliert, sonnig, in Einfamilienhaus zu vermieten Kurallee 10.

6½-Zimmerwohnung groß, gut ausgestattet, mit Etagenheizung neben Kachelöfen (Parkett, Linoleum) Balkon, I. Etage, Nähe Mühlweg-Burgstr., zum 1. 4. oder später preiswert zu vermieten. Näheres Mitschel bei Klöpzig, Merseburger Straße 59. Ruf 276 11.

Zimmer behaglich möbliert, Berliner Ofen (Herrn). Ackerweg 12.

Ins erste Spülbad Sil hinein, schnell wird die Wäsche klar und rein!

S 379 2/36

Miet-Gesuche

2-Zimmerwohnung von berufstätig. Ehepaar **zum 1. 4. oder später zu mieten** gesucht. Ausführliche Angebote unt. L 7930 an die MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Mod. 3 bis 5-Zimmer-Wohnung in guter Wohnlage möglichst per 1. April 1936 evtl. 1. Juli 1936 gesucht. Angebote unter L 6777 an die MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Gut möbliertes 2—3-Zimmer-Wohnung evtl. mit Pension, von jungem Ehepaar mit Kind zum 1. April 1936 gesucht. Angebote unter L 6276 an die MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Kleine Anzeigen haben immer Erfolg

Der Frühling naht!

Die neue entzückende Frühlingskleidung zeigen wir am 12. März nachmittags und abends im **Stadtschützenhaus** in einer

Schau der neuen Frühlingsmoden

Im Rahmen der Kaffeestunden der „Halleschen Hausfrau"
Wir laden zum Besuche ein!

BIERMANN BC & SEMRAU Am Markt

Wohnung sucht Ehepaar zum 1. 4. 36 od. später, pünktliche Mietszahler, 25,— bis 30,— Miete, auch Mansarden-Wohnung od. Hausmannsstelle. Angebote unter G 7925 MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Sind's **M**öbel, **N**aturalien, **Z**immer **MNZ-Anzeigen helfen Dir immer!**

Pacht-Gesuche

Junges Gastwirts-Ehepaar sucht Gastwirtschaft oder Landgasthof zu pachten. Kaution vorhanden. Angebote unter M 1887 Gesch.-Stelle MNZ, Merseburg, Kl. Ritterstraße 13.

Geldverkehr

Suche 400 RM. aus Privathand, ev. bietet sich Gelegenheit für Dame im Geschäft als tätige Teilhaberin. Angebote unter L 6284 MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Unterricht

Tanzunterricht Privat — alle Tänze, Fröbe Nachsig., Halle, Gütchenstr. 1 pt.

Maschinenschreiben Genge, Halle/S., Friedrichstr. 52.

Tanzschule Zirkel- u. Einzelunterricht — auch Sonntags. Wollrath-Töchter, Halle a. S., Martinstr. 22.

Erfolgreiche Nachhilfe, Beaufsichtigung v. Schularbeiten Gearstr. 14. I.

Verschiedenes

Lebensberatung Graphologen Sprechst. 10—19 Torstraße 18.

Fernsprecher-Auto für Reklamezwecke frei **Ing. Doessel,** Ruf 546 67

Geldknappheit dann die gute, bill. Fußwohl-Nothilfe-Schuhbesohl. Damensohlen M. 1,20, Herrensohl. M. 1,60 Ausführ. D Fußwohl, Kirchnerstr. 18a

Vervielfältigungen Abschriften Rich. Vormeyer, Kirchnerstr. 21.

Bei MNZ-Inserenten kaufen ist richtig

Kauf-Gesuche

Garderobe gebrauchte, für Herren, Damen, Kinder, kauft Schönduhe, Gr. Klausstraße 12, Postkarte genügt. Komme ins Haus.

Küchenherd gut erhalten, zu kaufen gesucht Uhlandstraße 10, ptr.

Verkäufe

Auszugtische neu 22,50, Dipl.-Schreibtische neu 36,—, Polsterstühle 7,75. Möbel-Friedrich Harz 6.

Gebrauchte **Pianos** gründl. überholt stets am Lager. Günst. Teilzahlg. Mietpianos billig **Piano-Ritter** Halle Leipzig. Str. 75

Staubsauger alt, gut erhalt., billig zu verkaufen. Büschdorfer Str. 10, 1 rechts.

Spiegelschränkchen verkauft billig Leusentin, Marienstr. 27a, III.

Möbel Gebr. und neue sehr preiswert Neue Möbel auf Ehe-Darl.-Scheine Lieferung frei Haus **Bitzmann Mauerstr. 3** am Franckeplatz

1 Düngerstreuer „Pommerania", 3½ Meter, mit Vorgest., general überholt, sehr billig abzugeben Karl Dammhahn, Landmaschinen, Kraftfahrzeuge.

Hosenträger sehr große Auswahl **H. Schnee Nachf.** Halle, Gr. Steinstr. 54

Zungenmädchenuhren verkauft billig **Rennert** Nickel-Hoffmann-Straße 5

Kanadier Paddel-Oleis-Seite. **Boote** Bertr. für König-Motor. **R. Demmer,** Halle-Kreiha, Gauletstraße 6.

Tiermarkt

Hundespezialist scheren, rupfen, trimmen billig. Becker, Körnerstraße 18.

30 Zuchtschafe (Jährlingsziebben) sehr gute Formen und Wollertrag preiswert z. verkaufen **Domäne Neubeesen** über Könnern/S.

Ein Transport erstklassiger, hochtragender u. neumelkender Kühe u. Färsen sowie Herdbuchbullen lebend zum preisw. Verkauf **Rudolf Zimmermann** Halle (Saale), Freiimfelderstraße 7 Fernruf 38717

Mittwoch, d. **11. März** erhalte ich frische Transporte **belgische und Seeländer Arbeitspferde** **Chr. Körber,** Halle (Saale) Landwehrstr. 6 Fernruf 211 98

Es langt nicht ganz!
Wo bekomme ich das fehlende Geld noch her?
Hätt'ich etwas von den kleinen Wortanzeigen in der MNZ gewußt, dann wäre mir das nicht passiert! Denn wer Geld verleiht, das erfährt man durch die billige Wortanzeige in der MNZ.

80 Pf. kostet diese Wortanzeige

RM. 100,— aus Privathand gegen gute Sicherheit gesucht. Eilangeb. „Hätt'ich" postlagernd

Jetzt ganz einfach! Jedes Wort 8 Pf., das erste fett gedruckt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 11-16/fragment/page=0012

Weibliche Berufe:

Die Volkspflegerin

Die Schülerinnen einer Sozialen Frauenschule sind meist eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft. Mehr als eine solche Schule haben die wenigsten Gaue, und so treffen sich die Mädels verschiedener Landschaften, aber auch — und das ist noch wichtiger — verschiedenen beruflichen Herkommens. Die Krankenschwester, die Säuglings- und Kleinkinderpflegerin, die Kindergärtnerin und die Jugendleiterin, die Abiturientin mit einjähriger, sozialer Praxis und, die Volksschülerin mit mehrjähriger, erfolgreicher Berufsarbeit (die allerdings die schulwissenschaftliche Prüfung ablegen muß); sie alle können den Beruf der Volkspflegerin ergreifen, sofern sie die innere Berufung dazu fühlen und die zweijährige Ausbildung auf einer Sozialen Frauenschule mit abschließendem Staatsexamen und anschließendem Praktikantenjahr auf sich nehmen.

Was alle Volkspflegerinnen verbindet ist der Wunsch, ihre Arbeitskraft unmittelbar in den Dienst der Volksgemeinschaft zu stellen und an der Beseitigung der großen Volksnöte mitzuhelfen. Zu solchem Helfen brauchen sie neben ihrem bisherigen beruflichen Können ein besonderes Wissen: Soziale Hygiene, Menschenkunde und Menschenführung, Fürsorge- und Jugendrecht, Sozialpolitik und Volkswirtschaft sind die wichtigsten Lehrfächer; Nationalpolitische Schulung, Körper- und Musikerziehung sorgen dafür, daß Menschen mit klarer Haltung — innerlich und äußerlich — in diesen schweren Beruf hineingehen, in dem sie eigentlich immer auch durch ihr persönliches Verhalten vorbildhaft wirken müssen. Sie dürfen deshalb auch nicht mehr zu jung sein. Das Mindestalter für die Aufnahme auf die Soziale Frauenschule ist zwanzig, für die Gewährung der staatlichen Anerkennung vierundzwanzig Jahre.

Ihrer ganz verschiedenen Vorbildung entsprechend werden die Volkspflegerinnen später auch auf den verschiedensten Gebieten eingesetzt. Das bei weitem wichtigste ist das der Volksgesundheit, auf dem die pflegerisch vorgeschulten Kräfte wiederum mannigfache Betätigungsmöglichkeiten haben: in der Mütter-, Säuglings-, Kleinkinds- und Schulkindbetreuung, bei der Bekämpfung der großen Volkskrankheiten und in der Erb- und Rassenpflege, die heute eine der wichtigsten Aufgaben der staatlichen Gesundheitsämter ist. Wer früher erzieherisch gearbeitet hat, der geht in der Regel in die Fürsorgearbeit an gefährdeter Jugend, während für diejenigen, die keine besondere Berufsausbildung durchgemacht, sondern nur beruflich oder als Vorbereitung auf die Soziale Frauenschule praktisch gearbeitet haben, in der Fürsorge für wirtschaftlich notleidende Volksgenossen oder auch in der Berufsberatung der weiblichen Jugend eingesetzt werden.

Neben den staatlichen und städtischen Aemtern gewinnt als Träger all dieser volkspflegerischen Arbeit die NS-Volkswohlfahrt wachsende Bedeutung. In der Arbeit der NS-Volkswohlfahrt stehen die geschulten und vollberuflich tätigen Volkspflegerinnen an besonders verantwortlichen Stellen; eine gute Zusammenarbeit mit den zahlreichen ehrenamtlichen und nebenamtlichen Helfern ist hier eine wichtige Forderung und zugleich eine große Bereicherung der Arbeit. Ein schönes und sehr bedeutsames Arbeitsgebiet hat sich der Volkspflegerin in der Mütterschulung erschlossen, hier kann sie ihre Sachkenntnisse und ihre praktische Volksverbundenheit in vollem Umfange verwerten.

Mädel vom BDM beim Gedankenaustausch über Berufsfragen

Aufn.: Kopey

Die Motten kommen!

Jetzt ist es Zeit für den Mottenfeldzug

Die meisten Hausfrauen begehen den Fehler, daß sie erst dann ihren Feldzug gegen die Motten durchführen, wenn diese bereits ein gut Teil Zerstörungsarbeit geleistet haben. Deshalb ist es nicht angängig, erst im April oder Mai auf die Mottenjagd zu gehen, sondern bereits jetzt müssen vorbeugende Maßnahmen ergriffen werden. Haben wir nicht Jahr für Jahr die Katastrophe erlebt, daß wenigstens ein Stück im Kleiderschrank schon ein Mottenloch davongetragen hatte? Daß sich ein Mottenloch schmarotzer schon irgendwo in Kisten oder Truhen eingenistet hatten? Diesmal soll es anders sein.

Als vor einigen Jahren bekannt wurde, daß es gelungen sei, ein Radikalmittel gegen den Mottenfraß zu erfinden, atmeten zunächst viele Hausfrauen auf. Zwar ist dadurch, daß heute die meisten Textilfabrikate, schon ehe sie in den Handel kommen, auf Mottenschutz präpariert werden, schon viel geholfen. Doch ändert das leider nichts an der Tatsache, daß es eben in jedem Haushalt noch zahlreiche ältere Stücke gibt, die nicht auf diese Weise behandelt worden sind und für die es auch nicht immer lohnt, eine derartige nachträgliche Behandlung vornehmen zu lassen. Da heißt es eben, nach wie vor den jährlichen Vernichtungsfeldzug gegen die Motten durchführen.

Zunächst muß man sich darüber im klaren sein, daß Motten nichts so sehr ärgert, als wenn man sie in ihrer Ruhe stört. Der beste Mottenschutz wäre also eigentlich der, daß man seinen Kleiderschrank alle paar Tage ausräumt, die Sachen klopft, bürstet oder schüttelt und dann, in anderer Reihenfolge, wieder in den Schrank hängt. Den Sommer über, sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, ist der beste Mottenvertilger das Sonnenlicht. Wenn man Wintermäntel, Pelze usw. einmal eine Stunde lang in die heiße Sonne hängt, so wird dadurch radikal jede Mottenbrut vernichtet.

Neben all diesen kleinen Kunstgriffen müssen wir natürlich nach wie vor den alten Schlachtplan befolgen. Der besteht zunächst irgendwo im Ausräumen der Schränke und Truhen. Dabei alle Kleidungsstücke, Wolldecken, Vorhänge usw. gründlich geklopft und gelüftet werden müssen. Unterdessen wird der Schrank innen sorgfältig mit einem feuchten Tuch ausgewischt. Dann läßt man ihn bei geöffneten Türen trocken, anschließend erfolgt das Schwefeln. Dazu legt man einige Schwefelfäden auf einen alten Blechdeckel, zündet sie an, schließt den Schrank ganz fest zu und läßt die Dämpfe eine Stunde lang darin ausristen. Danach empfiehlt es sich, den Deckel mit den inzwischen ausgebrannten Schwefelfäden zu entfernen und sofort die Kleider und Mäntel wieder in den Schrank zu hängen, damit sie ruhig einmal von den noch darin befindlichen Dämpfen durchzogen werden. Auf diese Weise werden nicht nur in den Ritzen des Schrankes, sondern auch in den Kleidungsstücken die Motten wirkungsvoll vernichtet. Erst einige Stunden später sollte man den Schrank und das Zimmer gut lüften. Ganz ohne Hustenreiz wird die Sache freilich nicht abgehen.

Als Mottenschutz für Wolldecken usw., die zusammengelegt und in Truhen oder Kommoden aufbewahrt werden, ist ganz frisches und möglichst fett bedrucktes Zeitungspapier zu empfehlen. Man legt jeweils einen ausreichend großen Bogen zwischen alle Stoffschichten. Außerdem werden die Wollsachen obenauf noch mit Zeitungspapier bedeckt und ebenfalls die leeren Zwischenräume dicht damit ausgestopft. Wer ganz sicher gehen will, kann neben diesen Maßnahmen noch einige Mottenkugeln verteilen.

G. D.

Wie bringen Sie die Kartoffel zu Tisch?

Wenn die Kartoffel als Pell- oder Salzkartoffel nicht mehr ansehnlich und schmackhaft ist, kommen die vielen Kartoffelgerichte zur Geltung, an denen die deutsche Küche so reich ist. Auf der letzten internationalen Kochkunstausstellung in Frankfurt a. M. war die deutsche Schau der 85 Kartoffelgerichte ein besonderer Anziehungspunkt. Hier seien nur die volkstümlichsten und billigsten allen ins Gedächtnis gerufen.

In Verbindung mit Voll-, Mager- oder Buttermilch ergeben die Quetschkartoffeln, kräftig geschlagen, eine gute Beilage zu allen möglichen Fleisch- und Gemüsegerichten. Der Milchzusatz spart dabei den Fettzusatz an den anderen Gerichten. Als Hauptgericht sind die Quetschkartoffeln am schmackhaftesten mit Pilz- oder Tomatentunke, einer kräftigen Zwiebeltunke oder (wie es unsere Voreltern aßen und es unser Jungvolk gern hat) mit Beigabe von Preißelbeeren, Kürbiskompott oder ähnlichem. Wenn es der Vorrat erlaubt, der kann durch die Zugabe von „Butterlöchern" oder brauner Butter die Schmackhaftigkeit erhöhten. Auch Obst und Kartoffeln (Aepfel, Birnen, Pflaumen, frisch eingemacht oder getrocknet) sind besonders bei Kindern und Alten oft beliebt. Aepfel und Kartoffeln in Stücken oder als Mus miteinander vermischt, sind als „Himmel und Erde" mancherorts ein Festgericht. Fleischbeilage gibt man nach Belieben.

Béchamel-, Buttermilch- oder Petersilienkartoffeln sollten vielmehr in den täglichen Speisezettel aufgenommen werden, wie es bislang geschieht. Die erfahrene Hausfrau weiß (und die junge mag es lernen), daß bei geschickter Resteverwendung diese einfachen, billigen Gerichte sehr schmackhaft und nahrhaft hergestellt werden können.

Beim Hausherrn sind die sauren Kartoffeln beliebt, in manchen Gegenden auch warmer Kartoffelsalat genannt. Sie werden genau so hergestellt wie dieser, jedoch ohne Oelbeigabe, dafür mit hellen oder nach Geschmad gebräunten Speckwürfeln. Die Schalkartoffeln werden heiß in die ebenfalls heiße Tunke geschnitten, gut mit Pfeffer und Salz abgeschmeckt. Als Beigabe eignet sich besonders gut übriggebliebener, kalter Schweine- oder Kalbsbraten. Wer es sich leisten kann, reicht gern zu fast allen Kartoffelgerichten grünen Salat.

Ch. H.

Kleiner Modespiegel

Schaut man flüchtig auf die ersten Frühlingsmodelle, so ergibt sich eine starke Vorliebe für sportliche Modelle. Das zeigt sich in erster Linie bei den Mänteln. Ziemlich gerade Formen, breite Revers, große Taschen, breite sportliche Gürtel. Sehr beliebt daneben der helle Garbadinemantel, der nicht nur bei Regen getragen wird, mit lockerem, blusenartigen Aermel. Viele Sportmäntel zeigen die weite, lose Schnittform, die nach wie vor sehr modern ist. Als Stoffe für den Uebergangsmantel kommen Karo-, Fischgräten- und Diagonalmuster in Frage, daneben natürlich auch völlig neutrale, ungemusterte Stoffe.

Bei den Kleidern des kommenden Frühjahrs fällt vor allem der Aermel auf. Es ist keine Frage — der „kommende Aermel" ist der Keulenärmel, wobei wir allerdings nicht an jenes Monstrum von Keulenärmel denken müssen, wie es unsere Mütter trugen. Der Aermel ist jedoch leicht keulig angesetzt, der untere Teil ist ganz schlank gearbeitet — auf diese Weise betont es die schlankmachende Linie des Frühjahrskleides. Was brauchen wir nun an Kleidern überhaupt für das Frühjahr? Da kommt zunächst das einfache Wollkleid in Frage. Man wird es zuerst noch unter dem Mantel oder zur Pelzjacke, bei fortschreitender Jahreszeit ohne weitere Hülle auf der Straße tragen. Und man kann mit Freude feststellen, daß alle vorliegenden Frühjahrsmodelle auf diese Bestimmung, Straßenkleid und vollständiger Anzug zu sein, weitgehend Rücksicht nehmen.

Um dieses Ziel des „Angezogenseins" zu erreichen, sind natürlich Jackenkleider wieder sehr bevorzugt, daneben aber auch Westen oder ganz kleine kurze Ergänzungsjäckchen. Die können aus dem gleichen oder einem harmonierenden Stoff gearbeitet sein und vervollständigen den Anzug. Alle Garnituren an den Kleidern sind auf das Mindestmaß beschränkt. Vom Herbst haben sich noch die Posamentenmotive erhalten, man nimmt Kordel oder Tresse zum Aufputz, während zum Beispiel auffallende Knopfgarnituren diesmal etwas in den Hintergrund treten. Es werden wenig Knöpfe, dafür aber besonders künstlerische, geschmackvolle verwendet, ferner Gürtel im verschiedensten Material.

Das dreiteilige Frühjahrskomplet wird gewiß viel Anklang finden, ein Anzug, der aus ärmelloser Weste, Rock und Jacke besteht. Und die Stoffe? Wollstoffe, Jersey mit Noppen, Wollkrepp, leichtere Strickkleider. Als Farben werden zunächst noch die dunkleren in Frage kommen, bis man dann, je weiter wir in den Frühling hineinschreiten, zu lichteren Farbtönen übergeht.

Eveline.

Wir raten

Die Büroarbeiterin macht sich schnell einmal im Drange der Geschäfte einen Bleistiftstrich auf die helle Seidenbluse. Wenn es sich um Kopierstift handelt, dann ist allerdings guter Rat teuer. In die allgemeine Wäsche dürfen solche beschmutzten Blusen nicht genommen werden, denn Kopierstiftfarbe teilt sich dem Wasser und damit allen anderen Wäschestücken mit. Hier hilft nur eine ganz örtliche Behandlung mit Spiritus, der den Fleck auflöst, und eine nachfolgende Behandlung mit Wasser und wenig Seife. Anders dagegen, wenn nur mit einem gewöhnlichen Bleistift ein Strich entstand. Den entfernt man leicht, indem die beschmutzte Stoffstelle auf einer harten Unterlage festgespannt und der Strich mit frischer Brotkrume abgerieben wird. Wie man mit einem Radiergummi auf Papier radiert, so fährt man mit der von der Rinde befreiten Brotkrume über den Bleistiftstrich und wird ihn schließlich restlos entfernen können. Die Bluse und der Stoff werden bei dieser Behandlung sehr geschont.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 11-16/fragment/page=0013

Gewaltiger Spareinlagen-Zuwachs

Erfolg nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik - Spargeldhöchststand seit 1924

Soeben erscheint der Geschäftsbericht des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, der gleichzeitig die Wirtschaftsgruppe Sparkassen in der Reichsgruppe Banken bildet. An Ereignissen von grundsätzlicher bankpolitischer Bedeutung hebt der Bericht u. a. die weitere Vereinfachung und stärkere Konzentration des Sparwesens zugunsten der seit altersher bewährten Sparinstitute hervor.

Stand der Spargelder

Der Einlagenzuwachs hat bei den öffentlichen Sparkassen im Jahre 1935 die Ergebnisse der beiden Vorjahre übertroffen. Im Sparverkehr war der reine Einzahlungsüberschuß in einigen Monaten geringer als in der entsprechenden Zeit des Jahres 1934. Der Ausgleich ist in den anderen Monaten erfolgt, so daß sich einschließlich der Bewegung der Aufwertungsspareinlagen der Einzahlungsüberschuß 1935 auf 515 Mill. RM. gegenüber 251 Mill. RM. im Vorjahre beläuft. Hierzu kommen Zinsgutschriften in Höhe von rund 400 Mill. RM., Gutschriften von Härtemitteln aus der Aufwertung mit 51 Mill. RM. und 24 Mill. RM. sonstige Umbuchungen, so daß die Gesamtzunahme der Spareinlagen 1935 990 Mill. RM. betrug. Mit 13 670 Mill. RM. wurde ein neuer Höchststand der Spareinlagen seit dem Jahre 1924 erreicht.

35 Millionen Sparbücher

Die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen der Sparkassen haben sich gleichfalls günstig entwickelt. Ihre Zunahme betrug im Berichtsjahr 278 Mill. RM. gegen 150 Mill. RM. im Vorjahre. Damit haben die kurzfristigen Einlagen Ende des Jahres fast die 2-Milliarden-Grenze erreicht. Die Gesamteinlagen bei den Sparund Girokassen sowie Kommunalbanken sind demnach um insgesamt 1,27 Milliarden gestiegen; bereits im Mai 1935 wurde bei den Gesamteinlagen die 15-Milliarden-Grenze überschritten.

Das Anwachsen der Spareinlagen ist bei einer erfreulichen Zunahme der Sparbücher begleitet gewesen, von denen Ende 1935 rund 35 Millionen umliefen. Dem Gebiet des Kleinsparwesens haben die Sparkassen auch im Jahre 1935 ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet. So hat das 1934 eingeführte Reisesparen durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eine befriedigende Entwicklung aufzuweisen. Neu eingeführt wurde der Arbeitsbankfahrverkehr, ebenso eine Olympia-Sparkarte.

Pflege der Hypothekenhergabe

Im Kreditgeschäft haben es sich die Sparkassen — neben der Mitwirkung bei der Konsolidierung auf dem Gebiet der öffentlichen Finanzen — auch im Berichtsjahr besonders angelegen sein lassen, ihr lang- und kurzfristiges Mittelstandskreditgeschäft nach Kräften zu pflegen. Gerade durch die Vielzahl der kleinen und kleinsten Sparkassenkredite an die örtliche Wirtschaft findet die staatliche Politik der Wirtschaftsbelebung eine wertvolle Stütze. Der Hypothekenbestand erhöhte sich bis Ende Oktober um 132 Mill. RM. auf 6½ Mrd. RM. Im Berichtsjahr ist zwar eine gewisse Lockerung der für diesen Geschäftszweig geltenden gesetzlichen Vorschriften eingetreten, doch muß vielfach noch die Befriedigung dringenden Kreditbedarfes unterbleiben, obwohl die Sparkassen an sich zu der Finanzierung in der Lage wären. Die Sparkassenorganisation ist daher auch weiterhin bestrebt, entsprechende Möglichkeiten für eine verstärkte Hypothekenhergabe seitens der Sparkassen zu eröffnen.

Der Mittelstandskredit

Der kurzfristige Mittelstandskredit der Sparkassen weist, wie aus den nachstehenden Zahlen hervorgeht, eine erfreuliche Stabilität in seinem Gesamtumfange auf:

Ende Oktober	Anzahl	Durchschnittsbetrag
1932	1 089 271	1711,—
1933	1 105 301	1644,—
1934	1 173 497	1555,—
1935	1 192 050	1497,—

Wie hieraus hervorgeht, ist die Zahl der gewährten Kredite fortgesetzt gestiegen, während der Durchschnittsbetrag des Einzelkredites — entsprechend seinem Charakter als Mittelstandskredit — noch gesunken ist.

Die Zinsspanne ist von Mitte 1933 bis Ende 1935 um etwa 0,28 v. H. gesunken. Mit einer gewissen Besorgnis wird in dem Bericht die Feststellung mitgeteilt, daß Sparguthaben in andere Anlagen umgewandelt werden, in denen höhere Zinserträge zu erzielen sind, und daß diese Abhebungen über das übliche Maß hinausgehen. Auf Grund der seit März 1935, insbesondere in den letzten Monaten, gemachten Erfahrungen, wird es daher für zweckmäßig erachtet, daß die zur Zeit geltenden Höchstzinssätze für hereingenommene Gelder einer Überprüfung unterzogen werden.

Sächsische Bodenkredit-Anstalt, Dresden. In der Sitzung des Aufsichtsrates der zur Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken gehörenden Sächsischen Bodenkredit-Anstalt wurde beschlossen, der am 7. April 1936 stattfindenden HV 3% Dividende vorzuschlagen als Gewinnanteil für 1935 wieder 5 v. H. auszuschütten. Der gesamte Zertifikatsbestand stellte sich unter Berücksichtigung der Rückzahlungen auf 552,6 (im Vorj. 350,2) Mill. RM.

Börsen und Märkte vom 10. März

Berliner Effektenbörse: Erholt

Nach den zum Teil starken vorgestrigen Kursabschlägen trat eine weitgehende Beruhigung ein. Am Rentenmarkt blieb die Lage fast unverändert. Altbesitz gaben um 0,12 v. H. auf 110,97 nach. Die Umschuldungsanleihe, Zinsbesserungsscheine und Reichsschuldbuchforderungen mittlerer Fälligkeiten wurden wie am Vortag gehandelt. Wiederaufwertungsansprüche und späte Reichsschuldbücher gewannen je 0,12 v. H. Der Dollar wurde amtlich mit 2,466, das englische Pfund mit 12,29 und der holländische Gulden mit 169,16 (169) notiert.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Ruhig

In den stark gesunkenen Werten trat bereits wieder Kaufneigung hervor. Das Geschäft blieb ruhig, wobei die Abmachungen noch überwogen. Am Rentenmarkt gingen einige tausend Mark in Reichsaltbesitz bei plus 0,12 v. H. an, auch Sachsenanleihe war 0,12 höher gesucht.

Berliner Produktenbörse

Sommerweizen frei Berlin 204—209, Uebriges unverändert.

Berliner Metallnotierungen

(Preise für 100 Kilogr., Silber 1 Kilogr., in RM.)
Elektrolytkupfer 51,75, **Original-Hütten-Aluminium**, 98 bis 99 v. H., in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148, **Banka-, Straits-, Australzinn** 269, **Antimon-Regulus** —, **Feinsilber** 37—40.

Terminmarkt. Kupfer: März 46 B. (nom.), 46 G.; April 46 B. (nom.), 46 G.; Mai 46 B. (nom.), 46 G.; Juni 46,75 B.; Juli 47,50 B.; August 48 G. Stimmung: fletig. — Blei: März 21,25 B. (nom.), 21,25 G.; April 21,25 B. (nom.), 21,25 G.; Mai 21,25 B. (nom.), 21,25 G.; Juni 21,50 G.; Juli 21,75 G.; August 22 G. Stimmung: fletig. — Zink: März 20,75 B. (nom.), 20,75 G.; April 20,75 B. (nom.), 20,75 G.; Mai 20,75 B. (nom.), 20,75 G.; Juni 21 G.; Juli 21,25 G.; August 21,50 G. Stimmung: fletig.

Berliner Rauhfutternotierungen

(Preise für 100 Kilogr. in RM. ab märk. Stationen.) Drahtgepr. Roggenstroh (Quadratballen) 3,20—3,40; frei Berlin 4,15—4,25. Drahtgepr. Weizenstroh (Quadratballen) 2,95—3,10; frei Berlin 3,80—3,90. Drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen) 2,85—2,95; frei Berlin 3,75. Drahtgepr. Gerstenstroh (Quadratballen) 2,85 bis 2,95; frei Berlin 3,75, Uebriges unverändert.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Halle

Artikel	vorher	heute	Tendenz
Weizen, Durchschnittsqual. 76/77 kg W IX, 1000 kg	203	203	fletig
Roggen, Durchschnittsqual. 71/73 kg R XVI, 1000 kg	175	175	ruhig
Gerste, Industriegerste (Sommergerste) . . . 1000 kg	—	—	
gute Braugerste (feinste über Notiz) . . . 1000 kg	—	—	
mittelgut. Braugerste für Industriezwecke 64/65 kg 1000 kg	—	—	
zweizeilige Wintergerste 68/70 kg . . . 1000 kg	—	—	
Futtergerste, Durchschnittsqualität G IX, 1000 kg	176	176	gefragt
Hafer, Durchschnittsqual., 45/49 kg H XIII, 1000 kg	168	168	o. Ang.
Viktoriaerbsen, Durchschn.-Qual. (f. A. N.) 100 kg	32—34	32—34	ruhig
Grüne Erbsen 100 kg	—	—	
Weizenkleie W IX 100 kg	11,55	11,55	gefragt
Roggenkleie R XVI 100 kg	10,70	10,70	
Malzkeime . . . 100 kg	14½—15	14½—15	ruhig
Trockenschnitzel, ab Fabrik Station . . . 100 kg	9,16	9,16	gefragt
Zuckerschnitzel . . 100 kg	10,37	10,37	
Heu, lose . . . 100 kg	7¾—8¼	7¾—8¼	ruhig
Lugernenheu, mitteldeutsch 100 kg	—	—	
Weizenstroh, drahtgepreßt 100 kg	3,90	3,90	"
Roggenstroh, drahtgepreßt 100 kg	3,90	3,90	"
Kartoffelflocken . 100 kg	18,9—19,2	18,9—19,2	fletig

Tendenz: Weiter unveränderte Marktlage.

Berliner Schlachtviehmarkt

Auftrieb, Rinder 902, darunter Ochsen 204, Bullen 108, Kühe, Färsen und Fresser 590, Kälber 289, Schafe (Lämmer und Hammel) 2356, Schweine 11 756. Auslandsschweine 56. **Preise.** 1. Rinder, Doppelsr.: 1. 44, 2. 40, 3. 36. Bullen: 1. 42, 2. 38, 3. 33. Kühe: 1. 41, 2. 37, 3. 32, 4. 22—24. Färsen (Kalbinnen): 1. 43, 2. 39, 3. 34, 4. 27. Fresser —. 2. Kälber: Doppelsonder: 85—100; andere Kälber: 56—62, 2. 46—55, 3. 36—45, 4. 27—33. 3. Lämmer und Hammel: 1. 50—51, 2. 46 bis 49, 3. 43—45, 4. 35—42. Schafe: 1. 40—42, 2. 36 bis 39, 3. 25—35. 4. Schweine: 1. rund 300 Pfd. 54,50, 2. 53,50, 3. 240—300 Pfd. 52,50, 4. etwa 240 Pfd. 50,50, 5. 100—200 Pfd. 48,50. 6. u. 7. —, 8. fette Speksauen 53,50, 9. andere Sauen 48,50. **Marktverlauf:** Rinder glatt; Kälber ziemlich glatt; Schafe glatt; Schweine verteilt.

Magdeburger Zuckernotierungen

Gemahl. Melis per 10 Zage 31,72½ — 31,87½; per März 31,72½ — 31,77½ — 31,80—31,82½ — 31,87½. Stimmung: fletig. Weiter: mild.

Magdeburger Produktenbörse

Weizen (Durchschnittsqualität) gesund und trocken, 76/77 Kilogr., W 5 199, W 7 201, W 8 202, W 9 203; gefragt. Roggen (Durchschnittsqualität) gesund und trocken, bereitg. Ausmahlstorn zulässig, 72/73 Kilogr., R 8 166, R 11 169, R 12 170, R 14 172, R 15 173, R 16 173; fletig. Futtergerste (Sommergerste) G 8 174, G 9 76, G 10 178; gefragt. Hafer, weiß und gelber, ohne Angebot. Viktoriaerbsen 330—350; still. Weizenkleie (Mühlenpreis ab Mühle) W 9 11,55. Roggenkleie (Mühlenpreis ab Mühle) R 8 10,10, R 11 10,30, R 12 10,40, R 14 10,50, R 15 10,55, R 16 10,70. Kartoffelflocken 18,50—19,00; still.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Leipzig

		Tendenz
Weizen, 76/77 kg, inl. Durchschnitt:		
Preisgebiet W 5	199	
Preisgebiet W 7	201	
Preisgebiet W 8	202	
Mühlenhandelspreis:		
Preisgebiet W 5	203—205	
Preisgebiet W 7	205—207	
Preisgebiet W 8	206—208	ruhig
Roggen, 71/73 kg, dies. Durchschnitt:	173	
Mühlenhandelspreis:		
Preisgebiet R 15	177—179	ruhig
Braugerste, feine, neue	—	
do. gute	—	
Sommergerste, mittlere Art und Güte	—	
Wintergerste, zu Industriezwecken:		
gewöhnlich	—	
vierzeilig	—	
Industriegerste (Sommergerste)	—	
(feinste Sorten über Notiz)		
Futtergerste, 61/62 kg:		
Preisgebiet G 9	176	
(handelsüb. inländ. Erzeugerstat.)	180—181	gefragt
Hafer, inländ., 48/49 kg:		
Preisgebiet H 11	165	
Preisgebiet H 13	168	o. Ang.
Mais, La Plata	—	
do. Cinquantin	—	
Raps, frei Erzeugerstation	320	gefragt
Erbsen, inl. (Viktoria)	350—390	ruhig

(feinste über Notiz)

Gesetzlicher Erzeugerpreis, waggonfrei Verladestation.

Die vorstehenden amtlichen Preise sind für Mengen 1000 kg prompt, Partiat frachtfrei Leipzig, notiert worden, welche Großhandelspreise für 15 To. (300 Ztr.) darstellen.

Rauhfutter

Großhandelspreise für 100 kg waggonfrei Leipzig.		Tendenz
Roggen- u. Weizen-Drahtpreßstroh	3,80	
Gersten- u. Hafer-Drahtpreßstroh	3,60	
Roggen- u. Weizen-Bindfadenpreßstroh	3,50	
Gersten- u. Hafer-Bindfadenpreßstroh	3,50	ruhig
Erzgebirgspreise für 100 kg ab Station	Gegend Leipzig.	
Roggen- u. Weizen-Drahtpreßstroh	3,2—3,3	Tendenz
Gersten- u. Hafer-Drahtpreßstroh	3,2—3,3	
Roggen- u. Weizen-Bindfadenpreßstroh	2,8—2,9	
Gersten- u. Hafer-Bindfadenpreßstroh	2,8—2,9	
Heu, Großhandelspreis für 100 kg waggonfrei, Partiat Leipzig:		
gesund, trocken, lose	7,4—7,8	
glatt, gesund, trocken, lose	6,6—8,4	ruhig

Amtlicher Mehlmarkt: Unverändert.

Normale Entlastung

Der Reichsbankausweis

Nachdem der Reichsbankausweis vom Februar-Ultimo eine durch die beginnende Frühjahrsbelebung der Wirtschaft bedingte erhebliche Inanspruchnahme der Notenbank hatte erkennen lassen, sind in der ersten Märzwoche nach dem jetzt vorliegenden Ausweis zum 7. März die seitens der Wirtschaft am Ende des Vormonats zusätzlich in Anspruch genommenen Kredite der Reichsbank im Umfange von rund 44 v. H. wieder zur Rückzahlung gelangt. Insgesamt haben sich die Bestände der Reichsbank an Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 252,3 auf 4552,4 Millionen RM. verringert.

Wirtschaftliche Rundschau

Technische Tagung des deutschen Braunkohlenbergbaues. Wie wir hören wird am 17. und 18. April in Berlin eine technische Tagung des deutschen Braunkohlenbergbaues stattfinden. Auf der Veranstaltung des Deutschen Braunkohlenindustrie-Vereins wird die Behandlung der chemischen Probleme des Braunkohlenbergbaues im Vordergrund stehen.

Weiterer Aufschwung der Kraftfahrzeugindustrie. Im Januar wurden, wie das Statistische Reichsamt in „Wirtschaft und Statistik" mitteilt, insgesamt 18 420 Personenwagen hergestellt, also um rund 37 v. H. mehr als im Januar des Vorjahres. Die Automobilproduktion hat damit wieder den Umfang des günstigsten Standes im Jahre 1935 erreicht. Im Vergleich zum Dezember 1935 ergibt sich eine Steigerung um genau 9 v. H., an der die einzelnen Größenklassen sehr unterschiedlich beteiligt sind. Die Last- und Lieferwagenerzeugung war im Januar mit 3928 Fahrzeugen um 30 v. H. höher als im gleichen Monat des Vorjahres. — Mit dem im Januar bereits einsetzenden Saisonanstieg hat sich die Herstellung von Kleinkrafträdern um fast die Hälfte — genau um 46 v. H. — und die von Großkrafträdern sogar um fast zwei Drittel erhöht.

Unternehmungen

Die ostW der Zuckerraffinerie Halle erledigte debattelos die Regularien und stimmte ebenso dem Vorschlag der Verwaltung auf Verwendung des Reingewinnes (4 v. H. Dividende) zu. Oberamtmann Wentzel, Teutschenthal, führte aus, daß die Raffinerie im laufenden Geschäftsjahre, nach der 175. Kampagne, durchaus zufriedenstellend gearbeitet habe. Die neuen Anlagen bewährten sich. Da auch erheblich höhere Zuckermengen als im Vorjahre angeliefert worden seien, würden die Generalunkosten günstig beeinflußt. Der Aufsichtsratsvorsitzende wies auf die Tatsache hin, daß der Zuckerverbrauch in Deutschland ganz allgemein um etwa 10 v. H. gegenüber dem Vorjahre gestiegen sei. Die abgelieferte Verbrauchszuckermenge bei der Zuckerraffinerie Halle habe sich für den Monat Februar um 3,46 v. H. gegenüber dem Vorjahre erhöht; für die Monate Oktober bis Februar betrage die Steigerung 12,38 v. H.

Auch bei der Rositzer Zuckerraffinerie wurde die Tagesordnung, auf der u. a. die Herabsetzung des Stimmrechtes der Vorzugsaktien stand, ohne Widerspruch erledigt. Wie Oberamtmann Wentzel ausführte, sind auch bei der Rositzer Zuckerraffinerie größere Mengen Zucker zur Verarbeitung gekommen als im Vorjahre. Der Aufsichtsratsvorsitzende hob zum Schluß die gute Zusammenarbeit zwischen Betriebsleitung und Gefolgschaft hervor.

Verein Chemischer Fabriken AG i. L., Zeitz. Die seit etwa zehn Jahren in Gang befindliche Liquidation der Verein Chemische Fabriken AG i. L., Zeitz, ist mit Genehmigung der Schlußbilanz und der Entlastung der Liquidator und Aufsichtsrat durch die HV nunmehr abgeschlossen. Eine Ausschüttung an die Aktionäre konnte nicht erfolgen.

Stickerei werke Plauen AG, Plauen i. V. Für das 705 000 RM. betragende Grundkapital der Stickereiwerke Plauen AG, Plauen i. V., ist der Antrag auf Wiederzulassung an der Mitteldeutschen Börse zu Leipzig gestellt worden.

Berliner Börse

vom 10. März 1936

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	10. 3.	9. 3.
Gr. 1. Durchschnittskurs	109,12	109,10

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	10. 3.	9. 3.
Ant. Abl. Dt. Reich	110,37	110,50
4% Dt. Reichsanl. 1927	100,50	100,50
4% do. 1934	97,30	97,30
5½% Amtern. (Young)	102,87	102,87
4½% Dt. Rb. Sch. 35	99,00	99,00
4½% Dt. Reichspost St. 1	100,12	—
4½% Sachf. Prv. Bd. 14	94,62	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	10. 3.	9. 3.
4½% Mitteld. Sp.-Gire 26 II	94,75	94,75
4½% do. Bodk. 1+3	94,50	94,50
4½% do. do. 30 1+3	94,50	94,50
4½% Dt. Komm. Gold 25+26	95,00	94,75

Land- und Stadtschaften

	10. 3.	9. 3.
4½% Prv. Sachf. Id. Gold	94,00	94,00
4½% do. 1+2	94,00	94,00
5½% do. Ldw.	101,62	101,62
4½% Pr. Stralbd 3, 6, 10	96,50	96,50
4½% do. 19	96,50	96,50
4½% do. 28 n. Erm.	96,50	96,50

Hypotheken-Pfandbriefe

	10. 3.	9. 3.
4½% Meiningl. Hyp. 3+8	96,50	96,50
4½% Pr. Bdkr. Hyp. 3+9	96,50	96,50
4½% Nr. Girobodhyp. 1924	96,50	96,50
4½% Nr. Pfdbr. Rk. 47	95,75	95,75

Bank-Aktien

	10. 3.	9. 3.
Allg. Dt. Kreditanstalt	71,50	71,75
Commerz- u. Privatbk.	92,25	92,50
Dt. Bk. u. Diskontoges.	92,25	92,50
Dresdner Bank	92,25	92,25
Holl. Bankverein	74,12	74,50
Meininger Hyp.	—	96,00
Reichsbank	184,50	185,00

Verkehrswerte

	10. 3.	9. 3.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	123,25	123,25
Halle-Gottfried	—	77,00
Hamburg-Paket	15,50	15,50
Hamburg-Süd	—	25,50
Nordbeutscher Lloyd	17,00	17,00

Industrie-Aktien

	10. 3.	9. 3.
A. E. G.	34,87	34,00
Ammendorf Papier	75,12	75,00
Anhalter Kohle	87,00	87,00
Bubenia Eisen	95,00	95,00
Chem. Wasser	106,25	106,00
Chem. Buckau	—	—
Conti-Gummi	176,50	179,50
Daimler-Benz	96,87	95,12
Deutsche Conti-Gas	124,75	125,00
do. Erdöl	107,75	107,00
Elektra Dresden	—	112,62
J. G. Farben	150,62	150,87
Glanzstoff Aschaff.	—	—
Halle Maschinen	93,00	88,50
Hildebrand Mühle	—	75,00
Ilse Bergbau	156,50	155,00
Kahla Porzellan	24,87	25,00
Kali Aschersleben	192,25	121,00
Klöckner Werke	83,00	82,37
Leipzig Riebeck	75,00	76,00
Lindner Kammgarn	120,00	120,50
Mansfeld Berg	132,00	132,25
Mitteld. Stahl	—	—
Rhein. Braunkohle	218,75	217,50
do. Stahl	110,75	112,00
Riebeck Montan	100,50	100,25
Roßla Zucker	86,75	85,75
Salzdetfurth	179,00	180,00
Sangerhausen	—	—
Siemens-Halske	167,50	168,50
Thür. Gasgel. Leipzig	—	—
Wanderer Werke	144,25	144,00
Werschen-Weißenfels	87,25	88,87
Zeitzer Maschinenfabrik	—	—

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien	10. 3.	9. 3.
Altenburger Landkraft	188,50	188,50
Chromo Haynck	79,00	80,00
Dommitzsch Ton	134,00	134,00
Glauzigker Zucker	140,25	140,25
Gothaer Bier	127,00	127,00
Hodburger Quarz	108,50	108,50
Höchstädter Zucker	50,00	50,00
Kraftwerk Sachsen-Zeitz	101,00	101,00
Kraftwerk Thüringen	146,50	146,50
Leipz. Baumwollspinn.	115,00	115,50
Leipz. Brauerei Riebeck	76,00	76,00
Leipz. Kammgarn-Sp.	91,25	91,25
Leipziger Landkraft	111,12	110,50
Leipz. Malz Schreibolz	55,00	55,00
Leipz. Spitzen Barth	—	—
Leipziger Kristalglas	104,00	104,50

	10. 3.	9. 3.
Leipz. Wollkämmerei	120,00	120,00
Lindner, Gottfried	120,00	120,00
Mansfeld BG.	131,00	132,00
Mrestiner Braunkohle	129,50	130,00
Neubener Ziegel	—	—
Riquet u. Co.	92,00	90,50
Rositzer Zucker	87,00	87,00
Sachsenwerk	284,00	—
Schubert u. Salzer	121,50	121,50
Seidel u. Naumann	109,25	109,50
Stöhrmühle Altleben	127,00	127,75
Sudd u. Co.	105,25	106,00
Thür. Elek. u. Gasw.	146,50	142,00
Thür. Gasgel.	130,00	129,25
Wiegel u. Naumann	—	—
Zuckerraff. Halle	85,00	85,00

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien	10. 3.	9. 3.
Riebeck Montan	101,00	101,00
Tonwerke Wittenberg	44,00	44,00
Banken	10. 3.	9. 3.
G. u. Hdd. Halle	75,00	75,00
Leipz. Bk. Halle	—	—
Nordböhmische Bk.	—	—
Alt.-Malzf. Könnern	96,00	96,00
Halle-Delitz Eisenbahn	80,00	80,00
Hallesche Malzfabr.	144,00	144,00
Hallesche Röhrenwerke	87,25	87,25
Muldehütte Hütte	—	—

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,473	12,505
Argentinien	0,651	0,655
Belgien	41,92	42,00
Brasilien	0,141	0,143
Bulgarien	3,043	3,053
Canada	2,464	2,468
Dänemark	54,81	54,91
Danzig	46,80	46,90
England	12,275	12,305
Estland	67,93	68,07
Finnland	5,41	5,42
Frankreich	16,38	16,42
Griechenland	2,353	2,357
Holland	169,33	169,67
Island	55,05	55,17
Italien	16,15	16,19
Japan	0,715	0,717
Jugoslawien	5,574	5,586
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,83	41,91
Norwegen	61,68	61,80
Oesterreich	46,95	46,05
Polen	46,59	46,69
Portugal	11,15	11,17
Rumänien	2,468	2,472
Schweden	63,28	63,40
Schweiz	81,08	81,24
Spanien	33,96	34,04
Tschechoslowakei	10,375	10,395
Türkei	1,972	1,982
Ungarn	1,174	1,176
Uruguay	0,464	0,466
Ver. St. von Amerika		

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 11-16/fragment/page=0014

7. Jahrgang, Nr. 70 — Mittwoch, 11. März 1936 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 3.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Vorbezug 2.10 RM. zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Die MNZ ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. — Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Der erste Aufmarsch zur Volkswahl

Dr. Goebbels in einer wuchtigen Kundgebung über die Erfolge des Führers und der Partei

Berlin, 11. März. Mit einer machtvollen Kundgebung in der Deutschlandhalle wurde am Dienstagabend durch den vom Führer bestellten Reichswahlleiter der Partei, Reichsminister Pg. Dr. Goebbels, der Wahlkampf eröffnet. Die Tatsache, daß die nahezu 20 000 Volksgenossen fassende größte Berliner Versammlungshalle schon eine Stunde vor Beginn polizeilich geschlossen werden mußte, ist eines unter vielen Merkmalen, wie stark das deutsche Volk durch den Aufruf des Führers zur Reichstagswahl am 29. März mitgerissen wurde. Außer in der Deutschlandhalle wurden im Gau Berlin an nicht weniger als 230 Stellen Parallelversammlungen durchgeführt.

Nach der Kundgebung begab sich Dr. Goebbels noch an den alten traditionellen Versammlungsort der Großberliner Nationalsozialisten, dem Sportpalast, der ebenfalls bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Kundgebung verdient besondere Beachtung, weil in ihr der Reichswahlleiter der NSDAP die Parole bekanntgab, unter welcher die Partei in diesen Wahlkampf eintritt, um das Votum des letzten deutschen Volksgenossen für den Führer zu erlangen. Rund um das weite Oval der Deutschlandhalle standen die Wahlparolen: Der Führer gab Deutschland die Freiheit! Die Garnisonen Deutschlands sind Garnisonen des Friedens! Deine Ehre: „Treue dem Führer". Deutschlands Dank: Das Ja für den Führer.

Der Berliner Gauleiter gab in seiner nahezu zweistündigen Rede ein umfassendes Bild über die gesamte innen- und außenpolitische Arbeit des Nationalsozialismus seit der Zeit der Machtergreifung. Die Rede Dr. Goebbels' wurde des öfteren durch brausende Beifallsstürme unterbrochen, die sich stellenweise zu steigerten, daß der Minister minutenlang an der Fortführung seiner Rede verhindert war.

Deutschland wegweisend

In seiner großangelegten Rede zur Eröffnung des Wahlkampfes hob Reichsminister Dr. Goebbels einleitend hervor, daß die großen Erfolge des dreijährigen nationalsozialistischen Aufbaues nur errungen werden konnten, weil Deutschland den Parlamentarismus westlicher Prägung abgeschafft hat. Es unterliege keinem Zweifel, so rief Dr. Goebbels unter lebhaftester Zustimmung aus, daß sich die sogenannten westlichen Demokratien in bezug auf Volksverbundenheit an der Regierungsform in Deutschland ein Beispiel nehmen könnten.

„Es gibt heute in Europa keine Regierung" — erneute stürmische Beifallskundgebungen unterstrichen diese Feststellung —, „die so volksverbunden wäre wie die unsere! In keinem anderen Lande dürfte die Regierung das Volk so oft auffordern, an die Wahlurne zu treten."

Wenn der Führer nun das deutsche Volk erneut zu einer Wahl aufrufe, so tue er es in der Ueberzeugung, daß er ein wahrhaft gutes Gewissen vor seinem Volk haben kann. Und wenn die Emigranten in anderen Ländern immer noch den Eindruck zu erwecken suchen, als sei das nationalsozialistische Regime nicht im Lande verwurzelt, so werden wir ihnen erneut beweisen, daß das Gegenteil der Fall ist. „Wir werden ihnen zeigen, daß die eine Partei, die wir heute statt der Dutzende vergangener Parteien besitzen, um so enger und verantwortungsvoller mit dem Volk verbunden ist. Denn jenen Parteien weint das deutsche Volk keine Träne nach.

Es ist ja trotzdem an der Gestaltung seines Schicksals aufs engste beteiligt, indem es eine starke Führung mit der Gestaltung dieses Schicksals beauftragt, die Mut und Vertrauen genug besitzt, dem Volk immer wieder Gelegenheit zur Abgabe eines Urteils zu geben.

Im übrigen kommen wir ja nicht nur in Wahlzeiten zum Volk. Ununterbrochen haben wir in diesen drei Jahren mitten im Volk gestanden, haben auch unpopuläre Entschlüsse als notwendig klarzumachen versucht, haben Rechenschaft abgelegt und auf den Ernst der Lage verwiesen. So manches Opfer konnten wir fordern in dem Bewußtsein, die notwendige Gefolgschaft zu finden. So kann es nicht ausbleiben, daß tatsächlich der Wille des Volkes in der Führung seinen plastischen Ausdruck findet.

Deutschland vor der Machtübernahme

Dr. Goebbels zeigte dann in eindrucksvollen, mit beweiskräftigen Zahlen belegten Worten, wie der Führer im Januar 1933 Deutschland vorfand und wie sich diese Lage bis heute grundlegend geändert und gebessert hat. Wie grundlegend sie sich gebessert habe, könne man daraus ersehen, daß das deutsche Volk heute kaum noch wisse, wie Deutschland einmal ausgesehen habe. Als der Führer an die Macht gerufen wurde, stand das Reich im wahrsten Sinne des Wortes vor dem Ruin. Wir hatten sieben Millionen gezählte Arbeitslose. Handel und Wandel waren bis auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Die fürchterlichsten sozialen Notstände herrschten in den breiten Massen und die Regierung stand dem tatenlos und energielos gegenüber.

Man wußte gar nicht mehr, wer regierte. Die Regierungen wechselten jeden Monat. Die Finanzen des Reiches, der Länder und Gemeinden befanden sich in einem verzweifelten Zustand. Ein Drittel des Bauerntums stand vor der wirtschaftlichen Katastrophe. Der ganze deutsche Land- und Grundbesitz ging in die Hände des internationalen wurzellosen Leihkapitals über. Die Jugend der Nation stand verzweifelt vor den Arbeitslosenämtern und war eine billige Beute des Verbrechens und des internationalen Kommunismus. Die deutsche Kultur befand sich in einem fürchterlichen Zustand. In Berlin spielten nur noch drei Theater. Unsere deutsche Kultur, Presse, Film, Theater, wurde fast ausschließlich von internationalen Juden repräsentiert.

Dem Verfall nahe

Wenn eine Regierung nur den leisesten Versuch machte, gegen die internationalen Tributdiktate Stellung zu nehmen, mußte sie gewärtigen, von der Presse an das Ausland denunziert zu werden. Die Regierungen machten überhaupt keine Pläne mehr, weil sie wußten, daß die Pläne doch nicht durchgeführt werden konnten.

Die Parteien sahen nicht auf das große Ganze, sondern lebten von der Not des Landes. Der internationale Bolschewismus schnellte bis auf weit über 100 Reichstagsmandate hinaus, so daß sich am Ende die große politische Auseinandersetzung in Deutschland nur noch zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus abspielte.

Das Reich selbst stand vor dem innerpolitischen Zerfall, nicht nur bedroht von den Parteien und vom internationalen Bolschewismus, sondern bedroht auch von den Ländern.

Das Ausland baute seine Pläne auf die innerpolitische Schwäche des Reiches auf. Wir saßen im Völkerbund nur geduldet. Jedes Diktat mußte angenommen werden. Wenn eine Regierung nur den geringsten Widerstand wagte, fielen ihr entweder die Län-

Aufbruch zum 18-Tage-Kampf

Gauleiter Jordan eröffnet den Wahlkampf im Gau Halle-Merseburg

Bericht [illegible] gliedes

Halle, 11. März. Gauleiter Staatsrat Rudolf Jordan hatte für Dienstag mittag das gesamte Führerkorps der NSDAP und aller Gliederungen des Gaues Halle-Merseburg zu einer Tagung in die Gaustadt Halle gerufen. Sämtliche Führer und Unterführer der Politischen Leitung, der SS, der SA, der HJ, des NSKK und des Arbeitsdienstes versammelten sich im „Reichshof". Aus allen Kreisen, aus den entlegensten Ortsgruppen waren sie gekommen, um die Parole für den Wahlkampf vom Gauleiter in Empfang zu nehmen. Der große Saal des „Reichshofes" war nicht imstande, die mehr als 2500 Führer zu fassen.

Gauleiter Staatsrat Rudolf Jordan schilderte in seiner anschaulichen und lebendigen Art mit wenigen Worten die Erfolge des Nationalsozialismus seit der Machtübernahme. Er stellte eindringliche Bilder plastisch hin, machte die alte Kampfzeit lebendig, erinnerte daran, daß unser Gau immer der Kampfgau war, und forderte den Einsatz aller Energien in dem Wahlkampf der 18 Tage. Nach grundsätzlichen Ausführungen, nach zu Herzen gehenden Appellen und nach Aufrufen und Treuegelöbnissen der Führer der Parteigliederungen wurde die Wahlschlacht im Gau Halle-Merseburg für eröffnet erklärt.

*

Lange schon vor Beginn der Tagung spürte man im ganzen Gau, insbesondere aber in der Gaustadt Halle die besondere Bedeutung des Tages. Wagen auf Wagen mit Uniformierten aller Gliederungen rollte an, SA-Führer, SS-Führer, Politische Leiter, Arbeitsdienstführer, NSKK-Führer, HJ- und Jungvolk-Führer; es war ein vielfältiges bewegtes, buntes Bild. Die sonst so stillen Straßen um den „Reichshof" waren mit Wagen übervölkert; es herrschte ein lebhaftes Auf und Ab.

Nach der Führerrede vom Sonnabendmittag wußte schon jeder Pimpf, um was es geht. Mit Spannung wurde schon die große Rede Dr. Goebbels erwartet. Dem Ruf des Gauleiters Jordan, Standartenführer von Alvensleben, Brigadeführer Sauke, Gebietsführer Reckewerth, Gauarbeitsführer Simon und als Gast Gruppenführer Koch schreiten durch das Spalier, gehen die Treppen hoch. Ein Wald von Fahnen folgt ihnen. Die Standarten der SS und der SA, die Sturmfahnen, die Ortsgruppenfahnen, Fahnen der HJ, des Jungvolkes, des Arbeitsdienstes und Wimpel des NSKK.

Wie ein Mann steht der ganze Saal. Eisern sind die Arme aufgereckt. Atemlos still ist es. Da tönt ein Ruf, ein „Achtung" bis tiefe Straffheit. Die Führer kommen.

Selten hörte man den Fahnenmarsch so ernst so feierlich.

Fahnen ab! Alles ist auf den Plätzen. Tiefste Stille herrscht. Die Führer sitzen eng beieinander. Tausende blanker Augen blitzen zu ihnen hinüber. Tiefste Stille, feierliches Schweigen. Während draußen ein strahlend schöner Sonnentag den Auftakt der großen 18 Tage Kampfzeit liebevoll umspielt, beginnt die Verpflichtung der großen Stunde würdig mit Orchestermusik: Das Vorspiel zur „Stummen von Portici".

Gauleiter-Stellvertreter Pg. Tesche eröffnet mit knappen Worten die Tagung.

Der Gauleiter spricht

Die starke Stimme dringt durch den Saal, durch das ganze Haus. Klare gebaute Sätze. Wort um Wort formt sich auf zu einem festgefügten Gebäude.

„Der Führer vollbrachte vor wenigen Tagen überraschend die weltgeschichtliche Tat und zwang wie immer Deutschland und die Welt in seinen Bann . . . Ein ganzes Volk brach auf im Jubel der Stunde. Ein nationales Erlebnis beherrschte ganz Deutschland und ließ blitzschnell all das vergessen, was in den letzten Wochen und Monaten zu den Sorgen und Beschwernissen des Tages gehörte.

Die Straßen und die Plätze der deutschen Städte waren erfüllt vom Rufen und Singen eines begeisterten Volkes. Die Kirchenglocken vergaßen Kirchenstreit und Dogma und läuteten Freude und Jubel ins Land!

Und durch den Aether zitterte der Jubel einer zukunfts- und glaubensfrohen Nation. Wenn diese Freude kaum überbietbar in ihrem Ausmaß und in ihrer Tiefe erschien, dann brach diese Freude — wenn auch in anderen Formen — doch noch gewaltsamer aus in uns allen, in uns Nationalsozialisten, die wir als die Männer des Führers wohl am ehesten dieses gewaltige Erlebnis erleben konnten.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 11-16/fragment/page=0015